

# Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1969

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensrechnung. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben. Die „Statistischen Übersichten“ zum Jahresbericht werden dem Aprilheft beigelegt.

## Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten D 1 bis 0.4

Das österreichische Brutto-Nationalprodukt erreichte 1969 nach vorläufigen Schätzungen 323,3 Mrd. S. Es war nominell um 9,6% und real (zu Preisen von 1954) um 6,4% höher als im Vorjahr. Ähnlich stark wuchs die Wirtschaft zuletzt im Jahr 1964.

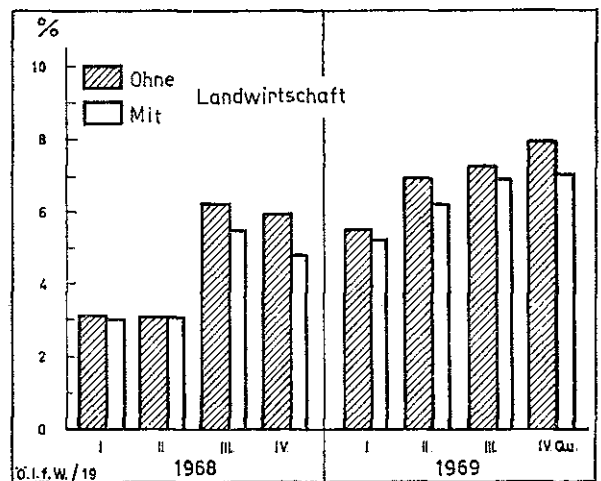
### Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	mit Land- und Forstwirtschaft		ohne Land- und Forstwirtschaft	
	real	nominell	real	nominell
1968, I Quartal	3,0		3,1	
II „	3,1		3,1	
III „	5,5		6,2	
IV „	4,8		5,9	
Ø 1968	4,1	5,7	4,6	6,7
1969, I Quartal	5,2		5,5	
II „	6,2		6,9	
III „	6,8		7,2	
IV „	7,0		7,9	
Ø 1969	6,4	9,6	6,9	9,7

Das kräftige Wirtschaftswachstum war einem weltweiten Konjunkturaufschwung zu danken, der sich 1969 voll entfaltete. Die realen Wachstumsraten stiegen in den letzten drei Jahren von 3,1% (1967) auf 4,1% (1968) und 6,4% (1969), ohne die konjunktur-unabhängige Land- und Forstwirtschaft sogar von 1,7% auf 4,6% und 6,9%. Im letzten Quartal 1969 dürften sie ihren Höhepunkt erreicht haben (7,0%, ohne Land- und Forstwirtschaft 7,9%). Die hohe Auslastung der Kapazitäten und die Knappheit an Arbeitskräften wird künftig eine Wachstumsverlangsamung erzwingen, selbst wenn die Nachfrage weiter lebhaft bleiben sollte.

Die Hochkonjunktur 1969 hatte zwei charakteristische Merkmale: Sie wurde hauptsächlich von der Außenwirtschaft getragen, wogegen die heimische Nach-

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes (Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wirtschaftswachstum hat sich im Laufe von 1969 ständig beschleunigt und erreichte im IV. Quartal eine Zuwachsrate von 7% (ohne Landwirtschaft 8%). Im Jahresdurchschnitt wuchs das reale Brutto-Nationalprodukt dank der starken Zunahme der ausländischen Nachfrage und der Belebung der Investitionen um 6,4% (ohne Landwirtschaft 7%).

frage nur mäßig wuchs. Und sie konzentrierte sich in hohem Maße auf die Industrie, die fast doppelt so stark expandierte wie die Gesamtwirtschaft. Beide Merkmale unterscheiden die Konjunktur 1969 merklich von früheren Phasen der Hochkonjunktur. 1960 und vor allem 1964 hatte die heimische Nachfrage einen größeren Anteil am Konjunkturaufschwung. Gleichzeitig waren die Wachstumsdifferenzen zwischen Industrieproduktion und Brutto-Nationalprodukt viel geringer.

In der gewerblichen Sachgüterproduktion (sekundärer Sektor) erzielte die Industrie (12%) die stärkste Expansion seit 1955. Ungewöhnlich hohe Produktionszuwächse hatten vor allem die technischen Sparten, die die lebhaftere ausländische Nachfrage in besonderem Maße zu nutzen wußten.

**Entstehung des Brutto-Nationalproduktes**

	1969			1968		
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	zu laufenden Preisen	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	zu Preisen von 1954
Land- u Forstwirtschaft	225	+ 5,3	+ 7,7	180	0,0	+ 1,0
Industrie u. Gewerbe	1205	+ 7,2	+12,0	853	+6,5	+10,5
Baugewerbe	309	- 0,3	+ 3,5	138	-3,0	+ 2,0
Elektrizität, Gas, Wasser	85	+ 6,2	+ 2,3	70	+6,0	+ 2,3
Verkehr	197	+ 2,6	+ 8,5	135	+2,6	+ 7,3
Handel	433	+ 7,3	+ 7,0	276	+4,2	+ 3,4
Öffentlicher Dienst	362	+10,0	+12,0	121	+3,5	+ 3,0
Übrige Dienste	417	+ 9,8	+11,3	183	+5,2	+ 4,9
<b>Brutto-Nationalprodukt</b>	<b>3233</b>	<b>+ 5,7</b>	<b>+ 9,6</b>	<b>1956</b>	<b>+4,1</b>	<b>+ 6,4</b>
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u Forstwirtschaft	3008	+ 6,7	+ 9,7	1776	+4,6	+ 6,9

Die Investitionsgüterindustrien wuchsen insgesamt um 14% (Vorprodukte 14%, fertige Investitionsgüter 19%) und die Konsumgüterindustrien um 12% (langlebige Konsumgüter 17%). Die Bergbau- und Grundstoffproduktion erhöhte sich nur um 9%. Diese Gruppe umfaßt Zweige, die unter Struktur-schwächen leiden oder bereits an Kapazitätsgrenzen stießen. In keiner Branche ging jedoch die Produktion zurück. Das *Großgewerbe* (Gewerbebetriebe mit mehr als 20 Beschäftigten), das etwa 40% des erzeugenden Gewerbes repräsentiert, stand der Industrie nicht viel nach (+9%). Etwas schwächer dürfte die Produktion des Kleingewerbes zugenommen haben, das zu einem relativ großen Teil mit Reparaturen beschäftigt ist.

Die anderen Bereiche der gewerblichen Sachgüterproduktion fielen merklich ab. Das *Baugewerbe* (+2%) konnte sich nur langsam aus seiner Stagnation lösen, die Bauleistung von 1966 wurde nicht erreicht. In der *Energiewirtschaft* (+2%) beeinträchtigte die ungünstige Wasserführung der Flüsse die hydraulische Stromerzeugung. Um die konjunkturbedingt lebhaftere Nachfrage zu decken, mußten die Exporte eingeschränkt und die Importe gesteigert werden.

Die Wertschöpfung der *Land- und Forstwirtschaft* konnte infolge höherer Erzeugerpreise nur nominell (+7,5%) merklich gesteigert werden. Der reale Zuwachs beschränkte sich auf 1%. In der Pflanzenproduktion gab es Rekorderträge an Getreide, aber Mindererträge an anderen Feldfrüchten. Die Ausweitung der Fleischproduktion ging zum Teil zu Lasten der Viehbestände. Die Forstwirtschaft zog aus der Hausse auf den internationalen Holzmärkten Nutzen. Der Sachaufwand der Land- und Forstwirtschaft erhöhte sich nominell um 3%, real um 1%.

Die Dienstleistungsbereiche insgesamt wuchsen etwa dem mehrjährigen Trend entsprechend. Der *Handel* (+3%) blieb deutlich hinter der Sachgüterproduktion (+8%) zurück, hauptsächlich

weil der Einzelhandel unter der schwachen Konsumneigung litt. Die *Verkehrsleistungen* stiegen etwa gleich stark wie das gesamte Sozialprodukt (+7%), wobei sich vor allem der Güterverkehr der Bundesbahnen merklich belebte. Von den übrigen privaten Dienstleistungen (+5%) konnten *Banken und Versicherungen* dank der guten Konjunktur ihren Geschäftsumfang ausweiten. Auch der *Fremdenverkehr* entwickelte sich günstig, erreichte aber nicht mehr den hohen Zuwachs vom Vorjahr.

**Das Volkseinkommen und seine Verteilung**

	1968	1969	Veränderung gegen 1968 in %
	zu laufenden Preisen Mrd. S		
Brutto-Nationalprodukt	2951	3233	+ 9,6
Minus Abschreibungen	32,2	34,6	+ 7,5
Netto-Nationalprodukt	2629	2887	+ 9,8
Minus indirekte Steuern	48,7	53,2	+ 9,2
Plus Subventionen	4,7	5,2	+10,6
<b>Volkseinkommen</b>	<b>2189</b>	<b>2407</b>	<b>+10,0</b>
davon			
Löhne u. Gehälter	150,2	163,6	+ 8,9
Einkommen aus Besitz u. Unternehmung <sup>1)</sup>	69,7	78,7	+12,9
Öffentliches Einkommen aus Besitz u. Unternehmung	2,2	2,6	
Zinsen für die Staatsschuld	-3,2	-4,2	

<sup>1)</sup> Einschließlich Kapitalgesellschaften

Dem Brutto-Nationalprodukt von 3233 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (— Subventionen) ein **Volkseinkommen** von 2407 Mrd. S. Es war um 218 Mrd. S oder 10% höher als 1968.

Die *Einkommensverteilung* scheint sich erstmals seit 1960 zugunsten der Unternehmereinkommen verschoben zu haben. Die Lohn- und Gehaltssumme stieg insgesamt um 9% und pro Kopf um 8% (1968 um 6% und 7%). Die Nicht-Lohneinkommen, die zunächst nur als Restgröße zwischen Volkseinkommen und Lohn- und Gehaltssumme ermittelt werden können, nahmen nach vorläufigen Schätzungen um 13% zu. Die relativ günstige Entwicklung der Erträge erklärt sich hauptsächlich aus der Konjunkturlage. Die Industrie konnte dank kräftigen Produktivitätszuwächsen die Arbeitskosten je Produktionseinheit senken und vor allem im Export ihre Preise erhöhen. In der Land- und Forstwirtschaft wurde der vorläufige Rückgang der Erzeugerpreise mehr als wettgemacht. Vor allem für Holz und tierische Produkte wurden höhere Erlöse erzielt. In der Spätphase der Konjunktur werden trotz der zu erwartenden Verstärkung des Preisauftriebes die Ertragsspannen wieder geringer werden. Darauf deuten bereits die Verlangsamung des Produktivitätsfortschrittes und die Verstärkung des Lohnauftriebes an der Jahreswende 1969/70 hin.

**Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens**

	1969	1968	1969	1969	1968	1969
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in % zu laufenden Preisen		Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in % zu Preisen von 1954	
Brutto-Nationalprodukt	323,3	+ 5,7	+ 9,6	195,6	+ 4,1	+ 4,4
Minus Exporte i. w. S.	93,1	+11,0	+19,3	71,5	+10,1	+16,4
Plus Importe i. w. S.	92,1	+ 9,0	+12,6	75,7	+ 8,2	+ 9,0
<b>Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen</b>	<b>322,3</b>	<b>+ 5,3</b>	<b>+ 7,8</b>	<b>199,8</b>	<b>+ 3,8</b>	<b>+ 4,1</b>
Privater Konsum	185,0	+ 6,0	+ 5,6	126,4	+ 3,6	+ 2,8
Öffentlicher Konsum	50,2	+ 9,0	+12,0	18,4	+ 3,5	+ 3,5
Brutto-Anlageinvestitionen	74,9	- 0,3	+ 7,7	45,7	- 1,2	+ 4,8
Ausrüstung	37,2	+ 1,1	+11,8	25,9	+ 0,7	+ 7,0
Bauten	37,7	- 1,7	+ 4,0	19,8	- 3,5	+ 2,0
Lagerveränderung und statistische Differenz	12,2			9,3		

Für Konsum- und Investitionszwecke im Inland wurden 1969 Güter und Leistungen von 322,3 Mrd. S beansprucht (verfügbares Güter- und Leistungsvolumen), nominell um 8% und real um 4% mehr als 1968. Die heimische Nachfrage wuchs somit merklich schwächer als die Produktion. Die Leistungsbilanz hat sich damit weiter verbessert und wurde erstmals seit längerer Zeit aktiv.

Der *private Konsum* wuchs nominell um 5 1/2% und real um 3%. Die reale Zuwachsrate war die niedrigste seit 1952, obwohl die realen Masseneinkommen kräftig stiegen. Die Sparneigung hat demnach aus bisher erst teilweise erforschten Gründen sprunghaft zugenommen. Die psychologischen Reaktionen auf die 1968 eingeführte Sondersteuer auf Personenkraftwagen und Alkoholika können diese Entwicklung nur teilweise erklären. Die realen Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke sowie für Bekleidung stiegen schwächer als 1968, die realen Verkehrsausgaben sanken sogar absolut.

Der *öffentliche Konsum* stieg nominell um 12% und real um 3 1/2%. Der reale Zuwachs geht hauptsächlich auf die Ausweitung der Personalstände und auf einen etwas größeren Wehraufwand zurück, der nominelle Zuwachs spiegelt vor allem die Auswirkungen des Gehaltsgesetzes wider.

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* waren nominell um 8% und real um 5% höher als 1968. Besonders kräftig stiegen die Käufe von Maschinen und Elektrogeräten (nominell 14%, real 10%). Dagegen waren die Anschaffungen von Straßenfahrzeugen infolge der Sondersteuer auf Personenkraftwagen niedriger als im Vorjahr (nominell -1/2%, real -6%). Die *gesamten Ausrüstungsinvestitionen* wuchsen nominell um 12% und real um 7%. Die Bauinvestitionen (nominell +4%, real +2%) wurden dadurch gedrückt, daß sich die Bautätigkeit erst in der zweiten Jahreshälfte stärker belebte und der Kälteeinbruch

im Dezember die Bausaison vorzeitig beendete. Die Verteilung der Investitionen auf Wirtschaftsbereiche ist erst teilweise bekannt. Laut Investitionstest des Institutes investierte die Industrie (einschließlich Sonderprojekte) um 23% und die Bauwirtschaft um 3% mehr als im Vorjahr, die Elektrizitätswirtschaft dagegen um 19% weniger. Die Landwirtschaft kaufte 9% mehr Maschinen und Fahrzeuge als 1968.

Die *Leistungsbilanz* (ohne unentgeltliche Leistungen, aber einschließlich Rüstungskäufe) hatte einen Überschuß von 1 Mrd. S. Im Vorjahr bestand noch ein Defizit von 3,7 Mrd. S. Die Exporte stiegen nominell um 19% (Waren 21%, Leistungen 16%), die Importe um 12 1/2% (Waren 12%, Leistungen 14 1/2%). Die Importquote erhöhte sich von 27,4% (1968) auf 28,6% (1969) und die Exportquote von 26,4% auf 28,8%. Der Einfuhrüberschuß 1968 von 1,2% des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens verwandelte sich in einen Ausfuhrüberschuß von 0,3%. Die Verbesserung der Leistungsbilanz ist zum Teil eine Folge der besonderen konjunkturellen Konstellation. Die relativ schwache heimische Nachfrage dämpfte den Importsog, wogegen die hohe Auslastung der Kapazitäten im Ausland den heimischen Export begünstigte. Die bereits seit drei Jahren steigenden Marktanteile der heimischen Produzenten auf wichtigen ausländischen Märkten deuten jedoch darauf hin, daß auch die internationale Konkurrenzfähigkeit gesteigert wurde. Jedenfalls konnte die ungünstige Entwicklung in der Mitte der sechziger Jahre (damals wurde die Leistungsbilanz stark passiv) wieder korrigiert werden.

**Import- und Exportquoten**

	Importe		Exporte	
	zu laufenden Preisen Mrd. S	von Gütern und Leistungen in % des VGL <sup>1)</sup>	zu laufenden Preisen Mrd. S	in % des BNP <sup>2)</sup>
1967	75,0	26,4	70,3	25,2
1968	81,8	27,4	78,1	26,4
1969	92,1	28,6	93,1	28,8

<sup>1)</sup> Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen — <sup>2)</sup> Brutto-Nationalprodukt

**Währung, Geld- und Kapitalmarkt**

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11

**Aktive Leistungsbilanz — passiver Kapitalverkehr**

Da der Konjunkturaufschwung hauptsächlich vom Export getragen wurde und sich die für die Importe maßgebende Inlandsnachfrage zögernd erholte, kam es zu einer unerwartet starken Verbesserung der Handelsbilanz. Das Defizit war mit 11,32 Mrd. S (um 2,67 Mrd. S weniger als 1968) das kleinste der letzten

fünf Jahre. Der Überschuß der Dienstleistungsbilanz von 12 72 Mrd. S (+1 93 Mrd. S) übertraf erstmals seit 1962 wieder das Handelsbilanzdefizit. Der Reiseverkehr (+1 55 Mrd. S) und sonstige Dienstleistungen (+0 06 Mrd. S) brachten höhere Einnahmen, für Auslandszinsen (-0 32 Mrd. S) wurde weniger ausgegeben. Zusammen mit den Einnahmen aus unentgeltlichen Leistungen ergab sich ein *Leistungsbilanzaktivum* von 2 58 Mrd. S, das in der Nachkriegszeit nur 1953 (2 90 Mrd. S) übertroffen wurde. Verglichen mit dem Vorjahr (-2 15 Mrd. S) drehte der Leistungsbilanzsaldo um 4 73 Mrd. S.

**Zahlungsbilanz**

	1968	1969 <sup>1)</sup>
	Mrd. S	
Handelsbilanz <sup>2)</sup> .....	-13 99	-11 32
Dienstleistungsbilanz .....	+10 79	+12 72
davon Reiseverkehr .....	+11 17	+12 72
Unentgeltliche Leistungen .....	+ 1 04	+ 1 19
Leistungsbilanz .....	- 2 15	+ 2 58
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup> .....	+ 4 85	- 0 65
Grundbilanz .....	+ 2 70	+ 1 93
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup> .....	- 0 56	- 0 49
Statistische Differenz .....	+ 0 88	+ 1 34
Veränderung der Auslandsreserven .....	+ 3 02	+ 2 78
davon Oesterreichische Nationalbank .....	+ 0 86	+ 0 96
Kreditunternehmungen .....	+ 2 16	+ 1 82

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>2)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — <sup>3)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds Aufgliederung in folgender Übersicht — <sup>4)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmungen.

Die Entwicklung der Kapitalbilanz und der statistischen Differenz wurde maßgeblich durch die Zinshausse und die Kreditverknappung im Ausland sowie durch die Währungsunsicherheit bestimmt (Absicherungs- und Spekulationstransaktionen). Die bereits im letzten Quartal 1968 erkennbare Umkehr im *langfristigen Kapitalverkehr* setzte sich fort. Der langfristige Kapitalabfluß erreichte netto 0 65 Mrd. S (1968 gingen 4 85 Mrd. S ein). Die Netto-Veranlagung von Devisenausländern in Österreich sank von 7 52 Mrd. S auf 3 15 Mrd. S. Öffentliche Stellen reduzierten ihre Kreditaufnahmen von 4 92 Mrd. S auf 0 88 Mrd. S; Industrie und übrige Wirtschaft (1968: +1 94 Mrd. S) fielen als Auslandskreditnehmer praktisch aus und deckten ihren Fremdfinanzierungsbedarf beim heimischen Kreditapparat. Nur die Auslandsbeteiligungen in Österreich (1 31 Mrd. S) stiegen um 0 18 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Andererseits legten Österreicher im Ausland 3 80 Mrd. S an (+ 1 14 Mrd. S). Der Kauf ausländischer Aktien und Obligationen (2 04 Mrd. S) verdoppelte sich nahezu, vorwiegend infolge des steigenden Interesses an Investmentzertifikaten. Die Kreditunternehmungen weiteten ihre Auslandskredite um 1 40 Mrd. S aus, um 0 35 Mrd. S stärker

als im Vorjahr. Ebenso wie der langfristige war auch der kurzfristige Kapitalverkehr (soweit er nicht zu den Währungsreserven zählt) passiv, da Private Schulden tilgten (-0 49 Mrd. S gegen -0 56 Mrd. S im Vorjahr).

**Langfristiger Kapitalverkehr**

	1968			1969 <sup>1)</sup>		
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich .....	10 309	3 473	+ 6 836	7 241	5 427	+ 1 814
Kredite an das Ausland .....	539	1 575	- 1 036	1 245	2 703	- 1 458
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere .....	421	1 040	- 619	483	864	- 381
Österreichische Aktien .....	139	127	+ 12	173	176	- 3
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere .....	369	677	- 308	296	1 004	- 708
Ausländische Aktien .....	1 430	2 195	- 765	1 335	2 665	- 1 330
Ausländische Beteiligungen in Österreich .....	1 242	116	+ 1 126	1 746	438	+ 1 308
Österreichische Beteiligungen im Ausland .....	46	454	- 408	168	453	- 285
Österreichische Grundstücke .....	201	279	- 78	259	267	- 8
Ausländische Grundstücke .....	27	27	-	19	19	-
Internationale Finanzinstitutionen .....	-	158	- 158	-	33	- 33
Sonstige .....	312	60	+ 252	495	62	+ 433
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz .....	15 035	10 181	+ 4 854	13 460	14 111	- 651

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die österreichische Notenbank setzte zu einem Zeitpunkt, als die außerordentlich günstige Entwicklung der Leistungsbilanz im letzten Quartal noch nicht vorausgesehen werden konnte, zwei zahlungsbilanzpolitische Maßnahmen, die den Kapitalabfluß bremsen sollten. Sie erhöhte im September zwecks Teilanpassung an das internationale Zinsniveau nahezu im Gleichschritt mit mehreren europäischen Notenbanken den Diskont- und Lombardsatz. Ferner stellte sie die Bewilligungen zum Abschluß von Spar- und Kapitalansammlungsprogrammen mit ausländischen Investmentfonds ein.

Die langwährende Unsicherheit über den DM-Kurs beeinflusste die Zahlungsfristen im Außenhandel und ließ die statistische Differenz stark schwanken. Insgesamt strömten unter diesem Titel 1969 1 34 Mrd. S Devisen zu, hauptsächlich weil sich die Zahlungsziele gegen Jahresende normalisierten.

Von der Zunahme der *Währungsreserven* um 2 78 Mrd. S (im Vorjahr 3 02 Mrd. S) flossen nahezu zwei Drittel (1 82 Mrd. S) den Kreditunternehmungen zu. Ihre kurzfristige Auslandsposition war zu Jahresende zum ersten Male in dieser Dekade mit 1 55 Mrd. S aktiv.

**Schwankende Liquidität**

Die Liquidität des Kreditapparates unterlag infolge außenwirtschaftlicher Einflüsse stärkeren Schwankungen. Die Notenbank reagierte darauf, indem sie

zweimal die Mindestreservensätze änderte. Im Mai lösten die Erwartungen einer DM-Aufwertung und einer möglichen Abwertung des französischen Franken große liquiditätsverknappende Devisentransaktionen aus; insbesondere wurden S-Verpflichtungen abgebaut und DM-Guthaben angelegt. Durch Senkung der Mindestreservensätze per Ende Mai um 1½ Prozentpunkte wurden 19 Mrd. S Zentralbankgeld freigesetzt. Die Verbesserung der Zahlungsbilanz, saisonbedingt sinkender Bargeldbedarf des Publikums und Devisenabgaben der Kreditunternehmungen an die Notenbank entspannten ab Jahresmitte die Liquidität. Um einer Konjunkturüberhitzung vorzubeugen und die „flankierenden Maßnahmen“ der Bundesregierung nach der DM-Aufwertung zu unterstützen, erhöhte die Notenbank Ende Oktober die Mindestreservensätze um einen Prozentpunkt und band dadurch wieder einen Teil (1,3 Mrd. S) des im Mai freigesetzten Zentralbankgeldes

**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen<sup>1)</sup>**

	1968	1969
	Mrd. S	
<b>A) Dispositionen im Nicht-Banksektor</b>		
Währungsreserven	+3 02	+2 78
Notenumlauf <sup>2)</sup>	-1 13	-1 60
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+0 24	-0 18
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+0 11	+0 01
Direkteskonte	+0 06	-0 37
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+0 14	+0 32
Sonstiges	-0 24	-0 81
<b>B) Dispositionen der Notenbank</b>		
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	-0 07	+0 11
<b>C) Dispositionen der Kreditunternehmungen</b>		
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>3)</sup>	-0 34	+1 62
Netto-Devisenposition	-2 16	-1 82
<b>Veränderung der Kassenliquidität</b>	<b>-0 37</b>	<b>+0 06</b>

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — <sup>2)</sup> Banknoten + Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates. — <sup>3)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen, sowie Lombardierung von Wertpapieren

Die Kassenliquidität des Kreditapparates war zu Jahresende nur um 0,06 Mrd. S höher als Ende 1968. Die expansive Wirkung des Zahlungsbilanzüberschusses wurde zu etwa zwei Drittel durch die Aufstockung der Netto-Devisenposition der Kreditunternehmungen kompensiert. Außerdem stieg der Bargeldumlauf stärker als 1968 (1,60 Mrd. S gegen 1,13 Mrd. S). Um eine ausreichende Ultimo-Liquidität nachweisen zu können, beanspruchten die Kreditunternehmungen diesmal hauptsächlich Notenbankkredite, wogegen sie in früheren Jahren den Abbau reservewertiger Auslandsanlagen vorzogen. Die potentielle Liquidität wuchs um 6,03 Mrd. S, weil die Kreditinstitute ihre Devisenguthaben bei ausländi-

schen Banken um 3,49 Mrd. S auf 10,30 Mrd. S aufstockten und auch die Bestände an eskont- und lombardfähigen Papieren zunahmen. Im Jahresdurchschnitt (arbeitsfähige Durchschnitte) verminderte sich die Überschußreserve um 0,07 Mrd. S, die Notenbankverschuldung stieg um 1,31 Mrd. S, so daß die freien Reserven der Kreditunternehmungen um 1,38 Mrd. S zurückgingen.

**Liquide Mittel der Kreditunternehmungen (Stand zu Jahresende)**

	1968	1969
	Mrd. S	
Nationalbankguthaben	11 22	10 97
Kassenbestände	2 43	2 75
Kassenliquidität	13 66	13 71
Minus Notenbankverschuldung	1 06	2 67
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	-0 27	1 55
<b>In- und ausländische liquide Mittel (netto)</b>	<b>12 33</b>	<b>12 60</b>

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

**Kräftige Expansion der Inlandskredite — Günstige Einlagenentwicklung**

Die optimistischen Konjunkturerwartungen der Wirtschaft und die Verlagerung von Auslands- auf Inlandskredite lösten eine kräftige Kreditexpansion aus, die ihren Höhepunkt erst im letzten Quartal überschritt. Das inländische kommerzielle Kreditvolumen nahm um 21,50 Mrd. S zu, 9,13 Mrd. S stärker als 1968. In- und Auslandskredite zusammen wuchsen um 22,86 Mrd. S, „nur“ 4,16 Mrd. S mehr als im Vorjahr. An der Ausweitung des inländischen Kreditvolumens um 16,7% (1968: 10,6%) hatten die Bausparkassen (23,7%), die Sparkassen (18,0%) und die ländlichen Kreditgenossenschaften (17,9%) überdurchschnittlichen Anteil, die Aktienbanken (16,7%) expandierten durchschnittlich, wogegen die Sonderkreditinstitute (16,3%), gewerbliche Kreditgenossenschaften (13,6%), Bankiers (12,9%),

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)**

	1968	1969
	Mrd. S	
Kredite	+12 37	+21 50
Wertpapiere	+1 65	+1 26
Schatzscheine <sup>1)</sup>	+0 89	+1 51
<b>Inländische Geldanlagen</b>	<b>+14 91</b>	<b>+24 27</b>
Spareinlagen	+10 51	+15 19
Termineinlagen und Kassenscheine	+0 66	+0 33
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	+0 17	+0 22
Bankobligationen <sup>2)</sup>	+2 36	+4 21
<b>Zufluß längerfristiger Mittel</b>	<b>+13 70</b>	<b>+19 95</b>

<sup>1)</sup> Nur inländisch wirksame Transaktionen, ohne Offen-Markt-Schatzscheine und „Geldmarkt-Schatzscheine“. — <sup>2)</sup> Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen

Landeshypothekenanstalten (11 9%) und Teilzahlungsinstitute (7 3%) zurückblieben. Am stärksten wuchsen die sonstigen Schillingkredite (19 2% gegen 10 1%), die die konjunkturabhängigen Kontokorrentkredite enthalten. Die Zunahme der Hypothekar- und Kommunaldarlehen (15 5% gegen 14 7%) sowie der Wechselkredite (jeweils 13 1%) war schwächer und entsprach etwa der des Vorjahres. Der Kreditplafond wurde im Jahresdurchschnitt zu 91 4% ausgenützt, um 2 4 Prozentpunkte stärker als 1968. Die Kreditnachfrage wurde durch vorübergehende Liquiditätsengpässe nicht beschränkt.

Die Wertpapieranlagen der Kreditunternehmungen waren mit 1 26 Mrd. S niedriger als im Vorjahr (1 65 Mrd. S). Dagegen wurden um 0 62 Mrd. S mehr Schatzscheine (1 51 Mrd. S) übernommen, weil der Bund sein Budgetdefizit hauptsächlich im Inland finanzierte und den Kapitalmarkt nicht zu stark beanspruchen wollte. Den gesamten inländischen Geldanlagen des Kreditapparates von 24 27 Mrd. S stand ein hoher Zufluß längerfristiger Mittel (19 95 Mrd. S) gegenüber, so daß sich der konjunkturbedingte „Kreditschöpfungssaldo“ auf 4 32 Mrd. S beschränkte (im Vorjahr 1 21 Mrd. S). Die Spareinlagen profitierten von der schwachen Konsumneigung und wuchsen etwa um die Hälfte stärker als 1968 (15 19 Mrd. S gegen 10 51 Mrd. S). Der Absatz von Bankobligationen belebte sich insbesondere in der zweiten Jahreshälfte bei geringer sonstiger Emissionstätigkeit kräftig und erreichte mit 4 21 Mrd. S (gegen 2 36 Mrd. S) einen Rekordwert.

**Mäßige Ausweitung des Geldvolumens**

Das Geldvolumen stieg um 4 95 Mrd. S auf 66 67 Mrd. S, um 1 Mrd. S stärker als 1968. Zur Geldschöpfung trugen außenwirtschaftliche Faktoren 3 71 Mrd. S (im Vorjahr 4 71 Mrd. S) und binnenwirtschaftliche Faktoren 1 84 Mrd. S (—0 85 Mrd. S) bei. Son-

stige Einflüsse wirkten restriktiv (—0 60 Mrd. S gegen +0 10 Mrd. S). Vergleicht man die Jahresdurchschnitte, so stieg das Geldvolumen mit 7 5% relativ schwächer als 1968 (8 0%). Zunehmende Masseneinkommen beschleunigten das Wachstum des Bargeldumlaufes von 4 6% auf 4 9%, wogegen sich das des Giralgeldes mit fortschreitendem Konjunkturaufschwung von 12 1% auf 10 5% verlangsamte. Die Geldumlaufgeschwindigkeit (bezogen auf das Bruttonationalprodukt) stieg um 1 8% (1968 war sie um 2 2% gesunken).

**Differenzierte Ausstattung von Neuemissionen — Belebung des Aktienmarktes**

Der Rentenmarkt präsentierte sich während des ganzen Jahres in guter und ausgeglichener Verfassung; er wurde durch äußere Einflüsse nicht nennenswert gestört. Die Umsätze an festverzinslichen Wertpapieren waren zwar im Jahresdurchschnitt um 1 5% niedriger, doch konnte das Kursniveau gut gehalten werden.

**Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren**

	1968	1969
	Mrd. S	
Anleihen		
Öffentliche Hand	2 25	2 62
Elektrizitätswirtschaft	0 85	0 48
Sonstige inländische Emittenten	0 40	1 44
Ausländische Emittenten	0 15	0 15
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	2 19	2 54
Kassenobligationen, fundierte Bankschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen	1 01	2 57
Brutto-Emissionen	6 85	9 79
Tilgungen	3 71	5 50
Netto-Emissionen	3 14	4 29
Kapitalmarkt unwirksame Transaktionen	0 00	
Bestandsveränderung	3 14	4 29
Bestand zu Jahresende	55 36	59 66

Q: Oesterreichische Nationalbank

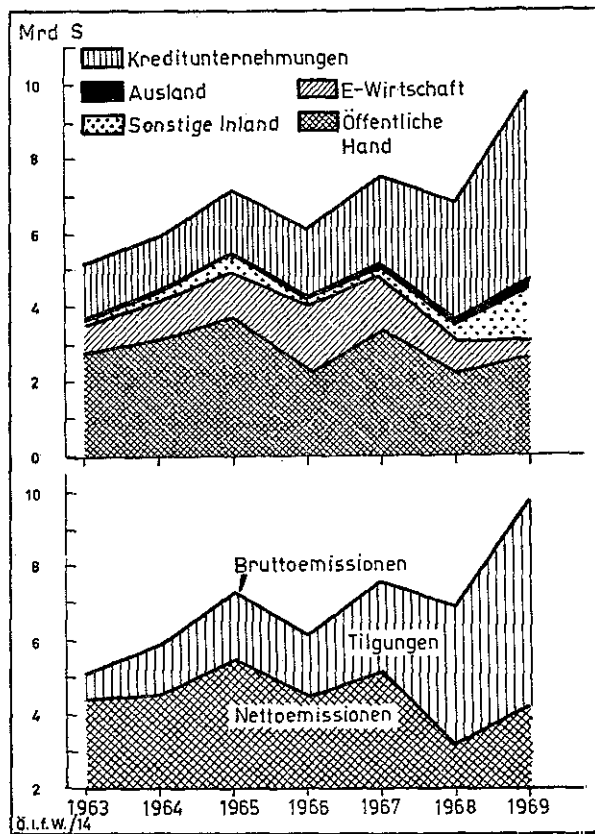
**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	1968	1969
	Mrd. S	
Auslandstransaktionen	+ 4 71	+ 3 71
Notenbank <sup>1)</sup>	+ 0 86	+ 0 96
Kreditapparat <sup>2)</sup>	+ 3 85	+ 2 75
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates <sup>3)</sup>	+14 91	+24 27
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>4)</sup>	—13 70	—19 95
Sonstiges	— 1 96	— 3 08
Veränderung des Geldvolumens	+ 3 95	+ 4 95
davon Bargeld	+ 1 13	+ 1 60
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 2 75	+ 3 09
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>5)</sup>	+ 0 08	+ 0 25

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Ohne „Offenmarkt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“. — <sup>4)</sup> Zunahme wirkt umlaufshemmend. — <sup>5)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

Rund zwei Drittel der neu emittierten Anleihen fielen in das erste Halbjahr und konnten von den Emissionsinstituten zum Teil erst in der zweiten Jahreshälfte abgesetzt werden. Das Angebot des zweiten Halbjahres stieß auf reges Publikumsinteresse, so daß einige Anleihen aufgestockt werden mußten. Für die guten Zeichnungserfolge waren neben einem zurückhaltenden Angebot (der Bund verzichtete auf eine geplante 800-Mill.-S-Anleihe) die variantenreichere Ausstattung der Anleihen (2 Tranchen mit Unterschieden im Zinssatz, in der Laufzeit, im Rückzahlungskurs und in der steuerlichen Begünstigung) und, nach 7 Jahren, die Rückkehr zur Nominalverzinsung von 7% ausschlaggebend. Dagegen verschlechterte sich die Durchschnittsrendite der Neuemissionen im zweiten Halbjahr von 7 5% auf 7 2%; sie betrug im Jahresdurchschnitt 7 30% gegen 7 58%

**Emissionen und Tilgung festverzinslicher Wertpapiere**



Die Brutto-Emissionen erreichten 1969 einen Rekordwert. Bei hoher gesamtwirtschaftlicher Sparquote profitierten die Kreditunternehmen besonders von der zunehmenden Neigung des Publikums zu längerfristiger Kapitalanlage und weiteten ihren Anteil am Emissionsvolumen auf 52% aus. Der Anteil der öffentlichen Hand, der in der ersten Hälfte der sechziger Jahre noch um 50% lag, ging 1969 auf nahezu ein Viertel zurück; sonstige inländische Emittenten erhöhten ihren Anteil in den letzten Jahren auf fast 15%.

Das steigende Wertpapiervolumen und die Verkürzung der tilgungsfreien Zeit ließen die Tilgungsquote kräftig steigen. Dadurch gingen die Netto-Emissionen zurück.

im Vorjahr. Firmen und Private (48% gegen 44%) sowie Kapitalsammelstellen (9,7% gegen 8%) zeichneten mehr Anleihen. Dagegen ging der Anteil der Kreditinstitute (42% gegen 46%) und jener der Devisenausländer (0,5% gegen 2%) zurück.

Die Brutto-Emissionen festverzinslicher Wertpapiere erreichten mit 9,79 Mrd. S (um 3 Mrd. S mehr als 1968) einen neuen Spitzenwert; die Netto-Emissionen betragen infolge hoher Tilgungen nur 4,29 Mrd. S (+1,15 Mrd. S). Kreditunternehmen und sonstige Deviseninländer erhöhten ihren Wertpapierbestand relativ schwächer. Versicherungen dagegen kräftiger als im Vorjahr. Devisenausländer reduzierten ihre Bestände weiter.

Trotz kräftigem Konjunkturaufschwung und besseren Erträgen der Unternehmungen blieb die Stimmung

**Bestandsveränderungen festverzinslicher Werte inländischer Emittenten<sup>1)</sup>**

	1968		1969	
	Mrd S	%	Mrd S	%
Kreditunternehmen	1,38	46,8	1,23	30,1
Versicherungen <sup>2)</sup>	0,14	4,7	1,00 <sup>3)</sup>	24,4
Sonstige Deviseninländer <sup>4)</sup>	2,05	69,5	2,24	54,8
Devisenausländer	-0,62	-21,0	-0,38	-9,3
Bestandsveränderung	2,95	100,0	4,09	100,0

Q: Oesterreichische Nationalbank und eigene Schätzung. — <sup>1)</sup> Emissionswert, geschätzt — <sup>2)</sup> Privat- und Sozialversicherung — <sup>3)</sup> Schätzung. — <sup>4)</sup> Als Differenz errechnet

auf dem Aktienmarkt über etwa drei Viertel des Jahres lustlos. Erst die Entscheidung, den Schilling nicht aufzuwerten, ließ Aktienumsätze und Kurse sprunghaft steigen. Im Jahresdurchschnitt waren die Umsätze um 30% und die Kurse um 4,4% höher als im Vorjahr. Aktien von Banken und Versicherungen erzielten Kurssteigerungen um 11% (1968 +6,9%), Industrieaktien um 0,8% (1968 -5,5%). Vielfach wird erwartet, daß nun die mehrjährige Stagnation des Wiener Aktienmarktes überwunden ist.

**Preise und Löhne**

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Die Hochkonjunktur in den meisten Industriestaaten ließ die Weltmarktpreise 1969 stark steigen. Im Inland blieb der Preis-Lohnauftrieb mäßig. Preise und Löhne folgten dem Konjunkturaufschwung mit einer nahezu zweijährigen Verzögerung. Der Preisauftrieb beschleunigte sich erst in der zweiten Jahreshälfte, teilweise bedingt durch Sondereinflüsse (DM-Aufwertung). Die Lohnentwicklung blieb bis Jahresende ruhig.

**Mäßiger Preisauftrieb, zunehmende Preissteigerungen in der zweiten Jahreshälfte**

Der Preisanstieg auf den internationalen Rohwarenmärkten, der im Herbst 1968 eingesetzt hatte, hielt das ganze Jahr über an. Die Rohstoffpreise waren im Jahresdurchschnitt um 8 1/2%, am Jahresende um 11% höher als 1968. Weiterhin spielten Sondereinflüsse (Währungsspekulation; Streik in den kanadischen Nickelgruben, der bei diesem Veredelungsmetall zu einschneidenden Versorgungsgespässen führte) auf den Weltmärkten eine große Rolle. Der stärkste Auftrieb kam jedoch von der kräftig steigenden Nachfrage nach industriellen Grundstoffen, die insbesondere eine noch nie dagewesene Metallhausse

auslöste. NE-Metalle kosteten im Jahresdurchschnitt um 19% und am Jahresende um 36% mehr als 1968. Die westeuropäischen Exportpreise für Walzstahl stiegen in den entsprechenden Zeiträumen um 44% und 63%. Nahrungsmittel verteuerten sich auf den internationalen Märkten durchschnittlich; nur die Preise für Faserstoffe gaben nach.

**Entwicklung der Preise**

	Ø 1969 gegen Ø 1968	Ende 1969 gegen Ende 1968
	%	
Weltmarktpreise <sup>1)</sup>	8 1/2	11
Nahrungsmittel	7 1/2	8
Faserstoffe	- 2 1/2	-4
NE-Metalle	19	36
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	44	63
Importpreise i. e. S. <sup>3)</sup>	3	4 1/2 <sup>4)</sup>
Exportpreise i. e. S. <sup>3)</sup>	2 1/2	3 <sup>4)</sup>
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes <sup>3)</sup>	3	3 1/2 <sup>4)</sup>
Investitionsgüter	3	3 <sup>4)</sup>
Bauten	2	2 <sup>4)</sup>
Ausrüstungsinvestitionen	4 1/2	4 1/2 <sup>4)</sup>
Privater Konsum	2 3/4	2 1/2 <sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Rohwarenindex des Londoner „Economist“ — <sup>2)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware — <sup>3)</sup> Institutsschätzungen. — <sup>4)</sup> IV. Quartal

Die *Außenhandelspreise*, die in den letzten Jahren eher einen dämpfenden Einfluß auf die Preisentwicklung im Inland ausgeübt hatten, zogen 1969 merklich an. Die Importpreise sind vor allem durch die DM-Aufwertung im Herbst stark gestiegen (Jahresdurchschnitt +3%). Aber auch im Export konnten günstigere Preise erzielt werden (+2 1/2%)

Das *inländische Preisniveau* (gemessen am Preisindex des Brutto-Nationalproduktes) erhöhte sich um 3%, deutlich stärker als im Vorjahr (+1 1/2%), aber weniger als im Durchschnitt der Industriestaaten (knapp 5%). Die Beschleunigung des Preisauftriebes ist auf die konjunkturbedingte Verteuerung von Investitionsgütern zurückzuführen (+3% nach +1% im Vorjahr; Bauten +2%, Ausrüstungsinvestitionen +4 1/2%). Die Konsumgüterpreise (Preisindex des privaten Konsums) stiegen etwa gleich stark wie im Vorjahr (+2 3/4%).

Daß der Preisauftrieb auf den Konsumentenmärkten nur mäßig war, dürfte vor allem folgende Ursachen haben: Der ausgeprägte Lohn-lag drückte zusammen mit starken Produktivitätssteigerungen im Konjunkturaufschwung die Arbeitskosten (die Lohnkosten je Erzeugungseinheit waren in der Industrie etwa so hoch wie 1966). Nach den Steuererhöhungen vom Herbst 1968 (Sondersteuer auf Autos und Alkoholika) und vom Jahresbeginn 1969 (Einkommensteuer) stagnierte der private Konsum nahezu. Wettbewerbspoli-

tische Maßnahmen (Netto-Preisverordnungen) sowie strukturelle Umschichtungen im Handel (Vordringen neuer Handelsformen) wirken sich auf das Verbraucherpreisniveau dämpfend aus.

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

	Juni 1969 gegen Dez 1968	Dez 1969 gegen Dez 1968	Dez 1969 gegen Ø 1969	Ø 1969 gegen Ø 1968
	in %			
Ernährung und Getränke	+1.5	+1.9	+3.4	+3.4
Saisonprodukte	+2.9	-2.4	+0.5	+7.3
Ernährung ohne Saisonprodukte	+1.3	+2.5	+3.8	+2.8
Fleisch	+2.4	+5.0	+7.5	+2.8
Tabakwaren	—	—	—	+0.5
Wohnung	+3.3	+5.4	+8.9	+6.6
Beleuchtung und Beheizung	-0.2	+2.7	+2.5	+1.6
Hausrat	-0.9	+0.9	—	+0.2
Bekleidung	+0.4	+1.3	+1.7	+1.1
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+5.6	+2.1	+7.8	+5.3
Körper- und Gesundheitspflege	+2.4	+2.6	+5.2	+5.7
Bildung, Unterricht, Erholung	-0.2	+0.4	+0.3	+0.9
Verkehr	+3.0	+1.8	+4.8	+5.2
Verbrauchsgüter	+1.0	+1.9	+2.9	+2.8
Nahrungsmittel	+1.3	+1.8	+3.2	+3.1
Sonstige	+0.1	+1.9	+2.0	+1.6
Gebrauchsgüter	-0.2	+1.2	+1.0	+1.4
langlebige	-0.9	+1.2	+0.3	+1.4
kurzlebige	+0.4	+1.3	+1.7	+1.2
Dienstleistungen	+3.7	+1.8	+5.6	+5.0
Wohnungsaufwand	+3.1	+6.6	+9.9	+7.3
Ämtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	+1.0	+1.4	+2.4	+2.0
Nicht ämtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	+1.4	+1.8	+3.2	+3.1
VPI insgesamt	+1.4	+2.0	+3.4	+3.1
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+1.4	+2.1	+3.5	+2.9

Der Index der *Verbraucherpreise* erhöhte sich 1969 im Jahresdurchschnitt um 3 1%, ohne Saisonwaren um 2 9%, fast gleich stark wie 1968. Die Teuerung auf den Verbrauchermärkten beschränkte sich in den ersten Monaten des Jahres fast ausschließlich auf Dienstleistungen, Tarife und Mieten. Um die Jahresmitte verstärkte sich der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise. Erst im Herbst, als die D-Mark aufgewertet wurde, zogen auch die Preise von Industrieprodukten an. Die Beschleunigung des Preisanstieges im Laufe des Jahres kommt wegen der gegenläufigen Bewegung der Saisonwarenpreise in der Jahressteigerungsrate des Gesamtindex nicht zum Ausdruck. Schließt man die Saisonwaren aus, sinkt die Preissteigerungsrate im Frühjahr unter 3% und überschreitet erst am Jahresende wieder die 3%-Grenze.

*Nahrungsmittel* verteuerten sich durchschnittlich um 3 1/2%, merklich mehr als im Vorjahr (1%). Landwirtschaftliche *Saisonwaren*, deren Preise seit 1965 rückläufig gewesen waren, kosteten um 7 1/2% mehr als 1968. Zu Jahresbeginn lagen die Saisonwarenpreise nur wenig über dem Vorjahresniveau, im



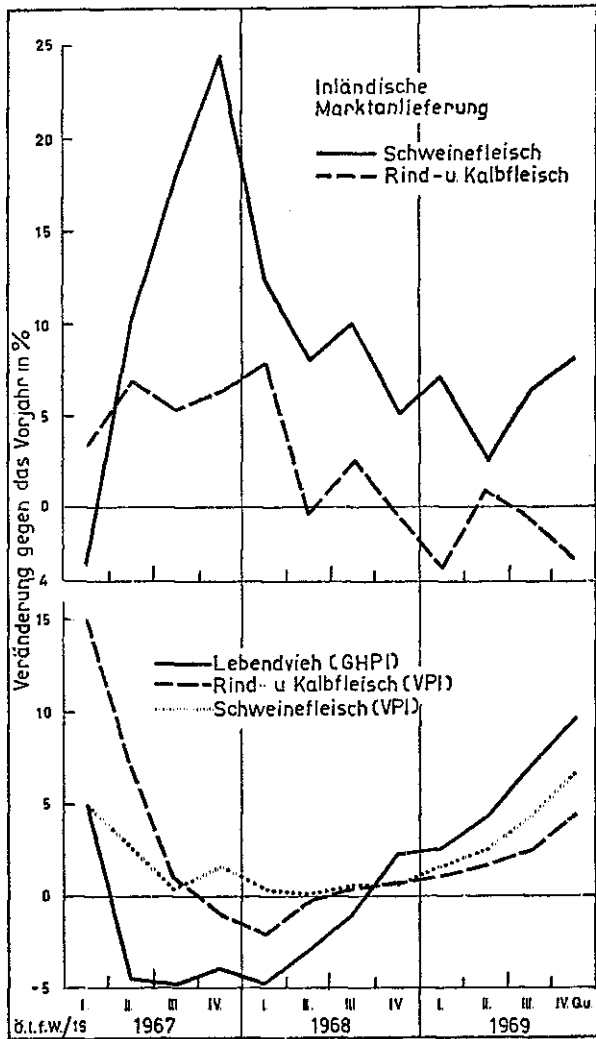
Frühjahr war Gemüse, im Sommer Obst viel teurer als 1968, im letzten Vierteljahr wurden Saisonwaren wieder günstig angeboten. Die Preise *saisonunabhängiger* Nahrungsmittel stiegen um 3% (1968: 1½%). Die Fleischpreise, die sich seit 1966 nur mäßig erhöht hatten, zogen in der zweiten Jahreshälfte stark an und lagen im Dezember um 7½% über dem Vorjahresniveau (Rindfleisch 8%, Kalbfleisch 10%, Schweinefleisch 6%, Wurst 14%). Der Preisanstieg wurde durch die Verringerung des Inlandsangebotes bei relativ hohen Preisen auf den Auslandsmärkten ausgelöst. Wurst verteuerte sich zusätzlich durch die Verschärfung von Qualitätsvorschriften. Im Dezember wurden außerdem die Löhne

in den Nahrungsmittelbranchen erhöht. Das führte zur Erhöhung der amtlich geregelten Preise für Brot und Butter (jeweils +4%). Der Zuckerpreis war schon im Juli hinaufgesetzt worden (+4%).

Die *Dienstleistungspreise* stiegen 1969 um 5%, etwas weniger als im Vorjahr (6%). Die Abschwächung der Teuerungsrate beschränkte sich auf die Tarife (preisgeregelte Dienstleistungen), die im Jahresdurchschnitt um 3½% hinaufgesetzt wurden (öffentliche Verkehrsmittel zu Jahresbeginn). Der Preistrend der übrigen Dienstleistungen blieb unverändert (+6%). Die Verteuerung der Dienstleistungen spiegelt sich in den Verbrauchsgruppen für Verkehr, Reinigung (Bedienerin) sowie Körper- und Gesundheitspflege (Arzt- und Spitalskosten), deren Preissteigerungen (5% bis 6%) nur von den Wohnungsausgaben (6½%) übertroffen wurde. Besonders stark stiegen in letzter Zeit die *Mieten* (+7½% im Jahresdurchschnitt, +10% Dezember 1968/69).

Die Preise *industrieller und gewerblicher Waren* erhöhten sich im Jahresdurchschnitt nur um 1½%, schwächer als 1968 (allerdings war in diesem Jahr die Teuerungsrate durch die Erhöhung indirekter Steuern angehoben worden). Bis zum Herbst blieben die Industriepreise nahezu stabil, langlebige Gebrauchsgüter (Elektrogeräte) wurden durch die Netto-Preisverordnung sogar billiger. Erst mit der DM-Aufwertung änderte sich dieses Bild. Der Währungsschnitt wurde zum Anlaß genommen, auch andere Kostenerhöhungen zu überwälzen. Die Ermäßigung von Importabgaben konnte die Preissteigerungen nur zum Teil rückgängig machen. Von den Industriewaren kostete Hausrat im Jahresdurchschnitt etwa gleich viel wie im Vorjahr, Bekleidung um 1% (am Jahresende schon 1½%) mehr als 1968.

Zunehmende Verteuerung von Fleischwaren



Da die Marktzufuhr inländischer Waren im letzten Jahr langsamer zunahm oder rückläufig war, sind die Fleischpreise, die 1967/68 ziemlich stabil gewesen waren, im Laufe des Jahres 1969 immer stärker gestiegen. Importe konnten wohl die Marktlücken weitgehend schließen, aber nicht das Preisniveau stabilisieren, weil die Preise auch auf den internationalen Märkten Rekordhöhen erreichten.

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreises

	Jahresdurchschnitt 1968/69		Dezember 1968/69	
	Prozentpunkte	%	Prozentpunkte	%
(1) Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	0.5	16	0.5	15
Waren	0.2	6	0.2	6
Dienstleistungen	0.3	10	0.3	9
(2) Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)	1.9	61	2.3	67
Nahrungsmittel	0.6	19	0.9	26
Industrielle und gewerbliche Waren	0.5	16	0.4	12
Dienstleistungen	0.8	26	1.0	29
(3) Mieten	0.4	13	0.5	15
(4) VPI ohne Saisonprodukte (1+2+3)	2.8	90	3.3	97
(5) Saisonprodukte	0.3	10	0.0	3
VPI insgesamt (4+5)	3.1	100	3.4	100

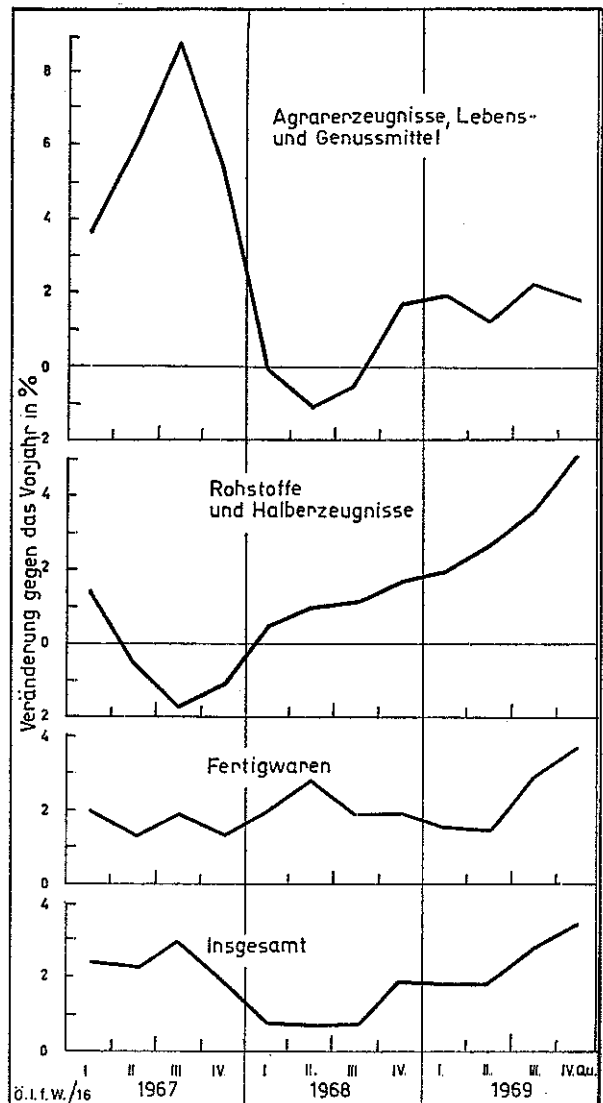
Von der Steigerung des Verbraucherpreisindex entfällt 1/2% auf amtlich preisgeregelt Waren und Leistungen, 1/2% auf Mieten, 1% auf Dienstleistungen, knapp 1% auf Nahrungsmittel und nur ein weiteres 1/2% auf industrielle und gewerbliche Waren. Diese Verteilung gilt (annähernd) sowohl für den Jahresdurchschnitt wie für die Entwicklung von Jahresbeginn bis Jahresende. Da nur die Industriepreise und (zum Teil) die Dienstleistungspreise konjunktur-reagibel sind, war der konjunkturelle Preisauftrieb auf den Konsumentenmärkten weiterhin mäßig.

**Entwicklung der Großhandelspreise**

	Dez. 1969 gegen Dez. 1968	Ø 1969 Ø 1968
	Veränderungen in %	
<b>A. Agrarerzeugnisse</b>	+ 21	+18
Getreide	- 03	-01
Futtermittel	+191	+82
Lebendvieh	+127	+59
Nahrungsmittel und Getränke	+ 02	+15
Gemüse, Obst	+ 28	+40
<b>B. Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	+ 50	+33
Rohstoffe	+ 90	+69
Rund- und Schnittholz	+ 95	+46
Brennstoffe	+ 34	+21
Kohle, Koks, Briketts	+ 74	+45
Mineralölzeugnisse	—	—
Halberzeugnisse	+ 59	+38
Chemikalien	+ 04	+02
Baustoffe	+ 25	+32
Tafelglas	+ 41	+49
Eisen und Stahl	+ 85	+45
NE-Metalle	+180	+94
<b>C. Fertigwaren</b>	+ 38	+23
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	+ 17	+10
Papierwaren	+ 47	+44
Sonstige Fertigwaren	+ 15	+10
Hausrat- und Eisenwaren	+ 48	+16
Maschinen und Verkehrsmittel	+ 45	+40
<b>Großhandelspreisindex insgesamt</b>	+ 36	+24
<b>Insgesamt ohne Saisonprodukte</b>	+ 36	+24

Der Index der *Großhandelspreise* ist konjunktur-reagibler als der Verbraucherpreisindex: er erhöhte sich 1969 durchschnittlich um 2,4% (1968: 1,4%), am Jahresende lag er bereits um 3,6% über dem Vorjahresniveau. Schon seit Herbst 1968 hatte sich der konjunkturelle Auftrieb der Rohwarenpreise im Großhandelspreisindex niedergeschlagen. Seit der Lohnrunde vom Frühjahr 1969 zogen auch die Fertigwarenpreise auf der Großhandelsstufe an. Im einzelnen verteuerten sich Agrarerzeugnisse um 2% (insbesondere Futtermittel und Lebendvieh). Rohstoffe und Halberzeugnisse kosteten im Jahresdurchschnitt um 3 1/2%, am Jahresende schon 5% mehr als 1968; am stärksten zogen die Preise für NE-Metalle, Eisen und Stahl, Rund- und Schnittholz sowie Kohle an; Fertigwaren verteuerten sich ziemlich gleichmäßig (Jahresdurchschnitt +2 1/2%, Jahresende +4%).

**Konjunktureller Auftrieb der Großhandelspreise**



Der Auftrieb der Großhandelspreise hat 1969 konjunktur-bedingt zugenommen. Die Rohstoffpreise zogen schon 1968, parallel mit den Weltmarktpreisen, an. Seit der Lohnrunde vom Frühjahr 1969 hat sich auch der Auftrieb der Fertigwarenpreise beschleunigt.

**Ruhige Lohnentwicklung**

Die Löhne reagieren nur zögernd auf die Konjunkturbelebung. Die zunehmende Anspannung auf dem Arbeitsmarkt spiegelt sich wohl in den Vertragsabschlüssen der abgelaufenen Lohnrunde: sie sahen überwiegend stärkere Lohnerhöhungen vor als vor eineinhalb Jahren. Im Jahresdurchschnitt stiegen aber die Tariflöhne noch schwächer als 1968. Die Effektivverdienste in der Gesamtwirtschaft erhöhten sich etwas rascher als im Vorjahr, vor allem im öffentlichen Dienst; in der Industrie dagegen blieben die Verdienste gedrückt. Eine Lohndrift trat bloß in der ersten Jahreshälfte auf, als die Kollektivver-

träge schon ein Jahr in Kraft waren (inter-bargain-drift). Durch die Lohnrunde vom Frühjahr konnten die Tariflöhne den Vorsprung der Effektivverdienste wieder einholen. Die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit in der Industrie gingen 1969 nochmals zurück. Der ausgeprägte Lohn-lag erklärt sich einerseits aus der maßvollen Tarifpolitik der Gewerkschaften, andererseits aus der im Vergleich zum vorangegangenen Zyklus stärkeren Konjunkturabschwächung des Jahres 1967.

**Tariflohnindex 66**

	1968			1969		
	1. Hbj	2. Hbj	Ø	1. Hbj	2. Hbj	Ø
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Arbeiter	+6,5	+7,1	+6,8	+4,4	+7,3	+5,9
Gewerbe	+6,6	+6,8	+6,6	+5,9	+6,2	+6,1
Baugewerbe	+6,0	+7,7	+6,9	+6,5	+6,0	+6,2
ohne Baugewerbe	+6,7	+6,5	+6,6	+5,7	+6,3	+6,0
Industrie	+6,4	+7,5	+6,9	+3,1	+8,3	+5,8
Handel	+6,2	+6,2	+6,2	+4,8	+7,2	+6,0
Angestellte	+5,1	+6,7	+5,8	+4,2	+7,0	+5,7
Gewerbe	+3,8	+7,9	+5,8	+5,5	+5,5	+5,5
Baugewerbe	+7,2	+9,6	+8,4	+5,3	+4,4	+4,8
ohne Baugewerbe	+2,6	+7,2	+5,0	+5,6	+5,9	+5,8
Industrie	+5,2	+7,2	+6,1	+3,1	+8,3	+5,8
Handel	+5,6	+5,6	+5,6	+4,4	+6,6	+5,5
Insgesamt	+6,2	+7,0	+6,6	+4,3	+7,2	+5,8
Gewerbe	+6,1	+7,1	+6,6	+5,9	+6,0	+6,0
Industrie	+6,2	+7,4	+6,7	+3,1	+8,4	+5,8
Handel	+5,8	+5,8	+5,8	+4,5	+6,8	+5,7

Das Tariflohniveau (Gewerbe, Industrie, Handel) erhöhte sich 1969 im Jahresdurchschnitt um 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub>% nach 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% im Vorjahr. Im Frühjahr erhielten die Beschäftigten im Handel und im Baugewerbe höhere Mindestlöhne, im Sommer folgte die allgemeine Lohnrunde, die am Jahresende mit den Nahrungsmittelbranchen ausklang. Dadurch vergrößerte sich der Vorjahresabstand des Tariflohniveaus von 4% im ersten auf 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% im letzten Quartal. Wie im Vorjahr stiegen die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter etwas stärker als die Mindestgehälter der Angestellten. Im Handel erhöhten sich die Tariflöhne wie im Durchschnitt der Beschäftigten (+5<sup>3</sup>/<sub>4</sub>%, Arbeiter +6%, Angestellte +5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%), im Gewerbe etwas stärker (+6%, Arbeiter +6%, Angestellte +5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%). In der Industrie konzentrierte sich die Lohnbewegung auf den Juni: von der Lohnerhöhung zwischen Dezember 1968 und 1969 um 9% entfallen 5% auf diesen Monat. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Mindestlöhne der Industriearbeiter ebenso wie die der Industrieangestellten um 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub>%. Der Erhöhungssatz der Tariflöhne betrug im Durchschnitt 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% (Metall- und Nahrungsmittelbranchen, Industrie- und Gewerbeangestellte), das ist etwas mehr als in der Lohnrunde Anfang 1968 (7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%), jedoch noch weniger als in der Lohnbewegung vom Sommer 1966

(nahezu 11%). Der Abstand zwischen den Vertragsabschlüssen wurde überwiegend kürzer (Metallbereich, Industrie- und Gewerbeangestellte 16 Monate), in Einzelfällen auch länger (Nahrungsmittelbranchen 18 bis 20 Monate).

**Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltingruppen im Jahre 1969**

	Arbeiter Kollektivvertragslöhne	Erhöhung der Mindestgrundgehälter	in %
<b>Jänner</b>			
Textilgewerbe (Vorarlberg)	6		
Papierverarbeitende Gewerbe	12		
Zeitungsangestellte		8	
Gewerbliche Chemischputzer, Wäscher und Färber		7,5	
<b>Februar</b>			
Bankangestellte		7	
Donauschiffahrt (Hafen- und Lagerhausarbeiter) (Wien, Niederösterreich, Oberösterreich)	8		
<b>März</b>			
Handel: Männer	Ø 7,3		Ø 6,5
Frauen	Ø 8,3		
Baugewerbe	6		
Bauhilfsgewerbe	6		
Konsum	Ø 10		
Chemisches Gewerbe	12		
<b>April</b>			
Baugewerbe		Ø 4	
Holzverarbeitende Industrie und Gewerbe	Ø 5		
Stein- und keramische Industrie	Ø 5		
Bekleidungsindustrie (Vorarlberg)	Ø 8		
Textilindustrie	Ø 8		
Speditionsgewerbe	Ø 8		
Bundesforste	8,7		
Sägeindustrie	Ø 6		
<b>Mai</b>			
Brauereien	Ø 9		
Angestellte der AUA		8	
Speditionsgewerbe		8	
Gewerbliche Kreditgenossenschaften		7	
<b>Juni</b>			
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie		Ø 9	
Textilindustrie (ohne Vorarlberg und Tirol)	Ø 11		
Eisenerzbergbau	Ø 9		
Nichtkohlenbergbau	Ø 9		
Erdölindustrie	Ø 10		
Eisen- und Metallindustrie	Ø 9		Ø 9
Eisen- und Metallgewerbe	Ø 9		
Elektrizitätswerke		Ø 9	
Obst- und Gemüseverwertungsindustrie (Ohne Kärnten, Steiermark, Tirol)	Ø 9,5		
Speiseöl- und Fettindustrie (Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Burgenland)	Ø 9		
Austria Tabakwerke	Ø 9,5		Ø 9
Zuckerindustrie	Ø 10		Ø 9
Chemische Industrie		Ø 9	
Süßwarenindustrie		Ø 9	
<b>Juli</b>			
Chemische Industrie	Ø 11		
Papier-, Zellulose-, Holzstoff und Pappenindustrie	Ø 7		
Sonstige Industrie		Ø 9	
<b>August</b>			
Textilindustrie (Ohne Vorarlberg)		Ø 12	
Gewerbeangestellte		Ø 9	
Süßwarenindustrie	Ø 9,5		

**Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1969**  
(Fortsetzung)

	Arbeiter Kollektivver- tragslöhne	Erhöhung der Mindestgrund- gehälter in %	Angestellte
<b>September</b>			
Bekleidungsindustrie	ø 9		
Öffentlicher Dienst		5,2	
Ledererzeugende Industrie	ø 8,5		
Spiritus- und Hefeindustrie	ø 9,5		
Wein- und Spirituosengroßhandel	ø 9,5		
Lederverarbeitende Industrie	ø 8		
<b>Oktober</b>			
Gast-, Schank- und Beherbergungsbetriebe		ø 10	
Hohlglasindustrie	ø 16		
<b>November</b>			
Reisebüros			8
Kohlenbergbau	9		
<b>Dezember</b>			
Brotindustrie	9,5		
Fleischwarenindustrie	ø 9		
Milchindustrie	9,5		
Mühlenindustrie	ø 10		
Molkerei- und Käseerzeu- betriebe	9,5		
Müller	ø 9		
Bäcker	9,5		
Fleischer	9,5		
Kürschner (Ohne Steiermark, Tirol)	ø 16		

Die *Effektivverdienste* erhöhten sich in der Gesamtwirtschaft um 8% (1968: 6½%), ohne öffentlichen Dienst um 7½% (1968 knapp 7%). Die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten stiegen etwas langsamer als im Vorjahr (+6¼%). Wie schon in den beiden Vorjahren wurden die Sonderzahlungen, die langfristig überdurchschnittlich expandieren, nur etwa gleich stark erhöht wie die Grundlöhne. Die Verdienste der Angestellten stiegen weiterhin etwas kräftiger als die der Arbeiter (6½% gegen 6%). Die

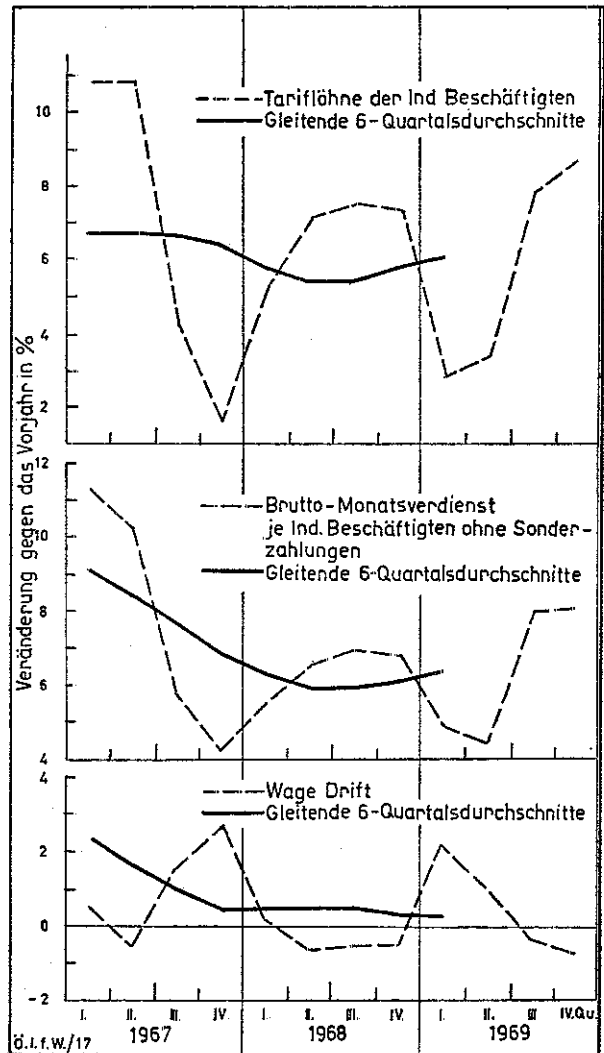
**Industrieverdienste**

	1968			1969		
	1. Hbj.	2. Hbj.	ø	1. Hbj.	2. Hbj.	ø
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Lohn- u Gehalts- summe	+ 3,5	+ 5,8	+ 4,8	+ 8,1	+ 10,8	+ 9,6
Beschäftigte	- 3,3	- 0,2	- 1,8	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,1
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftig- ten	+ 7,0	+ 6,0	+ 6,6	+ 5,2	+ 7,0	+ 6,3
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftig- ten ohne Sonder- zahlungen	+ 6,0	+ 6,9	+ 6,5	+ 4,7	+ 8,1	+ 6,4
Brutto-Stundenverdienst je Industriearbeiter	+ 6,4	+ 5,5	+ 6,0	+ 5,5	+ 6,7	+ 6,2
Brutto-Stundenverdienst je Industriearbeiter ohne Sonderzahlun- gen	+ 5,3	+ 6,4	+ 5,9	+ 5,0	+ 7,7	+ 6,4
Brutto-Wochen- verdienst <sup>1)</sup>	+ 6,5	+ 6,1	+ 6,3	+ 4,3	+ 7,3	+ 5,7
Netto-Wochen- verdienst <sup>1)</sup>	+ 8,9	+ 7,5	+ 8,1	+ 2,9	+ 4,9	+ 4,0
Brutto-Stunden- verdienst <sup>1)</sup>	+ 6,4	+ 5,7	+ 6,1	+ 4,6	+ 8,1	+ 6,4

<sup>1)</sup> Je Arbeiter in Wien, einschließlich Bau- und Graphisches Gewerbe

Industrieverdienste eilten zu Jahresbeginn, vor dem Einsetzen der Lohnrunde, den Tariflöhnen zunehmend voraus, so daß im ersten Halbjahr eine Lohn-drift von etwa 2% entstand. Dieser Vorsprung konnte in den Lohnverhandlungen mehr als wettgemacht werden. Im Jahresdurchschnitt verblieb für die Industrie eine Brutto-Drift von ½%. Dieser Prozentsatz verringert sich etwas, wenn man die Sonderzah-

**Lohnentwicklung in der Industrie**



Da die Löhne in Österreich etwa alle eineinhalb Jahre in den Lohnrunden in Bewegung kommen, schwanken die Zuwachsraten der Tariflöhne kurzfristig stark. Gleitende Durchschnitte lassen erkennen, daß die Mindestlöhne in der Lohnrunde vom Frühjahr 1969 stärker erhöht wurden als in der vorigen (Anfang 1968), die Steigerungssätze aber noch hinter jenen vom Sommer 1966 zurückblieben. Die Steigerungsraten der Effektivverdienste schwanken parallel mit jenen der Tariflöhne, aber verschieden stark, da die Ist-Löhne einerseits konjunkturreaktiver sind, andererseits zwischen den Lohnrunden eine Lohn-drift (inter-bargain-drift) entsteht. Die mittelfristige Drift (die in den Lohnrunden nicht konsolidiert wurde) war 1968 und 1969 geringfügig.

lungen (die im Tariflohnindex nicht enthalten sind) ausschließt. Berücksichtigt man überdies, daß 1969 die Überstundenrate zugenommen hat, dürfte, wie schon im Vorjahr, keine echte Lohndrift (Netto-Drift) entstanden sein. Der mäßige Lohnanstieg und der kräftige Produktivitätsfortschritt (+8%) ließen die Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Industrie auch im zweiten Konjunkturjahr zurückgehen (wie im Vorjahr -2%). Die Lohnkosten sind auf das Niveau von 1966 gesunken; der Rückgang ist viel stärker ausgeprägt als in früheren Konjunkturzyklen.

Die Löhne und Gehälter expandierten in der Privatwirtschaft dank der zunehmenden Beschäftigung weit kräftiger (+8½%) als im Vorjahr (+5½%). Besonders stark wuchs die Gehaltssumme des öffentlichen Dienstes (+11% nach +6%) infolge des langfristigen Gehaltsabkommens, das im Oktober 1968 in Kraft trat. Die gesamten Leistungseinkommen waren (brutto) um 9% höher als im Vorjahr (1968: +5½%). Die Expansion der Transfereinkommen (+10%) blieb nahezu unverändert. Die Zuwachsrate der Netto-Masseneinkommen (Löhne, Gehälter, Pensionen, Beihilfen vermindert um die Abzüge), die 1968 durch die Lohnsteuersenkung vom Herbst 1967 angehoben worden war, wurde 1969 durch den Zuschlag zur Einkommensteuer (ab Jänner 1969) gedrückt. Die Masseneinkommen stiegen 1969 (bei einer Zunahme der Abzüge von 15%) um 8½% (1968: 7%).

**Masseneinkommen**

	1968			1969		
	1 Hbj	2 Hbj	Ø	1 Hbj	2 Hbj	Ø
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Private Lohn- und Gehaltssumme	+ 59	+ 47	+ 53	+ 75	+ 90	+ 83
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	+ 70	+ 50	+ 60	+151	+ 73	+111
Leistungseinkommen, brutto	+ 62	+ 48	+ 54	+ 92	+ 86	+ 89
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 75	+ 54	+ 64	+ 86	+ 75	+ 80
Transfereinkommen brutto	+109	+103	+106	+120	+ 93	+102
Abzüge, insgesamt	- 03	+ 78	+ 40	+145	+161	+154
Masseneinkommen, netto	+ 86	+ 58	+ 71	+ 93	+ 74	+ 83

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

**Mäßiger Rückgang der Agrarproduktion, kräftige Steigerung der Roherträge**

Nach vorläufigen Berechnungen des Institutes wurden — ohne Futtermittel — um 2½% weniger pflanzliche Produkte und um 0,6% mehr tierische Produkte erzeugt als 1968. Der Brutto-Wert der gesam-

ten Agrarproduktion sank real um ½% auf 146 (Ø 1952/56=100). Da um 13½% weniger Futtermittel eingeführt wurden, war die Netto-Produktion (Gesamterzeugung minus Wert der Futtermittelleinfuhr) ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr. Der Rückstand von 1965 wurde 1966 und 1967 aufgeholt, 1968 und 1969 verlangsamte sich das Wachstum merklich.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Vollarbeitskräfte ging um 4% auf 66 (Ø 1952/56 = 100) zurück. Die Verringerung der Zahl familieneigener Arbeitskräfte einschließlich selbständiger Landwirte war nach Schätzungen des Institutes mit 19.700 stärker, jene der unselbständigen Arbeitskräfte mit 5.300 schwächer als im Vorjahr. Insgesamt wurden 25.000 Arbeitskräfte freigesetzt, 4.300 mehr als 1968. Die Arbeitsproduktivität (Rohertrag zu konstanten Preisen je Vollarbeitskraft) nahm um 3½% auf 221 von 1952/56 (280 von 1937) zu. Die Flächenproduktivität (Gesamtproduktion je ha landwirtschaftliche Nutzfläche) stieg um 0,1% auf 153.

**Produktionsvolumen, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft<sup>1)</sup>**

	1967	1968	1969 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen 1968 in %
	Ø 1952/56=100			
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion				
Pflanzliche Produktion	143 1	139 9	136 3	- 2 6
Tierische Produktion	147 1	150 5	151 4	+ 0 6
Insgesamt	145 7	146 9	146 2	- 0 5
Beschäftigung	71 0	68 8	66 2	- 3 8
Arbeitsproduktivität	205 2	213 5	220 8	+ 3 4
Futtermittelimport	110 3	92 8	80 5	-13 3
Netto-Wert der landwirtschaftlichen Produktion <sup>2)</sup>	148 4	151 0	151 2	+ 0 1

<sup>1)</sup> Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — <sup>2)</sup> Vorläufige Schätzung. — \*) Nahrungsmittelproduktion aus heimischer Bodenleistung; ohne Futtermittelleinfuhr.

Die Investitionen in Traktoren und Landmaschinen sind kräftig gestiegen. Im 1. Quartal wurde real um 21% weniger, von April bis Dezember aber um 22% und im ganzen Jahr um 9% mehr investiert als im Vorjahr. Der Absatz von Traktoren nahm geringfügig ab (-½%), der von Landmaschinen überdurchschnittlich zu (+14%). Vom Rückgang waren nur ausländische Traktoren betroffen (-7%); heimische Fabrikate wurden um 4% mehr verkauft. Auch der Absatz von Landmaschinen kam überwiegend inländischen Erzeugnissen zugute (+19%). Der Marktanteil österreichischer Traktoren erhöhte sich von 56% auf 59%, der inländischer Landmaschinen von 68% auf 71%. Der nominelle Aufwand der gesamten Brutto-Investitionen stieg um 12½% auf 3 57 Mrd. S, einschließlich Anhänger und Lastkraftwagen um 11% auf 3 97 Mrd. S. Die Traktorenpreise sind im Durchschnitt um 2%, die Landmaschinenpreise um 4% gestiegen.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1968		1969		Veränderung gegen 1968	
	zu laufenden Preisen		Veränderung gegen 1968		real	
	Mill. S		nominell		in %	
I. Quartal	943 7	765 9	-18 8	-21 0		
II „	855 9	1 042 1	+21 8	+19 3		
III „	689 3	954 1	+38 4	+35 4		
IV „	683 4	808 6	+18 3	+11 8		
Insgesamt	3.172'3	3.570'7	+12'6	+ 9'0		

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1969 sind vorläufig)

Der *Düngemittelverbrauch* hat nach dem Rückgang im Jahre 1968 infolge Verteuerung der Phosphat- und Kalidünger stark aufgeholt und war 1969, zu konstanten Preisen gerechnet, um 2 1/2% größer als 1967. Im einzelnen wurden 18% Stickstoffdünger mehr, aber 7%, 8% und 12% Kali-, Phosphat- und Kalkdünger weniger gekauft als vor der Preiserhöhung. Der Verbrauch je ha landwirtschaftliche Nutzfläche erreichte durchschnittlich 148 kg N + P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> + K<sub>2</sub>O, gegen 135 kg und 149 kg in den Jahren 1968 und 1967. Außer in Salzburg (-24%), Tirol (-12%) und Vorarlberg (-18%) wurde der Verbrauchsrückgang fast überall wettgemacht; in Kärnten stieg der Verbrauch um 10% über den Stand von 1967. Die Ausgaben für Düngemittel haben sich um 183 Mill. S auf 1 81 Mrd. S erhöht. Daß die Ernteerträge in den letzten Jahren trotz der schwächeren Kali-Phosphordüngung gut ausfielen, ist der kräftigeren Stickstoffdüngung und den gut verteilten Niederschlägen zu danken, die einen Teil der Nährstoffreserven des Bodens mobilisierten.

**Absatz von Mineraldünger<sup>1)</sup>**

	Menge <sup>2)</sup>		Wert <sup>3)</sup>		Veränderung gegen 1968 in %
	1968	1969	1968	1969	
	1.000 t		Mill. S		
Stickstoff	100 6	122 1	678 0	823 0	+21 4
Phosphorsäure	128 9	128 3	606 0	603 8	- 0 4
Kali	141 0	155 7	331 9	366 5	+10 4
Kalk	62 3	65 0	18 7	19 5	+ 4 3
Insgesamt			1.635'2	1.812'8	+10'9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — <sup>2)</sup> Preise 1968. — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe.

Der *Rohertrag* der Landwirtschaft stieg nach vorläufigen Berechnungen des Institutes um 4%; der Pflanzenbau erbrachte um 1/2%, die Tierhaltung um 6% höhere Einnahmen. Zusammen mit dem Holzeinschlag, dessen Ertrag um 25 1/2% wuchs, erhöhte sich der Rohertrag der Land- und Forstwirtschaft um 7%. Der Anteil der Tierhaltung am Gesamtertrag (59%) hat sich nur wenig geändert, der des Pflanzenbaues (25%) hat abgenommen, jener der Forstwirtschaft (16%) zugenommen. Die *Erzeugerpreise* stiegen im gewogenen Durchschnitt um 6%,

für pflanzliche Produkte um 3%, für tierische Produkte um 5% und für Holz um 13 1/2%.

Der *Sachaufwand* der Land- und Forstwirtschaft ohne Abschreibungen und indirekte Steuern war einer ersten Schätzung nach um 3 1/2% höher; real nahm er um 1% zu. Die Produktionsmittel verteuerten sich um durchschnittlich 3%. Der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt* stieg um 7 1/2%. Sein Anteil am Brutto-Nationalprodukt ging von 7 1% auf 7 0% zurück.

**Rekordertrag an Getreide gleicht Mindererträge anderer Feldfrüchte aus**

Die Ernteerträge fielen zufriedenstellend aus. Besonders günstig wirkten sich Düngung und Witterung auf Getreide und Zuckerrüben aus. Von einer um 5% größeren Fläche wurde um 12% mehr Getreide eingebracht, von einer um 3 1/2% größeren Zuckerrübenernte um 19% mehr Weißzucker gewonnen. Die Ackerfrüchte waren dank günstigem Wetter im allgemeinen von guter Qualität, nur im August litt der Getreideschnitt unter häufigen Niederschlägen. Geringe Teile des Brotgetreides mußten wegen hohen Auswuchsanteilen und übermäßiger Feuchtigkeit als Futtermittel verwertet werden. Es gab weniger Weizen (-9%) und Hafer (-11%), jedoch mehr Roggen (+6%), Gerste (+21%), Menggetreide (+4%) und Mais (+75%). Insgesamt produzierte die Landwirtschaft um 28% mehr Futtergetreide als 1968. Durch die Überschüsse an Weizen, die denaturiert und verfüttert werden müssen, und durch die Steigerung der Futtergetreideerträge wurde Österreich im Wirtschaftsjahr 1969/70 von Getreideeinfuhren — ausgenommen Hartweizen und Hafer — unabhängig.

Die gesamte Pflanzenproduktion, einschließlich Futtermittel, erreichte mit 10'25 Mill. t Getreideeinheiten einen neuen Höchstwert. Der Zuwachs der Getreideproduktion war größer als der Rückgang der Ernten an Hackfrüchten, Ölpflanzen, Feldgemüse, Obst und Wein. Die Hektarerträge von Raps (+9%), Getreide (+6%) und Heu (+3%) waren höher, die von Kartoffeln (-2%), Futterrüben (-2%), Zuckerrüben (-3%) und Wein (-12%) niedriger als im Vorjahr. Die Flächenproduktivität der Hauptfeldfrüchte Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben stieg um durchschnittlich 2 1/2% auf 42 q Getreideeinheiten. Die hohe Getreideproduktion regte zur Ausweitung der Schweine- und Geflügelhaltung an. Die Versorgung der Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Saisonprodukten war nicht so gut wie 1968, die Verbraucherpreise zogen an.

Das *Anbauverhältnis* auf dem Ackerland hat sich seit 1966 — dem letzten Jahr, in dem die Flächen

**Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues<sup>1)</sup>**

	1967	1968	1969 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen 1968 in %
	1.000 t Getreideeinheiten			
Getreide .....	2.936 1	3.047 1	3.410 2	+11 9
Hackfrüchte .....	1.505 7	1.582 6	1.457 7	- 7 9
Ölfrüchte .....	271 8	275 2	268 2	- 2 5
Feldgemüse .....	57 7	60 5	57 5	- 5 0
Obst .....	343 5	380 0	339 4	-10 7
Wein .....	389 3	371 6	339 8	- 8 6
Grünfütter, Heu u. Stroh .....	4.354 4	4.365 8	4.347 0	- 0 4
Sonstiges .....	34 2	26 0	26 0	+ 0 0
<b>Insgesamt</b> .....	<b>9.892 7</b>	<b>10.108 8</b>	<b>10.245 8</b>	<b>+ 1 4</b>

<sup>1)</sup> Institutsberechnung — <sup>2)</sup> Vorläufige Angaben

betriebsweise erhoben wurden — von Klee und Kartoffeln (-71.000 ha) zu Körnermais (+62.000 ha) verschoben. Durch preispolitische Maßnahmen konnte die Weizenfläche (-9%) eingeschränkt und die Roggenfläche (+2%) schwach ausgeweitet werden. Der Gerstenanbau (+19%) nahm der bisherigen Entwicklung folgend zu, der Hafer- (-19%) und der Futterrübenanbau (-11%) ab. Die Flächen für Zuckerrüben sowie die für Wechsel- und Dauerwiesen haben sich kaum verändert.

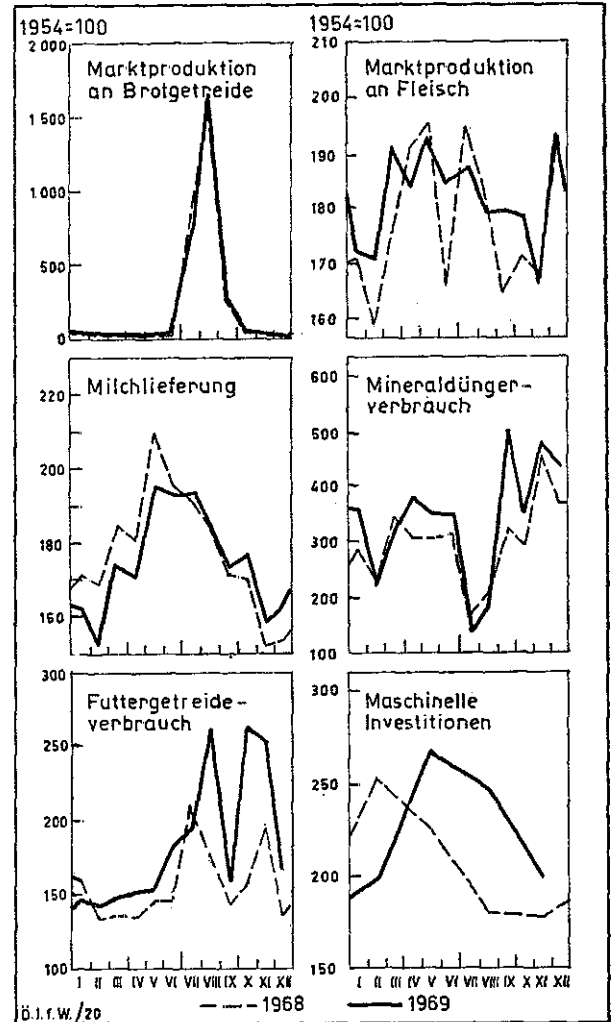
Die *Getreideimporte* waren gering. Österreich führte nur 14.000 t Hartweizen, 6.000 t Roggen, 120.000 t Gerste, 8.000 t Hafer, 43.000 t Mais und 12.000 t Hirse ein. Die *inländische Marktleistung* an Weizen erreichte im Kalenderjahr 642.000 t (-7%), an Roggen 300.000 t (+31%). Der *Weizenvorrat* ist Ende 1969 trotz Umschichtung der Produktion zugunsten von Roggen und Futtergetreide um 2.300 t auf 597.000 t gestiegen, weil der Mehl- und Brotkonsum zurückging, und weil infolge der hohen Gersten- und Maisproduktion weniger denaturierter Weizen zur Fütterung gekauft wurde; der Roggenvorrat (193.000 t) war um 65.300 t größer.

In der Kampagne 1969/70 wurden laut Fachverband der Zuckerindustrie 2 Mill. t *Zuckerrüben* auf 320.000 t Weißzucker verarbeitet. Die Ausbeute war mit mehr als 16% ungewöhnlich hoch. Die Produktion deckt den heimischen Bedarf und ermöglicht den Reexport jener Zuckermengen, die im Frühjahr 1969 wegen Hortungskäufen importiert wurden. Infolge des hohen Zuckergehaltes der Rüben und höherer Verbraucherpreise für Zucker stieg der Erzeugerpreis für Zuckerrüben von 38'60 S auf 47'10 S je q. Die Lieferrechte der Rübenproduzenten für 1970 wurden von 115% auf 100% der Grundkontingente gekürzt.

Die im Inland verbrauchten *Nahrungsmittel* stammten zu 84% (1968 zu 84%) aus der heimischen Produktion. Der Verbrauch einschließlich Ausfuhr wurde zu 86% (87%) durch die österreichische Landwirtschaft gedeckt. Der Wert der Nahrungs- und Futtermittelfuhr (6 2 Mrd. S) war um 5%, der Wert der

Ausfuhr (27 Mrd. S) um 17% höher als ein Jahr vorher.

**Marktproduktion und Produktionsmittelausatz**



1969 lieferte die Landwirtschaft 7 1/2% mehr Schweinefleisch, gleich viel Rindfleisch und 20 1/2% weniger Kalbfleisch sowie 1 1/2% weniger Milch als 1968. Handelsdünger wurden um 11%, Zukauf-Futtermittel um 19% mehr eingesetzt. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen waren real um 9% höher.

**Überdurchschnittliche Produktivitätssteigerung in der Tierhaltung**

Der *Bestand an Tieren* sank um 1 1/2% auf 221 Mill. Stück Großvieh. Es gab im Dezember mehr Schweine und Hühner, aber weniger Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Gänse und Enten als ein Jahr vorher. Die Zahl der Ferkel (+7 1/2%) und Jungschweine (+3 1/2%) nahm zu, die der Mastschweine (-3 1/2%) ab. Legehühner (+3 1/2%) wurden mehr, Masthühner (-2%) weniger gehalten. Die Bestände an Kälbern (+5%) und männlichen Rindern (+3 1/2%) konnten

vermehrt und jene an weiblichen Tieren ( $-2\frac{1}{2}\%$ ) verringert werden, obwohl mehr männliche ( $+3\%$ ) und weniger weibliche ( $-3\frac{1}{2}\%$ ) Rinder geschlachtet oder exportiert wurden. Das war nur möglich, weil die Landwirte mehr männliche Kälber für die Jung-rindermast und weniger weibliche Kälber zur Ergänzung des Kuhbestandes aufgezogen haben. Die Schwierigkeiten im Absatz landwirtschaftlicher Produkte wären geringer, könnte man auch künftig die Leistungsreserven der Rindfleischproduktion auf Kosten jener der Milchproduktion mobilisieren.

Die **Futtermittelproduktion** wuchs um  $4\frac{1}{2}\%$  auf 6 93 Mill. t Getreideeinheiten. Die Qualität des Futters war besser als 1968. Die gute Inlandserzeugung ermöglichte es, die Futtermittelleinfuhr um 19% auf 376.000 t Getreideeinheiten einzuschränken. Der Ölkuchenimport, der 1968 infolge einer Lizenzabgabe um 9% zurückgegangen war, nahm um 14% zu. Auch tierische Eiweißfuttermittel wurden um 12% mehr eingeführt, Futtergetreide aber um die Hälfte weniger.

**Futtermittelleinfuhr**

	1967	1968	1969	Veränderung gegen 1968 in %
	1 000 t			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	307 1	239 2	120 5	-49 6
Ölkuchen	102 7	93 1	106 3	+14 2
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	54 2	59 5	66 9	+12 4
Insgesamt <sup>3)</sup>	537 6	464 7	376 3	-19 0

<sup>1)</sup> Einschließlich Kleie und Futtermehl. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — <sup>3)</sup> In Getreideeinheiten

Die landwirtschaftlichen Betriebe kauften laut Getreideausgleichfonds 666.000 t ausländisches und inländisches Getreide (einschließlich denaturierten Weizen) zu ( $+19\%$ ). Die Vorräte des Handels und der Genossenschaften an Futtergetreide, Mühlennachprodukten und Ölkuchen betragen Ende 1968 112.000 t Getreideeinheiten ( $+13\%$ ). Der Aufwand der Landwirtschaft für Zukauffutter sank um ungefähr 145 Mill. S auf 1 77 Mrd. S.

Nach dem geringen Zuwachs im Jahre 1968 konnte 1969 die **Produktivität** in der landwirtschaftlichen Tierhaltung stärker gesteigert werden. Laut vorläufigen Berechnungen wurden 3.056 kg ( $+2\frac{1}{2}\%$ ) Milch je Kuh sowie 76 $\frac{1}{2}$  kg ( $+3\%$ ) und 103 kg ( $+1\frac{1}{2}\%$ ) Fleisch<sup>1)</sup> je Rind und Schwein erzeugt. Die Gesamtproduktion von Milch, Fleisch und Eiern, zu konstanten Preisen gerechnet, wuchs um  $2\frac{1}{2}\%$  auf 151 ( $\emptyset$  1952/56 = 100); sie war, auf den Wert des Viehstocks vom Dezember 1968 bezogen, um 4% größer als ein Jahr vorher. Der durchschnittliche Produktivitätszuwachs lag damit um ein Viertel über dem

<sup>1)</sup> Bezogen auf die Gesamtbestände an Rindern und Schweinen vom 3. Dezember 1968.

langjährigen Durchschnitt. Läßt man jedoch die Veränderungen im Tierbestand unberücksichtigt, dann erreichte die reale Steigerung des Wertes der Milch-, Fleisch- und Eierproduktion nur 18%; 1968 hatte sie 32% betragen.

**Volumen der Tierproduktion<sup>1)</sup>**

Jahr	Wert des Viehstocks <sup>2)</sup> Mill. S <sup>3)</sup>	Wert der Tierproduktion <sup>2)</sup> Mill. S <sup>3)</sup>	Tierproduktion S je 1.000 S Bestandswert	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1965	10.855	13.828	1 274	-0 6
1966	10.788	13.438	1 246	-2 2
1967	10.772	14.446	1.341	+7 6
1968	10.831	14.653	1.353	+0 9
1969 <sup>4)</sup>	10.662	15.013	1.408	+4 1

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Jeweils Dezember vom Vorjahr — <sup>3)</sup> Milch, Fleisch Eier Viehstandsänderung. — <sup>4)</sup> Preise  $\emptyset$  1952/56. — <sup>5)</sup> Vorläufige Angaben.

Insgesamt wurden laut amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte nach letzten Berechnungen des Institutes<sup>2)</sup> 494.000 t **Schweine-, Rind- und Kalbfleisch** einschließlich Schlachtfett erzeugt, 2% mehr als 1968. Auf Schweinefleisch entfielen 64% (im Vorjahr 62%), auf Rindfleisch 32% (33%), auf Kalbfleisch 4% (5%). Der Rückgang an Rind- und Kalbfleisch (6.200 t) wurde durch die Steigerung der Schweinefleischproduktion (17.000 t) mehr als wettgemacht.

Für den Eigenbedarf der landwirtschaftlichen Bevölkerung wurden der Gesamtproduktion gemäß mehr Schweine, aber weniger Rinder und Kälber geschlachtet als ein Jahr vorher. Insgesamt brachte die Landwirtschaft 412.000 t Fleisch ( $+3\%$ ) auf den Markt; 24 000 t ( $-12\%$ ) wurde ausgeführt (Lebendvieh in Fleisch gerechnet), 12.000 t ( $+27\%$ ) eingeführt. Der heimische Markt nahm 399.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf ( $+5\%$ ). Der Verbrauch von Schweinefleisch stieg um  $5\frac{1}{2}\%$ , der von Rind- und Kalbfleisch um  $3\frac{1}{2}\%$ . Von 1967 auf 1968 hatte der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch ( $+3\frac{1}{2}\%$ )

**Produktion und Marktleistung an Fleisch<sup>1)</sup>**

	1967	1968	1969 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen 1968 in %
	1 000 t			
<b>Produktion</b>				
Schweinefleisch	281 7	299 6	316 6	+ 5 7
Rindfleisch	156 2	159 9	158 5	- 0 9
Kalbfleisch	21 0	23 4	18 6	-20 5
Insgesamt	458 9	482 9	493 7	+ 2 2
<b>Marktleistung</b>				
Schweinefleisch	203 2	220 8	237 8	+ 7 7
Rindfleisch	152 9	156 0	155 8	- 0 1
Kalbfleisch	20 5	23 0	18 3	-20 4
Insgesamt	376 6	399 8	411 9	+ 3 0

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Vorläufige Angaben.

<sup>2)</sup> Es wurden die endgültigen Angaben über die Schlachtungen im Bundesgebiet, und für Rinder höhere Ausbeutesätze als 1968 berücksichtigt.



stärker, der Schweinefleischverbrauch (+2½%) schwächer zugenommen.

Im *Rinder- und Kälberexport* wurden höhere Erlöse erzielt als 1968. Der Export von 54.000 Schlachtrindern lag um 16% unter dem Vorjahresniveau, der von 65.000 Zucht- und Nutzrindern um 22% darüber. An Kälbern wurden 39.000 Stück (—44%), an Rind- und Kalbfleisch 2.800 t (+15%) ausgeführt. Die Schweineeinfuhr (16.000 Stück) war die seit langem niedrigste, die Ferkelausfuhr (55.000 Stück) die höchste Österreichs.

Vom Export an Lebendvieh und Fleisch (1 42 Mrd. S) gingen dem Wert nach 89% (im Vorjahr 94%) in die EWG, 4½% (4%) in die EFTA und 3½% (1½%) in osteuropäische Länder. Von der Einfuhr (593 Mill. S) stammten 59% (55%) aus osteuropäischen Ländern, 15½% (16½%) aus der EFTA und 10½% (11½%) aus der EWG.

Die *Milchproduktion* (3 36 Mill. t) stagnierte auch 1969 auf dem Niveau von 1967. Die Milchlieferung sank laut Milchwirtschaftsfonds um 1½% auf 2 07 Mill. t. Im I. und II. Quartal kam um 7% und 4% weniger Milch auf den Markt als 1968, im III. und IV. Quartal um 1% und 5% mehr. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hatten die Lieferungen im I. Quartal sinkende, im II. bis IV. Quartal steigende Tendenz. Die rückläufige Marktleistung zwischen Frühjahr 1968 und Frühjahr 1969 hing nur teilweise mit den hohen Beiträgen, die die Produzenten zur Exportstützung und Verbilligung von Dauermilchprodukten zu leisten hatten, zusammen, teilweise wurde sie durch die in Menge und Qualität schlechtere Heuernte 1968 und niedrigere Ölkuchenimporte verursacht. Als die Produzentenbeiträge weitgehend abgebaut waren, stiegen die Milchlieferungen wieder, gleichzeitig besserte sich aber auch der Futterwuchs. Mehr und gehaltvolleres Futter sowie eine verstärkte Ölkuchenfütterung ließen 1969 den Milchertrag je Kuh um mehr als 2½% steigen. Die höhere Milchleistung machte die Einschränkung des Kuhbestandes wett.

**Produktion und Marktleistung an Milch**

	1967	1968	1969 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen 1968 in %
		1.000 t		
Produktion insgesamt <sup>2)</sup>	3 360	3 357	3 362	+0 1
Ertrag je Kuh in kg	3 030	2 976	3 056	+2 7
Milchlieferung <sup>3)</sup>	2 107	2 102	2 071	—1 5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds —  
<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben. — <sup>2)</sup> Mit verfütterter Milch (1969 Schätzung des Institutes).  
<sup>3)</sup> Milchabsatz an Molkereien und Verbraucher ab Hof, einschließlich Rahm-,  
 Butter- und Käselieferung (in Milch umgerechnet).

Obschon der Einzelhandel um 1% weniger Trinkmilch absetzte, wurde um 1½% weniger Milch als

im Vorjahr auf Molkereiprodukte verarbeitet (auf Butter —4%, Käse +4%, Dauermilchprodukte —7%). 1967 wurde ein Drittel, 1969 ein Viertel der Liefermilch zur Herstellung von Dauerwaren verwendet. Butter wurde im Inland um 4%, Schlagobers um 7½% und Käse um 1% mehr verbraucht als 1968, Sauerrahm um 1% weniger.

1.800 t Butter (—70%), 16.800 t Käse (+13%), 14.700 t Vollmilchpulver (—21%) und 6.000 t Magermilchpulver (+107%), das sind 4%, 41%, 80% und 83% der Produktion, wurden ausgeführt. Der Ausfuhrwert der Molkereiprodukte stieg um 19% auf 606 Mill. S; 52% (44%) gingen in die EWG, 23% (28%) in die EFTA. Die Einfuhr (einschließlich Eier) erreichte einen Wert von 340 Mill. S (+9%); 40% (34%) stammten aus der EWG, 12% (17%) aus der EFTA. Die Steigerung des Ausfuhrwertes geht großteils auf höhere Exportpreise zurück; Butter erzielte im Durchschnitt 19 16 S je kg (+27%), Käse 23 46 S (+37%).

Die überhöhten Vorräte an Magermilchpulver zur Fütterung wurden teilweise mit Mitteln des Krisenfonds stark verbilligt an Mischfutterwerke abgestoßen. Auch die Vorräte an Käse haben sich dank guter Auslandsnachfrage verringert, und der verlustreiche Butterexport wurde seit August 1969 ganz eingestellt. Dennoch sind die Schwierigkeiten der Überschußverwertung nicht überwunden. Die zunehmenden Milchlieferungen werden den zur Zeit relativ niedrigen Exportanteil (14%) bald wieder steigern und mehr Mittel zur Stützung der Ausfuhren notwendig machen

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

**Hausse auf den internationalen Holzmärkten**

1969 war für die heimische Forstwirtschaft ein gutes Jahr. Auf den internationalen Märkten erhöhten die günstige gesamtwirtschaftliche Entwicklung und lebhaftige Bautätigkeit den Bedarf und ließen die Preise stark steigen. Die rege Nachfrage auf den wichtigsten Exportmärkten prägte den inländischen Holzmarkt. Die österreichische Holzausfuhr erreichte neue Rekordwerte und wog die schwache inländische Nachfrage mehr als auf. Die Lager wurden geleert, die Preise stiegen kräftig. Der Einschlag wurde ausgeweitet und der Verschnitt erhöht. Die Nachfrage wuchs jedoch rascher. Für Sägen und

holzverarbeitende Industrien wurde es im Verlauf des Jahres immer schwieriger, ihren Rohstoffbedarf zu decken. In den Wintermonaten 1969/70 kam es zu Engpässen in der Schleifholzversorgung der Papierindustrie

**Holzeinschlag um 9% gestiegen, Rohholz wird knapp**

Der Holzeinschlag<sup>1)</sup> aus dem Wald war im Jahre 1969 mit 10 47 Mill. fm um 9% höher als im Vorjahr und lag damit um 4% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Der Einschlag war in allen Bundesländern höher als im Vorjahr, die Zuwächse waren entsprechend der Marktlage im Westen überdurchschnittlich. Nach Besitzkategorien war die Zunahme im Bauernwald (+17%) am höchsten. Die Bundesforste und der private Groß- und Körperschaftswald nutzten um 4% mehr. Die bäuerlichen Waldbesitzer haben auf Grund ihrer elastischen Arbeitsverfassung am schnellsten auf die günstige Marktlage reagiert. Der Schadholzanteil am gesamten Einschlag war mit 1 39 Mill. fm oder 13% gering. Das geschlagene Holz wurde bei lebhafter Nachfrage rasch verkauft und zügig abgeführt.

**Holzeinschlag**

	1967	1968	1969	Veränderung gegen 1968 in %
	1 000 fm ohne Rinde			
Nutzholz	8 337 6	7 505 7	8 336 2	+11 1
Brennholz	2 342 7	2 129 3	2 132 6	+ 0 2
Insgesamt	10 680 3	9 635 0	10 468 8	+ 8 7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Vom gesamten Holzeinschlag entfielen 84% auf *Nadelholz*, 16% auf *Laubholz* (1968: 84% und 16%). 80% waren *Nutzholz*, 20% *Brennholz* (1968: 78% und 22%). Für den *Verkauf* wurden 82%, für den *Eigenbedarf* einschließlich *Servitute* 18% eingeschlagen (1968: 81% und 19%).

Der *Einschlag für den Verkauf* war 1969 mit 8 58 Mill. fm um 10% höher (IV. Quartal 3 09 Mill. fm, +10%). *Nutzholz* wurde um 11% mehr angeboten, *Brennholz* etwa gleich viel. 74% des *Nutzholzes* entfielen auf *Stammholz* und *Derbstangen*, 21% auf *Schleifholz* und 5% auf andere Sortimente (1968: 73%, 22% und 5%). Die leichte Verschiebung zum *Starkholz* erklärt sich aus der unterschiedlichen Preisentwicklung bei *Sägerundholz* und *Schwachholz* bis Jahresmitte. Für den *Eigenbedarf* waren 1 89 Mill. fm bestimmt (insgesamt +3%, *Nutzholz* +8%, *Brennholz* gleich viel).

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

Mit dem Holzeinschlag einschließlich Abfuhr waren 33 500 *Arbeitskräfte* beschäftigt, 11 700 ständig und 21 800 fallweise. Im Vorjahr waren es 33 200 (12 600 und 20 600). Das Kontingent der Forstwirtschaft für *Gastarbeiter* wurde nur zu zwei Dritteln ausgeschöpft und für 1970 in gleicher Höhe (425) vereinbart.

Der *Rohrertrag der Forstwirtschaft* war 1968 nach vorläufigen Berechnungen des Institutes um ein Viertel höher als im Vorjahr. Das Volumen der forstlichen Produktion stieg um 10%, die Preise um 13 5%.

**Holzeinfuhr weiterhin hoch, Versorgung mit Schleifholz bereitet Schwierigkeiten**

Die *Einfuhr von Holz* hat 1969 mit 1 29 Mill. fm (Rohholzäquivalent) den Rekordwert des Vorjahres noch etwas übertroffen. Die Importe von *Nadelrundholz* sind erwartungsgemäß gesunken, *Laubrundholz* und *Laubschleifholz* wurde mehr eingeführt, *Nadelschleifholz* weniger.

**Volumen der Holzeinfuhr  
(Rohholzbasis)**

	1967	1968	1969	Ver- änderung gegen 1968 in %
	1.000 fm			
Schnittholz <sup>1)</sup>	88 1	84 9	97 6	+15 0
Rundholz				
Nadelholz	108 5	133 5	77 3	-42 1
Laubholz	340 5	426 4	461 7	+ 8 3
Schleifholz				
Nadelholz	170 7	210 7	197 7	- 6 2
Laubholz	297 7	357 4	376 7	+ 5 4
Brenn- und Spreißeilholz	31 4	45 3	77 9	+72 0
Insgesamt	1 036 9	1 258 2	1 288 9	+ 2 4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 54), Laubschnittholz (1 43), Sperrholz (2 22), Schwellen (1 54).

Die Rohstoffversorgung der Zellulose-, Papier- und Plattenindustrie hat sich im Jahre 1969 verschlechtert und Anfang 1970 kritisch zugespitzt. Die Vorräte an *Schleifholz* sind auf einem Tiefpunkt angelangt.

*Industrieschwachholz* wird in der heimischen Forstwirtschaft vorwiegend beim Durchforsten der Wälder gewonnen. Das Durchforsten ist waldbaulich sehr erwünscht. Es erhöht Zuwachs und Ertrag der künftigen Erntebestände und verringert die Verluste durch Schneebruch und Windwurf. Andererseits ist die Bestandpflege arbeitsintensiv und daher teuer. Die *Schleifholzpreise* waren ab Ende 1965 rückläufig. Diese Tendenz wurde durch die *Windwürfe* 1966/67 verschärft. Damit wurde das Durchforsten der Bestände immer weniger rentabel, zum Teil sogar verlustreich. Diese Situation hielt bis Mitte 1969 an.

Die Papier-, Zellulose- und Plattenindustrie war bestrebt, trotz erhöhten Bedarfes auch nach Bewältigung der Windwurfsschäden die Schleifholzpreise im Inland möglichst niedrig zu halten. Einfuhren aus den Oststaaten sollten dazu beitragen. Die Waldbesitzer reagierten marktgerecht, das Angebot an Schleifholz stagnierte. Gleichzeitig wurde Schleifholz auch im Ausland knapp. Der Bedarf der Industrie nahm aber dank günstigen Absatzmöglichkeiten und als Folge von Kapazitätserweiterungen stark zu. Mitte 1969, als sich ernste Versorgungsengpässe abzeichneten, wurden die Inlandpreise in mehreren Schritten kräftig (zuletzt Anfang 1970 um rund 40 S pro fm) angehoben. Gleichzeitig haben die Papier- und Zelluloseerzeuger für 1970 ein Übereinkommen geschlossen, das eine Preisdifferenzierung zwischen inländischem und importiertem (teurerem) Schleifholz ermöglicht<sup>1)</sup>. Die Forstwirtschaft hat auf die Besserung der Erlöse deutlich reagiert. Im zweiten Halbjahr wurde um 12% mehr Schleifholz angeboten als im Vorjahr (1. Halbjahr -3%). Eine fühlbare Entspannung auf dem inländischen Schwachholzmarkt wird aber erst für die zweite Hälfte 1970 erwartet.

Insgesamt wurden 1969 218 Mill. fm Schleifholz angekauft, 161 Mill. fm (+7%) im Inland, 057 Mill. fm (+1%) im Ausland. Im IV. Quartal waren es 075 Mill. fm (+15%).

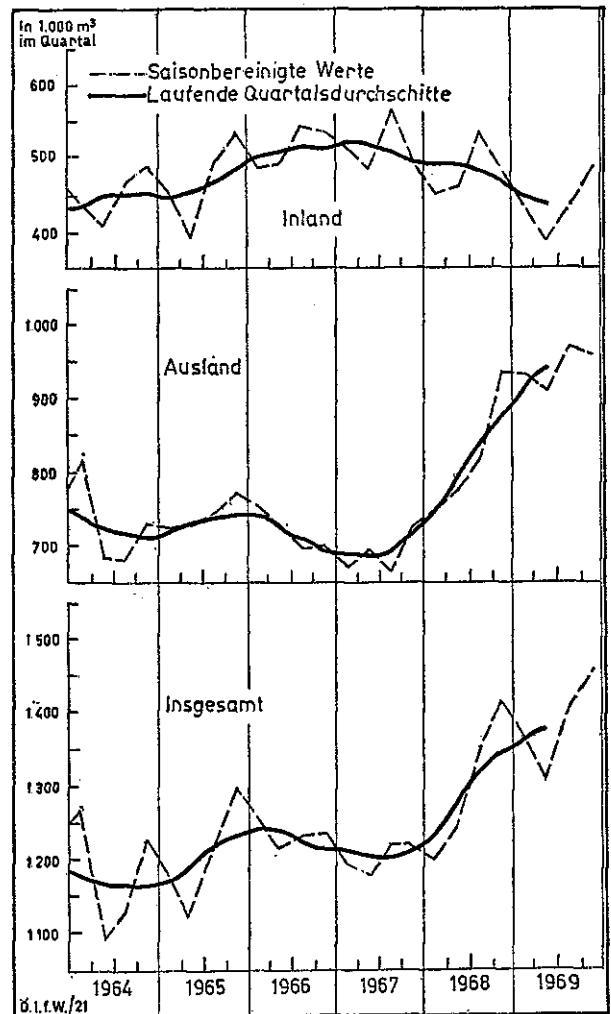
**Schnittholzproduktion +9%; hohe Exporte, rückläufiger Inlandverbrauch**

Hohe Exporte haben den heimischen Holzmarkt trotz flauer Inlandnachfrage angespannt. Der Einschnitt wurde erhöht, die Vorräte stark abgebaut. Die Nachfrage nach Rundholz war sehr rege, die Preise stiegen kräftig.

Die *Schnittholzproduktion* hat seit Mitte 1968 steigende Tendenz. In den einzelnen Quartalen wurden um 4%, 8%, 11% und 13% mehr Schnittholz erzeugt als im Vorjahr. Insgesamt waren es 527 Mill. m<sup>3</sup> (+9%). Der *Absatz* war unterschiedlich. Im *Export* konnten erneut sehr gute Ergebnisse erzielt werden. Es wurden 378 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz ausgeführt (+15%), ein neuer Rekord in der Nachkriegszeit. Die Nachfrage im *Inland* war bei schwacher Bautätigkeit bis in den Herbst hinein gering. Es wurden 176 Mill. m<sup>3</sup> verkauft (-9%). Insgesamt war der Absatz mit 554 Mill. m<sup>3</sup> um 6% höher. Im IV. Quartal wurden 143 Mill. m<sup>3</sup> (+4%) verkauft, davon 095 Mill. m<sup>3</sup> (+4%) im Ausland und 048 Mill. m<sup>3</sup> im Inland (+3%). Vom gesamten Schnittholz, das 1969 zur Verfügung stand (Anfanglager + Produktion + Importe), wurden 60% (1968: 54%) exportiert,

<sup>1)</sup> „Aktuelle Probleme der Papierindustrie.“ In: Das Österreichische Papier, Heft 2/1970.

**Der Absatz von Schnittholz**



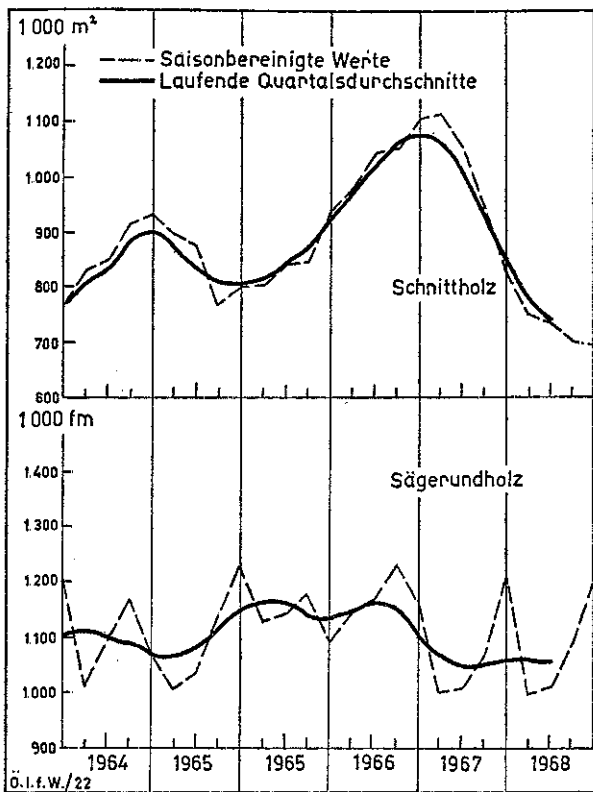
Der Export von Schnittholz erreichte 1969 mit 378 Mill. m<sup>3</sup> einen neuen Höchstwert. Der Absatz im Inland war bis Herbst rückläufig.

29% (33%) im Inland verkauft und 11% (13%) gelagert.

Die *Schnittholzlager* der Sägen und des Handels sanken infolge reger Nachfrage bis Ende 1969 auf einen neuen Tiefstand von 066 Mill. m<sup>3</sup>; sie waren um 133 000 m<sup>3</sup> oder 17% geringer als zu Beginn des Jahres. Die *Bestände an Rundholz* (Werk- und Waldlager der Sägen) haben sich im Laufe des Jahres kaum geändert.

Die *Schleifholzvorräte* der Papierindustrie (Wald- und Werklager, einschließlich Spreißel) waren zum Jahresende um ein knappes Drittel niedriger als vor einem Jahr. Die *Waldbesitzer* verfügten Ende Dezember über 094 Mill. fm unverkauftes Derbholz, ein Fünftel weniger. Auf Rohholzbasis berechnet lagerten zu Jahresende 1969 bei Waldbesitzern, Sägen, Handel und Papierindustrie rund 38 Mill. fm

**Die Lagerbewegung**



Die Rundholzlagern haben sich im Jahresverlauf kaum geändert. Der erhöhte Einschlag wurde durchwegs verschnitten. Die Vorräte an Schnittholz sanken dank hohen Exporten auf einen neuen Tiefpunkt.

Holz, das ist um rund 0,7 Mill. fm oder 16% weniger. (1968 waren die Gesamtvorräte bereits um 1,2 Mill. m³ oder rund 22% reduziert worden.)

**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	1967	1968	1969	Veränderung gegen 1968 in %
	1.000 fm bzw. m³			
Verschnitt von Sägerundholz	7.235 0	7.157 1	7.765 7	+ 8 5
Produktion von Schnittholz	4.878 2	4.829 1	5.267 3	+ 9 1
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	2.061 2	1.930 6	1.756 4	- 9 0
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	2.756 5	3.281 9	3.780 1	+15 2
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	1.058 0	793 0	660 0	-16 8
Rundholzlager der Sägewerke <sup>3)</sup>	1.103 1	1.119 6	1.128 3	+ 0 8
Nutzholzlager <sup>3)</sup>	1.852 7	1.001 9	791 5	-21 0
Brennholzlager <sup>3)</sup>	266 0	198 6	151 0	-24 0
Schleifholzabsatz <sup>3)</sup>	2.758 2	2.518 0	2.422 1	- 3 8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband. — <sup>1)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>3)</sup> Stand Ende Dezember. — <sup>4)</sup> Noch nicht verkaufte Vorräte der Waldbesitzer. — <sup>5)</sup> Aus heimischer Produktion.

**Holzpreise kräftig gestiegen**

Die Holzpreise haben 1969 stark angezogen. Am Jahresende notierte Sägerundholz zu rund 100 S

je fm, ein Fünftel höher als zu Jahresbeginn. Schnittholz wurde im Inland und auch im Export um rund 100 S bis 150 S je m³ (+10%) teurer. Die Schleifholzpreise blieben bis Mitte des Jahres unverändert niedrig. Seither wurden sie auf Grund der schwierigen Versorgungslage der Industrie sprunghaft um 80 S bis 100 S je fm oder rund ein Drittel angehoben. Anfang 1970 hatten die Holzpreise nach wie vor steigende Tendenz.

**Holzpreise**

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis	
	Sägerundholz <sup>1)</sup> Güteklasse B, Stärke 3a	Schleifholz <sup>2)</sup> Stärkeklasse 1 b	Schnittholz <sup>1)</sup> O-III Breitware sägefallend	Nadelschnittholz <sup>2)</sup>		
	Stmk <sup>3)</sup>	ÖÖ. <sup>4)</sup>	Stmk <sup>3)</sup>	ÖÖ. <sup>4)</sup>	Stmk. <sup>3)</sup>	ÖÖ. <sup>4)</sup>
	S je fm		S je m³		S je m³	
Ø 1964	509	546	358	343	1.108	1.110
Ø 1965	510	559	369	344	1.114	1.136
Ø 1966	523	545	361	320	1.137	1.161
Ø 1967	514 <sup>4)</sup>	462	348 <sup>4)</sup>	285	1.118	1.127
Ø 1968	504 <sup>4)</sup>	462	342 <sup>4)</sup>	270	1.090	1.112
Ø 1969	556 <sup>4)</sup>	548	373 <sup>4)</sup>	300	1.137	1.169
1967 I. Quartal	515	502	347	290	1.143	1.155
II	515	474	346	290	1.127	1.140
III	514 <sup>4)</sup>	442	354 <sup>4)</sup>	283	1.097	1.100
IV	511 <sup>4)</sup>	431	346 <sup>4)</sup>	277	1.103	1.113
1968 I. Quartal	500 <sup>4)</sup>	429	344 <sup>4)</sup>	270	1.103	1.105
II	500 <sup>4)</sup>	447	342 <sup>4)</sup>	270	1.090	1.109
III	503 <sup>4)</sup>	469	340 <sup>4)</sup>	270	1.070	1.112
IV	512 <sup>4)</sup>	502	341 <sup>4)</sup>	270	1.098	1.120
1969 I. Quartal	520 <sup>4)</sup>	514	342 <sup>4)</sup>	270	1.107	1.133
II	542 <sup>4)</sup>	536	358 <sup>4)</sup>	285	1.117	1.157
III	562 <sup>4)</sup>	557	380 <sup>4)</sup>	300	1.135	1.172
IV	599 <sup>4)</sup>	587	410 <sup>4)</sup>	344	1.190	1.213

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich. — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne. — <sup>2)</sup> Waggonverladen. — <sup>3)</sup> Frei autofahrbare Straße. — <sup>4)</sup> Bahnablage. — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — <sup>6)</sup> Errechneter Wert.

Das Volumen der Holzausfuhr (berechnet auf Rohholzbasis) war im Berichtsjahr mit 6,24 Mill. fm um 15% höher als 1968. Die Exporterlöse der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie beliefen sich auf 8,9 Mill. S (+25%).

**Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)**

	1967	1968	1969	Veränderung gegen 1968 in %
	1.000 fm			
Schnittholz <sup>1)</sup>	4.221 6	5.034 0	5.797 5	+15 2
Rundholz <sup>2)</sup>	278 5	283 7	347 1	+22 3
Brenn- und Spreißeilholz <sup>3)</sup>	87 2	90 9	99 2	+ 9 1
Insgesamt	4.587 3	5.408 6	6.243 8	+15 4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz Kisten Steigen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,54), Laubschnittholz (1,43), Bauholz (1,11). — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzholz. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5.

## Export von Nadelschnittholz auf Rekordhöhe

Die Lage auf dem europäischen Holzmarkt hat sich nach der kräftigen Erholung 1968 im Berichtsjahr angespannt. Starkes Wirtschaftswachstum und rege Bautätigkeit in den meisten westeuropäischen Ländern führten zu einem Nachfrageüberhang. Die geringeren Bezüge der englischen Importeure wurden durch den weitgehenden Ausfall kanadischer Lieferungen aufgewogen. Der Einfuhrbedarf Italiens und der Bundesrepublik Deutschland, der wichtigsten Abnehmer österreichischen Holzes, ist stark gestiegen.

Entsprechend der günstigen Marktlage konnte der heimische Export an Nadelschnittholz nach der kräftigen Erhöhung 1968 abermals stark ausgeweitet werden. Insgesamt wurde 1969 die Rekordmenge von 3 63 Mill. m<sup>3</sup> Nadelschnittholz im Ausland abgesetzt, knapp 1/2 Mill. m<sup>3</sup> oder 15% mehr als 1968. Österreich hat damit einen beachtlichen Beitrag zur Versorgung der europäischen Märkte geleistet. Am höchsten waren die Zuwachsraten im Export nach Westeuropa. Die Lieferungen in die Bundesrepublik Deutschland sind um gut die Hälfte auf 700.000 m<sup>3</sup> gestiegen und erreichten damit etwa das Volumen vor der Sturmkatastrophe 1966/67. Unser wichtigster Handelspartner Italien hat mit 2 20 Mill. m<sup>3</sup> um 8% mehr bezogen als 1968. In die Schweiz und nach Holland wurde um je rund ein Drittel mehr verkauft. Vom gesamten Nadelschnitthollexport entfielen 60% (1968: 64%) auf Italien, 19% (15%) auf die Bundesrepublik Deutschland. Nach Wirtschaftsräumen gegliedert ergibt sich folgendes Bild: EWG 84 7% (1968: 82 7%), EFTA 4 1% (3 6%), Oststaaten 0 5% (2 9%), sonstige europäische Länder 5 1% (3 5%) und außereuropäische Gebiete 6 1% (7 3%).

Der Export von Nadelschnittholz steigt seit Ende 1967. In den einzelnen Quartalen 1969 waren die Zuwachsraten mit 26%, 17%, 18% und 4% fallend. Bis Mitte 1970 wird in Fachkreisen im Export mit guten Absatzmöglichkeiten bei festen Preisen gerechnet. Eine Abschwächung der Exportnachfrage im 2. Halbjahr könnte durch steigenden Inlandsbedarf aufgewogen werden.

Die *Ausfuhrkontingente* 1970 für Rohholz wurden im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert.

Das Landwirtschaftsministerium hat die Erarbeitung eines *forst- und holzwirtschaftlichen Entwicklungsplanes* angekündigt. Die Ergebnisse der laufenden Forstinventur sowie die vor kurzem vom Bundesholzwirtschaftsrat publizierte *Holzverbrauchsstudie*<sup>1)</sup> 1926 bis 1968 bilden hierfür eine gute Grundlage.

<sup>1)</sup> Holzbilanzstudie 1926 bis 1968 des Bundesholzwirtschaftsrates. Holz-Kurier Nr. 7/1970

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

### Versorgungsschwierigkeiten in der zweiten Jahreshälfte

Die *Energiebezüge* der österreichischen Wirtschaft haben 1969 um 4% zugenommen. Der Verbrauch (brutto) erhöhte sich um 6%, weil die Wärmekraftwerke nicht nur ihre laufenden Brennstoffbezüge einsetzten, sondern auch ihre Kohlenlager stark abbauten.

Obschon die Gesamtwirtschaft rascher wuchs (+6 5%) als im vergangenen Jahr (+4 1%), stieg der Energieverbrauch schwächer (1968: +7%, 1969: +6%), vor allem weil die Elastizität des Energieverbrauches in der Industrie gesunken ist. Auch in den vergangenen Konjunkturzyklen ist die Nachfrageelastizität bereits ein Jahr nach dem Konjunkturaufschwung zurückgegangen. Da die energieintensiven Branchen nur knapp 20% zur industriellen Wertschöpfung beitragen, auf sie aber 70% des industriellen Energieverbrauches (knapp ein Viertel des gesamten Brutto-Energieverbrauches) entfallen, wirken sich Produktionsänderungen in diesem Bereich auf den Energieverbrauch aus. Im Konjunkturaufschwung sind die energieintensiven Branchen jeweils überdurchschnittlich gewachsen, der Struktureffekt kompensiert einen großen Teil der Energieeinsparungen je Wertschöpfungseinheit und die Nachfrageelastizität nahm stark zu. Bereits ein Jahr nach dem Aufschwung wuchsen die energieintensiven Branchen nur durchschnittlich, die Rationalisierungserfolge konnten sich voll auswirken und die Nachfrageelastizität ging wieder zurück.

Auch während des Konjunkturaufschwunges im Jahr 1968 (Industrieproduktion +7 0%) nahm die Produktion der eisenerzeugenden (+14 2%) und der papiererzeugenden Industrie (+9 6%) weit überproportional zu, im Jahr darauf dagegen nur durchschnittlich (Industrieproduktion +11 4%, Eisenerzeugung +12 1%, Papiererzeugung +10 7%).

Infolge des lang anhaltenden Winterwetters war der Energiebedarf in der Heizperiode 1968/69 höher als im Jahr zuvor, die Heizperiode 1969/70 hat erst spät begonnen, weil das schöne Herbstwetter bis Dezember angehalten hat. Industrie und Haushalte hatten während des ganzen Jahres Schwierigkeiten, ihren Koksbedarf zu decken, in der zweiten Jahreshälfte, vor allem gegen Jahresende, führte das Niederwasser auf der Donau zu ernststen Schwierigkeiten in der Heizölversorgung.

Die Energienachfrage verlagerte sich etwa im Ausmaß des langfristigen Trends weiter zugunsten der

flüssigen und gasförmigen Energieträger. Dank hohen Importen stieg der Verbrauchsanteil von Erdgas auf 10,7% (1968: 9,1%). Das niedrige Heizölangebot verhinderte eine noch stärkere Zunahme des Anteiles der Mineralölprodukte (1968: 40,5%, 1969: 42,2%). Der Anteil fester Brennstoffe sank auf 25,7% (1968: 27,5%), der der Wasserkraft auf 21,4% (22,9%).

**Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft**

	1965	1966	1967	1968	1969
	1.000 t SKE				
Kohle .....	7.545	7.104	6.620	6.570	6.366
1956 = 100 .....	89,0	83,8	78,1	77,5	75,1
Wasserkraft .....	4.885	5.018	5.203	5.475	5.301
1956 = 100 .....	164,0	168,4	174,7	183,8	178,3
Erdölprodukte .....	7.186	7.606	8.342	9.642	10.465
1956 = 100 .....	290,7	307,7	337,5	390,0	423,3
Erdgas .....	1.985	2.135	2.056	2.176	2.668
1956 = 100 .....	283,2	304,6	293,3	310,4	380,6
Insgesamt .....	21.602	21.863	22.221	23.862	24.800
1956 = 100 .....	147,6	149,4	151,9	163,1	169,6

**Inländisches Rohenergieaufkommen um 6% gesunken**

Die kräftige Steigerung der Erdölförderung in der zweiten Jahreshälfte konnte den Förderrückgang der anderen Energieträger nicht kompensieren. Das heimische Energieaufkommen ist bereits seit 1966 rückläufig. Seither ist der inländische Versorgungsanteil (inländisches Rohenergieaufkommen in Prozent der gesamten Energieversorgung) von 74% auf 59% geschrumpft.

Mit dem Einsetzen der Erdgasimporte aus Rußland wurde die heimische Erdgasförderung verringert, um die Lagerstätten zu schonen und die Vorräte vor allem für den Spitzenausgleich heranzuziehen. 1969 wurden um 147 Mill. m<sup>3</sup> (-9%) weniger Erdgas gefördert als 1968, die Förderung sank auf das Niveau von 1960.

Auch die Stromerzeugung aus Wasserkraft war infolge der ungünstigen Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke um 8% niedriger als im Vorjahr und trotz der in der Zwischenzeit in Betrieb genommenen Kapazitäten niedriger als in den vergangenen drei Jahren.

Die Kohlenförderung ist um 336.000 t (Gewichtstonnen) zurückgegangen, weil der Bergbaubetrieb Karlschacht, der größte Kohlenbergbau Österreichs, um 202.000 t weniger Kohle förderte. Im Frühjahr und im Spätherbst war es im Tagbau zu Rutschungen gekommen, die zur vorzeitigen Schließung des Tagbaues I führten. Bei unbehindertem Betrieb wäre der Tagbau 1973 ausgekohlt gewesen. Die Graz-Köflacher-Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft hat mit dem Aufschluß des Tagbaues Karlschacht II begon-

nen. Die Förderung soll bereits Anfang 1970 einsetzen (1.000 Tagedonnen) und bei einer maximalen Tagesförderung von 2.500 t bis einschließlich 1978 möglich sein. Die Einstellung der Kohlenförderung im Lavanttal brachte 1969 einen Förderausfall von 100.000 t.

Die Rohölförderung stieg um 34.000 t (Gewichtstonnen, +1,2%). In der ersten Jahreshälfte ermöglichten die Importe eine Verringerung der Förderung um 2,8%, das Niederwasser in der zweiten Jahreshälfte erschwerte die Lieferungen aus dem Ausland und die heimische Produktion mußte stark erhöht (+5,4%) werden. Im kommenden Jahr werden nach Inbetriebnahme der Adria-Wien-Pipeline (Herbst 1970) die Lagerstätten wieder geschont werden können.

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	1965	1966	1967	1968	1969
	1.000 t SKE				
Kohle .....	2.784	2.662	2.316	2.088	1.920
1956 = 100 .....	78,8	75,4	65,6	59,2	54,4
Wasserkraft .....	6.433	6.932	7.079	7.274	6.687
1956 = 100 .....	185,7	200,1	204,4	210,0	193,2
Erdöl .....	4.282	4.136	4.027	4.087	4.137
1956 = 100 .....	83,3	80,5	78,3	79,5	80,5
Erdgas .....	2.292	2.492	2.390	2.168	1.973
1956 = 100 .....	231,3	251,5	241,2	218,8	199,1
Insgesamt .....	15.791	16.222	15.813	15.617	14.717
1956 = 100 .....	120,3	123,6	120,5	119,0	112,2

Die Energieimporte haben insgesamt um 9% zugenommen, ohne die zusätzlichen Erdgaseinfuhren aber nur um 2%. Die Erdgaslieferungen aus der UdSSR haben im September 1968 begonnen und erreichten 1969 die vertraglich festgelegte Höhe. Mit 822 Mill. m<sup>3</sup> waren die Importe dreimal so hoch wie im Vorjahr und entsprachen mehr als der Hälfte (55%) der inländischen Förderung.

Von den Transportbehinderungen auf der Donau infolge des Niederwassers wurden vor allem die Rohölimporte betroffen. Seit Mai waren die Anlieferungen in jedem Monat niedriger als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Insgesamt kamen um 150.000 t (Gewichtstonnen), das sind 10%, weniger Rohöl aus dem Ausland. Infolge der begrenzten Kapazität an Kesselwaggons und der begrenzten Umschlagkapazität Rijekas konnten die Anlieferungen auf dem Schienenweg den Ausfall der Lieferungen auf der Donau nur teilweise kompensieren. Die stark erhöhte Nachfrage nach Mineralölprodukten wurde durch zusätzliche Heizöl- (+9%) und Benzinimporte (+11,5%) gedeckt.

Die internationale Eisen- und Stahlkonjunktur und die damit verbundene hohe Nachfrage nach Stein-

Kohle und Koks führte in Österreich zu Versorgungsschwierigkeiten. Die Importe sanken um 2%, die Nachfrage nach Koks konnte insbesondere in Westösterreich nicht voll gedeckt werden.

**Energieimporte**

	1965	1966	1967	1968	1969
	1.000 t SKE				
Kohle .....	4 935	4 691	4 449	4 638	4 529
1956 = 100 .....	94,3	89,7	85,1	88,7	86,6
Wasserkraft .....	365	319	343	407	633
1956 = 100 .....	182,5	159,5	171,5	203,5	316,5
Erdgas .....	—	—	—	348	1 094
1956 = 100 .....	—	—	—	—	—
Erdöl und Erdölprodukte .....	3 653	4 649	4 547	6 008	6 118
1956 = 100 .....	1 074,4	1 367,4	1 337,4	1 767,0	1 799,7
Insgesamt .....	8 953	9 659	9 340	11 401	12 374
1956 = 100 .....	155,1	167,4	161,8	197,5	214,4

**Wärme Kraftwerke liefern 37% der gesamten Stromerzeugung**

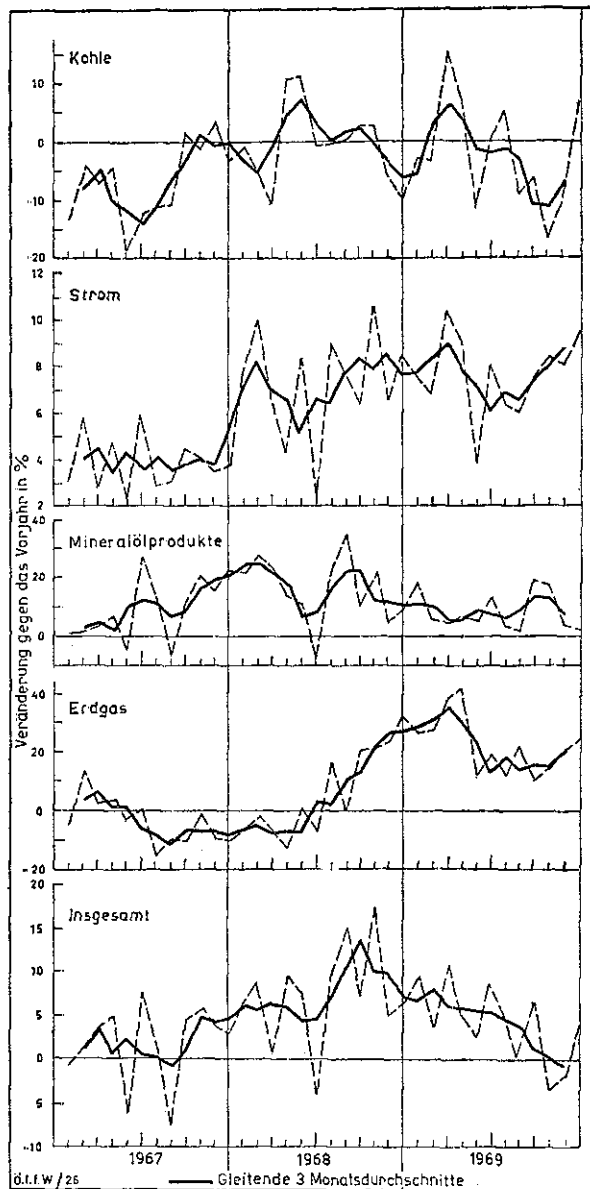
Die Stromerzeugung hat 1969 von 25,7 Mrd. kWh auf 26,3 Mrd. kWh (+2,5%) zugenommen. Die öffentlichen Elektrizitätsversorgungsunternehmen erzeugten 22,2 Mrd. kWh (+1,5%), die Industrie-Eigenanlagen 3,5 Mrd. kWh (+12,6%) und die ÖBB 0,6 Mrd. kWh (-10,6%) elektrischen Strom.

Die Erzeugungsbedingungen für die Wasserkraftwerke waren heuer besonders ungünstig. Der Erzeugungskoeffizient erreichte im Jahresdurchschnitt nur 0,88 gegen 1,01 im Jahr 1968. Bereits seit November 1968 ist die Wasserführung der Flüsse ständig (ausgenommen im Mai) niedriger als im Normaljahr. Im IV. Quartal blieb die Wasserfracht sogar um ein Drittel darunter.

Die Struktur der Stromerzeugung hat sich daher kräftig zugunsten der Wärme Kraftwerke verlagert. Die Wasserkraftwerke lieferten um 8% weniger Strom als im Vorjahr und auch weniger als in den Jahren 1966 und 1967. Trotz Steigerung der Stromimporte um mehr als die Hälfte (+55%) und einer weiteren Verringerung der Exporte (-9%) mußte die kalorische Stromerzeugung um 28% gesteigert werden, um die zusätzliche Nachfrage zu decken. Seit Oktober erzeugten die Wärme Kraftwerke mehr Strom als die Wasserkraftwerke, im Dezember erreichte die kalorische Stromerzeugung mit 1.249 Mill. kWh einen neuen Monatshöchstwert.

Es wurde vorwiegend in den Kraftwerken mit Erdgas- und Braunkohlenfeuerung zusätzlicher Strom erzeugt. Diese Kraftwerke lieferten um 53% bzw. 27% mehr Strom, die Kraftwerke auf Heizölbasis erzeugten um 17% mehr als im Vorjahr.

**Die Entwicklung des Energieverbrauches**  
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Energiebezüge haben zu Jahresbeginn 1969 kräftig zugenommen, weil die Industrieproduktion stark expandierte und der Energiebedarf für Heizzwecke wegen des langanhaltenden kalten Wetters viel höher war als im Vorjahr. Im Herbst zogen die Transportbehinderungen auf der Donau ernste Schwierigkeiten in der Versorgung mit Rohöl nach sich. Die hohe Heizölnachfrage konnte nur zum Teil gedeckt werden, am Jahresende mußte die Belieferung sogar kontingentiert werden.

In den Jahren 1965 bis 1967 waren die kalorischen Kraftwerke infolge der günstigen Wasserführung der Flüsse nur wenig eingesetzt worden und konnten nur einen geringen Teil ihrer hohen Kohlenbezüge verfeuern. Die Kohlenlager bei den Dampfkraftwerken hatten im September 1967 mit 1,65 Mill. t SKE

ihren höchsten Stand erreicht. 1968 ließ die Verringerung der Abnahmeverpflichtungen die Lager bereits sinken, aber erst 1969 konnten dank der hohen kalorischen Stromerzeugung die Kohlenbestände kräftig eingeschränkt werden. Ende Dezember 1969 lagerten nur noch 0,94 Mill. t SKE, um 30% weniger.

**Gesamte Stromerzeugung**

	1965	1966	1967	1968	1969	1969 in % von 1968
	Mill. kWh					
EVU <sup>1)</sup> . . . . .	18.598	20.213	20.677	21.919	22.244	101,6
Industrie-Eigenanlagen <sup>2)</sup>	2.916	2.858	2.880	3.078	3.461	112,2
ÖBB . . . . .	727	746	782	717	641	89,7
<b>Insgesamt</b> . . . . .	<b>22.241</b>	<b>23.817</b>	<b>24.439</b>	<b>25.714</b>	<b>26.346</b>	<b>102,5</b>
davon aus						
Wasserkraft . . . . .	16.083	17.331	17.698	18.185	16.718	92,0
Wärmeleistung . . . . .	6.158	6.486	6.741	7.529	9.628	127,8

Q: Bundeslastverteiler. — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-einspeisung — <sup>2)</sup> Einschließlich Hütte Linz und Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz.

Der *Stromverbrauch* (öffentliche Versorgung, ÖBB, Industrie-Eigenstromverbrauch) hat um 7,9% zugenommen, etwas stärker als 1968 (+7,4%). Seit zwei Jahren liegt die Zuwachsratesomit über der Rate der Verdoppelung in zehn Jahren (7,2%). Die hohen Produktionszuwächse in der Industrie und die kalte Witterung zu Beginn und am Ende des Jahres 1969 ließen den Stromverbrauch stärker steigen. Im Gegensatz zu früheren Jahren, als der Witterungseinfluß auf den Verbrauch der Haushalte unbedeutend war, wirkt sich nun der höhere Anteil des Stromes an der Raumbeheizung stärker aus. Besonders kräftig hat auch der Bedarf für die Pumpspeicherung zugenommen (+19%), die Aluminiumindustrie erhöhte ihre Bezüge etwas schwächer als im Vorjahr (4,4% gegen 5,6%).

**Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie<sup>1)</sup>**

	1965	1966	1967	1968	1969	1969 in % von 1968
	Mill. kWh					
<b>Erzeugung</b>						
Laufkraftwerke . . . . .	9.878,3	11.049,7	11.076,7	11.817,0	10.636,6	90,0
Speicherkraftwerke . . . . .	4.549,9	4.594,9	4.949,3	4.778,8	4.644,6	97,2
Wärmeleistung . . . . .	4.379,7	4.792,3	4.942,6	5.628,3	7.296,9	129,6
<b>Insgesamt</b> . . . . .	<b>18.807,9</b>	<b>20.436,3</b>	<b>20.968,5</b>	<b>22.224,1</b>	<b>22.578,1</b>	<b>101,6</b>
Export . . . . .	4.749,4	5.533,8	5.499,4	5.474,1	5.019,4	91,7
Import . . . . .	891,3	763,8	830,7	992,4	1.532,6	154,4
<b>Inlandsverbrauch</b> . . . . .	<b>14.809,7</b>	<b>15.499,2</b>	<b>16.146,5</b>	<b>17.443,9</b>	<b>18.704,2</b>	<b>107,2</b>

Q: Bundeslastverteiler — <sup>1)</sup> Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz und Abgabe an die ÖBB.

**Internationale Eisen- und Stahlkonjunktur bringt Verknappung von Kokskohle und Koks**

Trotz hoher Nachfrage ist der Kohlenabsatz insgesamt um 3,1% zurückgegangen, da die Wiener Gas-

werke die Kohlenvergasung einstellten und andere Verbraucher weniger Kohle erhielten als sie benötigt hatten. Die Haushalte bezogen gleich viel, die Eisen- und Stahlindustrie sowie die Kokerei in Linz mehr Kohle als im Vorjahr.

Die internationale Hochkonjunktur in der Eisen- und Stahlindustrie führte zu Preiserhöhungen und Verknappungen von Koks und Kokskohle. In Österreich verschärfte sich die Lage dadurch, daß kein Gaskoks mehr erzeugt wurde (1968 fielen bei der Vergasung von Steinkohle 193.000 t Koks ab).

Infolge der tiefen Temperaturen zu Jahresbeginn und Jahresende benötigten die Haushalte mehr Koks. Insbesondere in Westösterreich wirkten sich die geringen Belieferungen aus der Bundesrepublik Deutschland aus, in Ostösterreich wurden größere Mengen aus Polen und der ČSSR importiert. Die Haushalte kauften mehr Steinkohle und ausreichend vorhandene Braunkohlenbriketts. Die Braunkohle (—4,5%) profitierte nicht von der Verknappung der übrigen Kohlenarten.

Zur Deckung des Koksbedarfes der heimischen Eisen- und Stahlindustrie bezog die Kokerei Linz um 5% mehr Steinkohle. Dennoch reichte die Koks-erzeugung nicht aus, und die Importe mußten um 16% erhöht werden. Da die westeuropäischen Steinkohlen- und Kokslieferanten — vor allem die Bundesrepublik Deutschland — zuerst die Nachfrage im eigenen Land deckten und weniger nach Österreich lieferten, verlagerte sich die Importstruktur stark zugunsten der ČSSR und der UdSSR, die kurzfristig mehr zu liefern bereit waren (allerdings ebenfalls zu stark erhöhten Preisen).

**Kohlenbezug der Hauptverbrauchergruppen**

	1965	1966	1967	1968	1969	1969 in % von 1968
	1.000 t SKE					
Verkehr . . . . .	692,5	596,1	538,9	498,2	470,3	94,4
Stromerzeugung . . . . .	1.241,4	1.310,7	1.167,5	947,9	878,5	92,7
Fernheizkraftwerke . . . . .	195,9	201,9	179,1	190,8	198,7	104,2
Gaswerke . . . . .	349,5	377,2	275,8	244,9	—	—
Kokerei Linz . . . . .	2.082,3	1.930,5	1.905,0	2.132,9	2.239,9	105,0
Hochöfen . . . . .	1.404,6	1.322,0	1.214,8	2.321,2	2.359,5	101,6
Industrie . . . . .	1.265,8	1.096,5	1.007,7			
Haushalte . . . . .	2.151,8	1.966,6	1.951,9	1.947,2	1.961,8	100,8

Q: Oberste Bergbehörde

*Inländische Kohle* wurde um 4,9% weniger gekauft, insgesamt nur 1,84 Mill. t. Davon entfielen 1,44 Mill. t (—3,9%) auf die Elektrizitätswirtschaft, 0,93 Mill. t (—6,0%) auf die Haushalte und 0,88 Mill. t (—9,0%) auf die Industrie. Am stärksten war der Rückgang in der Eisen- und Metallindustrie, in der Holzindustrie und in der Baustoffindustrie.



Die *Kohlenimporte* sind ebenfalls zurückgegangen (—23%). Der Rückgang war aber insbesondere bei Steinkohle und Koks zum Teil angebotsbedingt. Trotz Importen aus Belgien und Frankreich, Spanien und der Schweiz kam viel weniger Kohle aus westeuropäischen Ländern. Der Anteil der Oststaaten an den Importen stieg von 693% auf 745%.

**Absatz in- und ausländischer Kohle**

	1967	1968	1969	1969 in % von 1968
		1.000 t		
Braunkohle insgesamt	4.885,5	4.359,1	4.229,6	97,0
davon inländische	4.314,3	3.864,5	3.674,3	95,1
ausländische	571,2	494,6	555,3	112,3
Steinkohle insgesamt	3.232,1	3.357,1	3.177,2	94,6
davon inländische	13,6	—	—	—
ausländische	3.218,5	3.357,1	3.177,2	94,6
Koks	945,2	1.033,5	1.074,2	103,9
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	6.620,1	6.570,1	6.663,2	96,9
davon inländisch	2.170,8	1.932,2	1.837,2	95,1
ausländisch	4.449,3	4.637,9	4.529,0	97,7

Q: Oberste Bergbehörde.

**Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern**

	1.000 t	%	1.000 t	%	1.000 t	%	1969 in % von 1968
Polen	1.370	30,8	1.375	29,6	1.352	29,9	98,3
BR-Deutschland	1.194	26,9	1.361	29,3	1.071	23,6	78,7
UdSSR	813	18,3	827	17,8	842	18,6	101,8
ČSSR	629	14,1	745	16,1	920	20,2	123,5
DDR	179	4,0	146	3,2	151	3,3	103,4
USA	27	0,6	—	—	—	—	—
Ungarn	99	2,2	115	2,5	104	2,3	90,4
Italien	51	1,2	38	0,8	32	0,7	84,2
Niederlande	35	0,8	18	0,4	21	0,5	116,7
Schweiz	40	0,9	—	—	—	—	—
Jugoslawien	9	0,2	5	0,1	6	0,1	120,0
Belgien	1	0,0	—	—	7	0,2	—
Frankreich	—	—	—	—	2	0,0	—
Schweiz	2	0,0	8	0,2	21	0,5	262,5
Insgesamt	4.449	100,0	4.638	100,0	4.530	100,0	97,7
davon Steinkohle	3.218	72,3	3.357	72,4	3.177	70,1	94,6
Braunkohle	286	6,4	247	5,3	278	6,1	112,2
Koks	945	21,3	1.034	22,3	1.074	23,7	103,9

Q: Oberste Bergbehörde.

Der Absatz von *Mineralölprodukten* hat um 85% zugenommen. Die Treibstoffkäufe (Benzin +66%, Dieselöl +36%) wuchsen viel langsamer als der Heizölbedarf (Heizöl +83%, Gasöl für Heizzwecke +617%). Vor allem im Herbst, als sich die Versorgungskrise bereits abzuzeichnen begann, versuchten viele Käufer noch vor Einsetzen der Heizperiode ihre Lager zu ergänzen. Im September und Oktober stieg der Heizölabsatz um 25% und 22%. Viele Konsumenten betrieben ihre Heizölanlagen mit Gasöl. Dadurch stieg der Gasölabsatz für Heiz-

zwecke auf 257.000 t. Im November und Dezember (Heizölabsatz +14% und —40%) mußte der Verkauf kontingentiert werden. Im Jänner 1970 erreichten die Versorgungsschwierigkeiten ihren Höhepunkt.

Infolge des Niederwassers auf der Donau und den begrenzten Anlieferungswegen auf dem Schienenweg kamen aus dem Ausland nur 135 Mill. t Rohöl (—10%). Trotz Steigerung der Förderung auf 276 Mill. t (+12%), stand den heimischen Raffinerien um 18% weniger Rohöl zur Verarbeitung zur Verfügung.

Bereits im kommenden Winter werden die Rohölanlieferungen nicht mehr witterungsabhängig sein. Im Frühjahr 1970 soll die Adria-Wien-Pipeline fertiggestellt sein und im Herbst soll bereits über die Pipeline Rohöl nach Schwechat transportiert werden.

**Absatz von Erdölprodukten**

	1965	1966	1967	1968	1969	1969 in % von 1968
					1.000 t	
Benzin	998	1.128	1.241	1.347	1.436	106,6
Dieselöl	837	934	1.020	1.109	1.241	112,0
Petroleum	23	20	11	12	13	106,4
Heizöl	2.933	2.993	3.290	3.959	4.287	108,3

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Die heimischen Raffinerien erzeugten 94 Mill. t Produkte (+12%), davon 20 Mill. t (+72%) Treibstoffe einschließlich Gasöl für Heizzwecke und 24 Mill. t Heizöl (+65%). Da die Produktionssteigerung mit der Verbrauchszunahme nicht Schritt halten konnte, mußten die Importe von Mineralölprodukten erhöht werden. Die Benzineinfuhr stieg um 115% auf 797.000 t, die Heizöleinfuhr um 85% auf 1,825.000 t. Auch die zusätzlichen Heizölimporte reichten nicht aus, die starke Nachfragesteigerung zu decken.

**Erdöl und Erdgasförderung**

	1967	1968	1969	1969 in % von 1968
Erdölförderung	2.684,9	2.724,4	2.758,2	101,2
Niederösterreich u. Wien	2.410,6	2.413,3	2.426,0	100,5
Oberösterreich	274,3	311,1	332,2	106,8
Erdgasförderung	1.797,2	1.630,2	1.483,2	91,0
Niederösterreich u. Wien	1.752,0	1.554,0	1.353,3	87,1
Oberösterreich	45,2	76,2	89,9	118,0

Die heimische *Erdgasförderung* wurde um 9% auf 148 Mrd. m<sup>3</sup> gedrosselt. Da die Importe mit 082 Mrd. m<sup>3</sup> gleichzeitig dreimal (+214%) so hoch waren wie vor einem Jahr, stand der österreichischen Wirtschaft um 23% mehr Erdgas zur Verfügung.

Mehr als die Hälfte der zusätzlich verfügbaren Gasmenge wurden in den Wiener Elektrizitätswerken zur Stromerzeugung verwendet (+60%), die Industrie erhielt um 13% mehr Erdgas, die Petrochemie — sie benötigt das Erdgas vorwiegend als Rohstoff — dagegen erhielt um 3% weniger. Die Wiener Gaswerke haben die Stadtgasversorgung von der Kohlenvergasung (Leuchtgas erzeugung) auf Erdgas umgestellt. Da noch nicht alle Gasgeräte für Erdgas geeignet sind — die Umstellung wird voraussichtlich noch 15 Jahre dauern —, wird das Erdgas derzeit in Spaltanlagen in Stadtgas (Gas mit niedrigerem Heizwert) umgewandelt.

**Erdgasverbrauch**

	1965	1966	1967	1968	1969	1969 in % von 1968
	Mill m <sup>3</sup>					
Gesamtverbrauch	1.492,5	1.605,4	1.545,5	1.635,8	2.006,0	122,6
Gaswerke	373,6	368,2	378,2	398,9	452,6	113,5
E-Werke	330,7	405,5	364,2	374,1	599,7	160,3
Fernheizkraftwerke	11,8	15,5	13,2	17,8	22,8	127,8
Industrie	688,3	710,0	647,8	671,2	756,2	112,7
Petro-Chemie	63,5	82,9	117,9	134,0	130,1	97,0
Tankstellen	0,6	0,4	0,2	0,0	0,0	—
Hausbrand	24,1	23,1	24,0	39,8	44,6	112,4

Q: Oberste Bergbehörde

+12,2%) eine ähnlich hohe Zuwachsrate wie in früheren Hochkonjunkturjahren (1955: +17,0%, 1960: +11,1%). 1964 hatte sich die Industriekonjunktur, ähnlich wie in Deutschland, nicht voll entfalten können, wodurch auch die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate der Industrieproduktion in der ersten Konjunktur der sechziger Jahre (1960 bis 1964) mit 5,0% unter jener der Periode 1955 bis 1960 blieb (+5,6%). In der zweiten Konjunktur der sechziger Jahre hingegen (1964 bis 1969) konnte die Industrie ihre Produktion wieder um durchschnittlich 5,5% ausweiten.

Die hohen Wachstumsraten der Exporte (1968: +10%, 1969: +21%) deuten darauf hin, daß die heimische Industrie ihre Wettbewerbsfähigkeit merklich verbessert hat. Die Industrie profitierte im Außenhandel zweifellos von ihrer günstigen Kostensituation und dem Strukturwandel, war aber auch Nutznießer der angespannten Konjunktur in den Nachbarländern (Aufträge wurden wegen kürzerer Lieferfristen nach Österreich vergeben).

Sieht man vom Dezember 1968 ab, als die Produktion infolge einer Häufung von Urlaubstagen auf dem Vorjahresniveau stagnierte, so dauert die Periode der 10%- bis 12%igen Zuwachsraten schon einhalb Jahre an. Der Konjunkturgipfel zeigt somit keine ausgeprägte Spitze, sondern ist außergewöhnlich breit und auf hohem Niveau abgeflacht.

**Industrieproduktion**

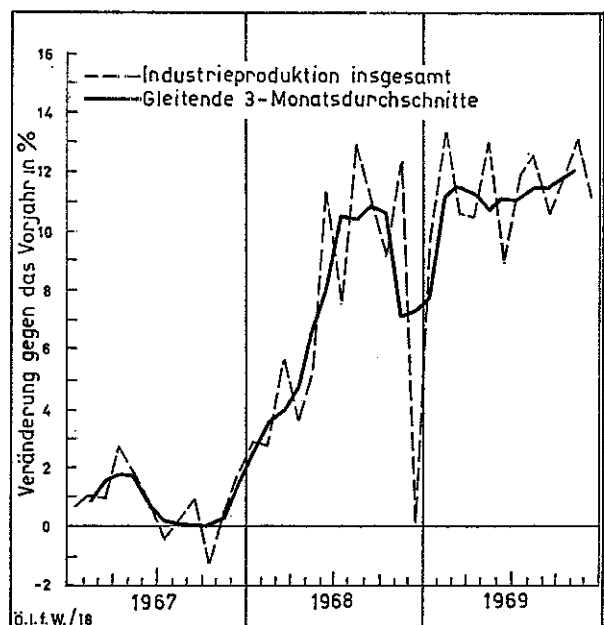
Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

**Lange Aufschwungphase — breiter Konjunkturgipfel**

Der im IV. Quartal 1967 einsetzende Aufschwung der Industriekonjunktur hielt ungewöhnlich lange an und scheint erst Ende 1969 seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Nachdem zunächst Lageraufbau und Auslandsnachfrage die Produktion stimuliert hatten, belebte sich im weiteren Verlauf des Aufschwunges die Nachfrage nach Investitionsgütern. Die Industrie selbst investierte — nach vorläufigen Zahlen — 1969 um 23% mehr als im Vorjahr und plant für 1970 eine Ausweitung ihres Investitionsvolumens um 16%. Dieser Wandel in der Investitionsneigung der Unternehmer ist nicht zuletzt auf die günstige Entwicklung der Arbeitskosten je Erzeugungseinheit zurückzuführen. Sie haben seit Herbst 1967 sinkende Tendenz, die erst Anfang 1970 umschlagen dürfte. Die Arbeitskosten liegen derzeit auf dem Niveau von 1966.

1969 erreichte die Industrie mit einer Produktionssteigerung von 11,4% (ohne Stromerzeugung

**Wachstumsraten der Industrieproduktion**



1969 betragen die Zuwachsraten der Produktion in den vier Quartalen 11,2%, 10,8%, 11,5% und 12,0%. Eine derartige Produktionsausweitung war nur durch

eine Erhöhung des Beschäftigtenstandes um 31% auf 591.000 und eine kräftige Produktivitätssteigerung (+80%) möglich.

Seit Jahresende 1969 beginnt sich ein Wandel der Industriekonjunktur abzuzeichnen. Darauf weisen verschiedene Indikatoren hin. Der saisonbereinigte Index der Industrieproduktion stagniert seit Herbst, die Erzeuger von Vorprodukten dürften schon im Frühjahr ihren Kapazitätsplafond erreicht haben, und der Import von Rohstoffen wuchs im IV. Quartal bereits bedeutend langsamer als zuvor. In der Jännererhebung des Konjunkturtestes melden die Unternehmer ein leichtes Steigen der freien Kapazitäten. Gleichzeitig haben sich zwar ihre Produktionserwartungen gebessert, der Auftragsbestand wird aber ungünstiger beurteilt als im Oktober. Zur Jahreswende 1964/65 war die Beurteilung ähnlich divergierend, es stellte sich aber heraus, daß die Produktionserwartungen zu optimistisch waren. In der Zunahme der freien Kapazitäten dürfte sich weniger ein Sinken der Kapazitätsauslastung spiegeln als der erste kapazitätserweiternde Effekt der hohen Investitionen des Jahres 1969. Diese Annahme wird durch das Steigen der Produktivitätsrate im IV. Quartal 1969 gestützt (Kapitalintensivierung ist in der Regel mit Produktivitätssteigerung verbunden).

jahr rasch expandiert hatte (+115%), wuchs 1969 trotz sinkender Zuwachsraten überdurchschnittlich (+143%). Neben den Eisen- und Metallhütten profitierten besonders die Gießereien (+171%) von der lebhaften Nachfrage nach Vormaterialien.

Auch die Erzeugung von *Konsumgütern* (+117%) stieg stärker als im Vorjahr (+87%). Besonders die Produktion langlebiger Konsumgüter (+167%) erzielte weiterhin hohe Zuwächse. Rasch wuchsen auch die Bereiche Verbrauchsgüter (+121%) und Bekleidung (+135%). Während hier die lederverarbeitende Industrie (+187%) und die Textilindustrie (+153%) vor allem dank hohen Exporten kräftig expandierten, stieg die Produktion in der eigentlichen Bekleidungsindustrie (+54%) unterdurchschnittlich. Der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+61%) gelang erst im IV. Quartal eine starke Produktionsausweitung, die nicht allein auf die gute Zuckerkampagne zurückzuführen ist. Die Tabakindustrie erzeugte laut Produktionsindex nur um 25% mehr als im Vorjahr; es ist aber zu berücksichtigen, daß der Index auf die Verschiebung zu höherwertigen Rauchwaren wenig reagiert.

Im Bereich des *Bergbaues und der Grundstoffindustrie* (+88%) stieg dank hoher Auslandsnachfrage insbesondere die Magnesitproduktion (+172%), aber auch der übrige Bergbau (+24%) dehnte den Abbau wieder aus. Dennoch verminderte sich im gesamten Bergbau der Beschäftigtenstand um 86%, die Arbeitsproduktivität erzielte mit 185% den höchsten Zuwachs aller Industrien. Die Grundstoffproduktion stieg trotz mäßiger Entwicklung der Erdölindustrie (+25%) um 89%.

**Produktion, Beschäftigung und Produktivität**

	1968		1969 <sup>1)</sup>		
	I./IV. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion .....	+ 70	+108	+115	+120	+114
Beschäftigung .....	- 17	+ 32	+ 36	+ 35	+ 31
Produktivität <sup>2)</sup> .....	+ 88	+ 74	+ 76	+ 83	+ 80

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968. — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten

**Vorherrschend kräftiges Wachstum**

Die Hochkonjunktur hat 1969 mit Ausnahme der Baustoffindustrie und der Stromerzeugung alle Industrieparten erfaßt. In der Baustoffindustrie wuchs die Produktion nur um 21%. Der Stagnation in der ersten Jahreshälfte folgte in der zweiten eine leichte Erholung, die aber den Rückstand vom Jahresbeginn nicht wettmachen konnte. Die Stromerzeugung (+18%) konnte witterungsbedingt ihre Wasserkraftwerke nicht voll einsetzen und übertraf daher die Vorjahresergebnisse nur geringfügig. Hohe Zuwachsraten erzielte hingegen die *Investitionsgüterindustrie*, die ihre Erzeugung um 142% ausweitete. Vor allem im Bereich der fertigen Investitionsgüter verstärkte sich mit zunehmender Investitionsneigung das Produktionswachstum sprunghaft und erreichte 192%. Die Erzeugung von Vorprodukten, die bereits im Vor-

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**

	1968		1969 <sup>1)</sup>		
	I./IV. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt .....	+ 70	+108	+115	+120	+114
Bergbau und Grundstoffe .....	+ 58	+ 85	+ 85	+ 99	+ 88
Bergbau und Magnesitindustrie .....	+ 16	+ 82	+ 77	+ 86	+ 83
Grundstoffe .....	+ 69	+ 85	+ 88	+102	+ 89
Elektrizität .....	+ 60	+ 26	+ 03	- 00	+ 18
Investitionsgüter .....	+ 54	+132	+152	+146	+142
Vorprodukte .....	+115	+133	+146	+109	+143
Baustoffe .....	+ 25	+ 22	+ 40	+ 24	+ 21
Fertige Investitionsgüter .....	+ 22	+180	+211	+217	+192
Konsumgüter .....	+ 87	+111	+118	+127	+117
Nahrungs- und Genußmittel .....	+ 14	+ 31	+ 34	+132	+ 61
Bekleidung .....	+ 83	+141	+146	+107	+135
Verbrauchsgüter .....	+125	+121	+125	+126	+121
Langlebige Konsumgüter .....	+148	+155	+185	+152	+167

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968.

### Die Beurteilung der Konjunktur wird differenzierter

Im ganzen Jahr 1969 beurteilten die Unternehmer die Industriekonjunktur sehr günstig. Von Befragung zu Befragung wurde die Einschätzung optimistischer. Nach den Ergebnissen des jüngsten Konjunkturtestes vom Jänner 1970 ist die Lage in den einzelnen Industriebereichen uneinheitlicher geworden. Änderungen in den Beurteilungen und Erwartungen stimmen in ihrer Richtung teilweise nicht überein. Die Zahl jener Betriebe, die ausreichende (und nicht große oder niedrige) Auftragsbestände melden, steigt wieder. Dieser Indikator erreicht in der Regel an den Konjunkturwendepunkten ein Minimum.

Im Jänner 1969 meldeten erstmals seit 1964 mehr Betriebe hohe als niedrige Auftragsbestände, bis zum Oktober stieg dieser Saldo auf +28%. Im Jänner 1970 ging er auf +22% zurück. Der Grund hierfür liegt in der schlechteren Beurteilung der Auftragsbestände durch die Unternehmen der Konsumgüterindustrie. Hier halten Firmen der Eisen- und Metallwarenindustrie, der chemischen Industrie und der papiererzeugenden Industrie insbesondere ihre Exportaufträge nur noch für ausreichend.

#### Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	1968		1969		1970		
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.	Jän.
Industrie insgesamt	-7	-2	+3	+13	+20	+28	+22
Grundstoffe	-25	-7	-4	-9	+6	-6	+1
Investitionsgüter	-13	-8	+2	+16	+32	+47	+48
Konsumgüter	+3	+3	+7	+19	+17	+21	+6

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.  
 - = Niedrige Auftragsbestände.

Während 1969 die Auftragsbestände stiegen, gingen die Lagerbestände immer stärker zurück. Im Oktober meldeten erstmals mehr Firmen (-8%) niedrige Lagerbestände als hohe. In der Grundstoffindustrie nahmen die Lager erst gegen Jahresende rasch ab, die Lager der Investitions- und Konsumgüterbranchen wurden schon zur Jahresmitte als niedrig beurteilt.

#### Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	1968		1969		1970		
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.	Jän.
Industrie insgesamt	+17	+13	+6	+4	+1	-8	-6
Grundstoffe	+51	+53	+7	+23	+30	+5	-21
Investitionsgüter	+12	+5	+6	-4	-11	-24	-12
Konsumgüter	+8	+6	+6	+4	-1	-1	-5

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände  
 - = Niedrige Lagerbestände.

Besonders deutlich zeigte sich die zunehmende Anspannung der Industriekonjunktur in den Meldungen über die Kapazitätsauslastung. Während zu Jahresbeginn noch 51% aller Firmen freie Kapazitäten meldeten, sank dieser Prozentsatz im Oktober auf 29%. Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien verzeichneten ein überdurchschnittlich rasches Steigen der Auslastung. Die Jännermeldungen 1970 deuten darauf hin, daß sich diese Anspannung trotz der Arbeitszeitverkürzung zu Jahresanfang nicht verschärfte. In den Konsumgüterindustrien ist die Auslastung sogar gesunken.

#### Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	1968		1969		1970		
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.	Jän.
Industrie insgesamt	56	52	51	41	34	29	32
Grundstoffe	61	57	58	31	28	27	29
Investitionsgüter	60	61	58	45	35	26	28
Konsumgüter	52	45	45	40	36	31	38

1969 erwarteten die Unternehmer zwar eine günstige Produktionsentwicklung, der positive Saldo hatte jedoch leicht sinkende Tendenz. Erst im Jänner 1970 stieg er auf den bisher höchsten Saldo von +32%. In allen drei Industriebereichen sind die Erwartungen optimistischer geworden. Eine Untersuchung der bisherigen Entwicklung dieses Indikators läßt jedoch vermuten, daß die Unternehmer in ihren optimistischen und pessimistischen Erwartungen der tatsächlichen Entwicklung nachhinken. In der Konsumgüterindustrie ließe sich sonst kaum die ungünstigere Beurteilung des Auftragsbestandes mit den optimistischen Produktionserwartungen vereinbaren.

#### Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	1968		1969		1970		
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.	Jän.
Industrie insgesamt	+15	+21	+26	+22	+24	+19	+32
Grundstoffe	-8	+27	+34	+20	+37	+8	+33
Investitionsgüter	+21	+23	+26	+24	+17	+23	+35
Konsumgüter	+18	+20	+25	+20	+26	+19	+30

Anmerkung: + = Steigende Produktion.  
 - = Fallende Produktion

#### Die Lage in einigen Branchen

Die *Metallhütten*, die schon 1968 ihre Produktion überdurchschnittlich ausgeweitet hatten (+11%), zählten 1969 zu den expansivsten Branchen. Die Produktion stieg um 19%, der Export von NE-Metallen um 30%. Diese kräftige Steigerung konnte mit nur 3% mehr Beschäftigten erzielt werden. Gegen Jahresende schwächten sich die Zuwachsraten aller

dings merklich ab. Die Versorgung mit Rohmaterial wurde schwierig, viele Unternehmen erreichten die Kapazitätsgrenze. Die Aluminiumerzeugung wird wegen der noch ungelösten Strompreisfrage auch in nächster Zeit nicht stärker expandieren.

Die *Eisenhütten* konnten die Produktion durch Ausschöpfung ihrer Produktivitätsreserven um 12% steigern. Sie erzeugten um 11% mehr Kommerzwalzware. Die Lieferungen an Inlandskunden stiegen um 21%, der Export, auf den knapp die Hälfte der Produktion entfiel, nur um 6%. Inlandskunden wurden bevorzugt, allerdings sind auch die Auftragseingänge aus dem Ausland gesunken, wogegen aus dem Inland um 32% mehr bestellt wurde als im Vorjahr. Der Auftragsbestand überstieg im IV. Quartal 2 Mill. t, die Auftragseingänge nahmen aber langsamer zu als bisher. Die Kapazitäten der Eisen- und Stahlindustrie sind voll ausgelastet.

Die *chemische Industrie* ist eine Branche mit beständigem Wachstum und geringer Konjunktorempfindlichkeit. Im Rezessionsjahr 1967 stieg die Produktion um 5%, 1968 um 11% und in der Hochkonjunktur 1969 um 12%. Seit 1968 ist die chemische Industrie mit einem nominellen Brutto-Produktionswert von 20.458 Mill. S der größte heimische Industriezweig. 1969 steigerte sie ihre Erzeugung im Bereich der Grundstoffchemie um 10%, schränkte aber hier wegen der starken Inlandsnachfrage die Exporte ein. Die Erzeugung von chemischen Verbrauchsgütern wuchs um 14%. Die Bestrebungen, zwei verstaatlichte Unternehmungen zu einem großen petrochemischen Konzern zu fusionieren, führten bisher noch zu keiner Einigung.

Die *Papierindustrie* konnte die Produktion im Bereich der Verarbeitung (+8%) und Erzeugung (+11%) beachtlich steigern. Beide Branchen wurden auf den Auslandsmärkten wieder konkurrenzfähiger. Vor allem Rotationspapier wurde mehr exportiert (+32%). Gegen Jahresende verschlechterte sich in der Papierindustrie die Holzversorgung. Die nach der Windwurfkatastrophe niedrigen Schleifholzpreise wurden daher bedeutend erhöht, doch möglicherweise zu spät, um für den Winter die derzeit ungewohnt niedrigen Lager zu füllen. Schleifholz muß zu überhöhten Preisen importiert werden. Da die Papierindustrie 1969 und 1970 große Erweiterungsinvestitionen durchführte oder plant, sollte künftig dem Problem der Rohstoffversorgung besonderes Augenmerk gewidmet werden.

Die größte Produktionssteigerung aller Branchen meldete die sehr konjunktorempfindliche *Maschinenindustrie* (+21%), die nach ihrer Stagnation im Vorjahr besonders rasch expandierte. Neben Industriemaschinen gingen auch Landmaschinen (+27%) wie-

der besser. Trotz zusätzlichen Beschäftigten (+2.764 oder +4,4%) und kräftiger Produktivitätssteigerung konnte die höhere Inlands- und Auslandsnachfrage (Export von Maschinen: +27%) nur teilweise befriedigt werden. Die Auftragsbestände werden daher noch immer als sehr hoch beurteilt.

In der *Fahrzeugindustrie* ging der langjährige Schrumpfungsprozeß bereits 1968 zu Ende. Ihre Produktion stieg 1969 um 17%. Im Bereich der langlebigen Konsumgüter (+25%) sind Mopeds und Fahrräder — vor allem als Exportartikel — weiterhin Spitzenreiter. Auch die Erzeugung fertiger Investitionsgüter hat steigenden Trend. So wurden z. B. um 53% mehr Fahrgestelle mit Motor für Lastkraftwagen erzeugt.

In der *Elektroindustrie* (+16%) war die Expansion etwas schwächer als im Vorjahr, da die langlebigen Konsumgüter die ungewöhnlich hohe Zuwachsrate von 35% nicht halten konnten. Der Konsumgüterbereich produzierte aber dennoch um 19% mehr. Der Investitionsgüterbereich hatte sich 1968 zu erholen begonnen und wuchs 1969 um 12%. Im Ausland wurden um 30% mehr elektrotechnische Maschinen und Geräte abgesetzt als im Vorjahr. Die Beschäftigung wurde per Saldo um 3.227 Personen (+6,4%) ausgeweitet.

Die sehr arbeitsintensive *Eisen- und Metallwarenindustrie* verzeichnete den größten Beschäftigtenzuwachs (+4.648 Personen) aller Branchen. Dieser hohe Zuwachs geht allerdings zu einem großen Teil

**Die Produktion in 23 Industriezweigen**

Industriezweig	1968		1969 <sup>1)</sup>		
	I./IV. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie insgesamt	+ 7,0	+10,8	+11,5	+12,0	+11,4
Bergwerke	- 3,5	+ 2,6	+ 3,6	+ 4,2	+ 2,4
Magnesiumindustrie	+10,5	+16,8	+13,8	+14,9	+17,2
Erdölindustrie	+ 3,8	- 0,7	+ 5,1	+ 4,0	+ 2,5
Eisenhütten	+14,2	+12,7	+10,8	+ 6,1	+12,1
Metallhütten	+10,6	+20,1	+21,5	+ 8,8	+18,8
Steine — Keramik	+ 2,7	+ 1,4	+ 5,1	+ 4,7	+ 2,7
Glasindustrie	+13,5	+ 7,1	- 1,2	+ 1,8	+ 6,1
Chemische Industrie	+11,0	+12,6	+13,4	+14,2	+12,4
Papierherstellende Industrie	+ 9,6	+12,7	+10,1	+ 9,4	+10,7
Papierverarbeitende Industrie	+11,3	+ 5,9	+ 9,0	+ 8,7	+ 8,0
Holzverarbeitende Industrie	+11,2	+13,6	+13,1	+14,2	+14,7
Nahrungsmittelindustrie	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,3	+14,2	+ 6,4
Tabakindustrie	+ 3,5	+ 8,0	+ 3,9	- 2,4	+ 2,5
Lederherstellende Industrie	+13,4	+10,9	+ 6,9	- 0,5	+ 8,6
Lederverarbeitende Industrie	+ 8,8	+26,3	+12,6	+11,3	+18,7
Textilindustrie	+ 8,7	+15,1	+16,5	+13,8	+15,3
Bekleidungsindustrie	+ 4,1	+ 5,3	+ 8,3	+ 2,1	+ 5,4
Gießereindustrie	+ 7,2	+17,2	+18,2	+16,4	+17,1
Maschinenindustrie	- 0,1	+20,8	+25,9	+23,1	+20,9
Fahrzeugindustrie	+ 7,6	+19,5	+12,2	+17,4	+17,2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 4,8	+12,5	+21,2	+22,0	+17,6
Elektroindustrie	+19,6	+15,6	+14,1	+14,1	+15,7
Elektrizität	+ 6,0	+ 2,6	+ 0,3	- 0,0	+ 1,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968.

darauf zurück, daß ein Unternehmen der Eisenhüttenindustrie (mit etwa 2.000 Beschäftigten) dieser Branche im Laufe des Jahres zugeordnet wurde. Sie wurde erst zu Jahresbeginn von der Konjunktur erfaßt und erzeugte im Jahresdurchschnitt um 18% mehr als im Vorjahr. In dieser Branche mit sehr breitem Produktionsprogramm entwickelten sich die fertigen Investitionsgüter (+25%) und die langlebigen Konsumgüter (+16%) am günstigsten, die Baustoffproduktion wuchs weniger rasch (+10%).

**Arbeitsproduktivität in der Industrie**

Industriezweig	1968		1969 <sup>1)</sup>			
	I./IV. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Industrie insgesamt	+ 8,8	+ 7,4	+ 7,6	+ 8,3	+ 8,0	
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 8,7	+18,2	+17,4	+18,7	+18,1	
Erdölindustrie	+ 7,3	+ 1,9	+ 7,0	+ 6,2	+ 5,0	
Eisenhütten	+16,3	+15,5	+12,6	+ 7,5	+14,2	
Metallhütten	+10,7	+16,6	+17,7	+ 6,1	+15,1	
Steine — Keramik	+ 6,9	+ 1,4	+ 6,4	+ 6,9	+ 3,9	
Glasindustrie	+10,6	+ 7,9	- 0,9	+ 0,5	+ 5,4	
Chemische Industrie	+10,1	+ 8,0	+ 8,2	+ 9,1	+ 7,9	
Papierzeugende Industrie	+12,0	+12,8	+ 9,0	+ 6,6	+ 9,9	
Papierverarbeitende Industrie	+14,4	+ 3,7	+ 9,1	+ 8,8	+ 7,4	
Holzverarbeitende Industrie	+12,3	+ 5,9	+ 6,7	+10,5	+ 8,4	
Nahrungs- u. Genußmittelind.	+ 3,2	+ 3,3	+ 4,0	+11,9	+ 6,3	
Lederzeugende Industrie	+11,2	+ 7,0	+ 3,1	- 1,6	+ 5,4	
Lederverarbeitende Industrie	+10,3	+21,1	+ 8,9	+ 8,8	+14,0	
Textilindustrie	+11,7	+10,2	+10,3	+ 9,2	+10,4	
Bekleidungsindustrie	+ 6,8	- 0,2	+ 2,4	- 1,9	+ 0,4	
Gießereindustrie	+16,1	+10,4	+11,5	+ 9,5	+10,7	
Maschinenindustrie	+ 1,2	+15,9	+19,2	+16,4	+15,7	
Fahrzeugindustrie	+ 7,9	+16,5	+ 8,4	+12,0	+13,6	
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 6,8	+ 2,2	+ 9,5	+11,0	+ 7,5	
Elektroindustrie	+19,5	+ 8,8	+ 6,4	+ 6,1	+ 8,7	

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968

**Belegung der Bautätigkeit erst in der zweiten Jahreshälfte**

Der Bauwirtschaft kam auch 1969 die Konjunkturbelegung in den übrigen Wirtschaftsbereichen nicht zugute. Die bauwirksamen Aufträge der öffentlichen Hand waren in der ersten Jahreshälfte abermals niedriger als vor einem Jahr, in der zweiten Jahreshälfte ballten sich die Aufträge der öffentlichen Hand und der konjunktur reagiblen Bauinvestoren.

Infolge des hohen Anteiles der öffentlichen Investitionen an den gesamten Bauinvestitionen führten die Schwierigkeiten im Zuge der beiden Wohnbaureformen zu einer kräftigen Rezession in der Bauwirtschaft, die durch den Abschluß einzelner Großprojekte und die Fertigstellung großer Wasserkraftwerke noch verstärkt wurde. Vor 1967 hatten die konjunktur reagiblen Investitionen privater Auftraggeber bei gleichmäßig wachsendem öffentlichem Bauvolumen eine annähernd konjunkturkonforme Entwicklung der Bauinvestitionen bewirkt.

1969 waren die Aufträge der öffentlichen Hand höher als 1968, sie wurden aber spät vergeben und

konnten daher nur zum Teil verbaut werden. Auch die privaten Bauaufträge waren höher und wurden erst im Herbst in größerem Umfang vergeben. Die Kraftwerksbauten sind noch stärker zurückgegangen als im Vorjahr. Die Elektrizitätswirtschaft hat um 600 Mill. S, das sind 15% des gesamten Bauvolumens 1968, weniger für Bauten aufgewendet.

**Entwicklung des Bauvolumens**

	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	nominell	real
1964	+11,0	+8,6
1965	+16,9	+4,7
1966	+10,0	+6,0
1967	+ 3,5	+1,5
1968	- 1,1	-3,0
1969 <sup>1)</sup>	+ 4,0	+2,0

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte

Nach vorläufigen Daten stiegen die *realen Bauleistungen* um 2%. Infolge des bis April anhaltenden Schlechtwetters begann die Bausaison spät. Dennoch wurde in den nächsten Monaten nur wenig aufgeholt. Erst im III. Quartal konnten die Produktionsausfälle vom Saisonbeginn wettgemacht werden. Das schöne Herbstwetter ermöglichte eine lange Bausaison. Die wenn auch schwache Steigerung der Jahresbauleistung war der regen Bautätigkeit in den Monaten September, Oktober und November zu danken. Im Dezember jedoch war das Bauvolumen niedriger als im Vorjahr, die Bautätigkeit mußte früher eingestellt werden.

Das Bauvolumen wird im wesentlichen über Baustoffeinsatz und Arbeitseinsatz vermehrt um Zuschläge (für Gewinn, Wagnis und Regie) berechnet. Da mit dem Vorjahr vergleichbare Ergebnisse der monatlichen Bauproduktionsstatistik des Statistischen Zentralamtes für das Bauhauptgewerbe vorliegen, lassen sich erstmals Vergleiche zwischen beiden Reihen durchführen. Die Umsätze des Bauhauptgewerbes sind auf Grund der Meldungen für die ersten elf Monate etwas schwächer gestiegen

**Brutto-Produktionswert der Bauwirtschaft nach Bauparten**

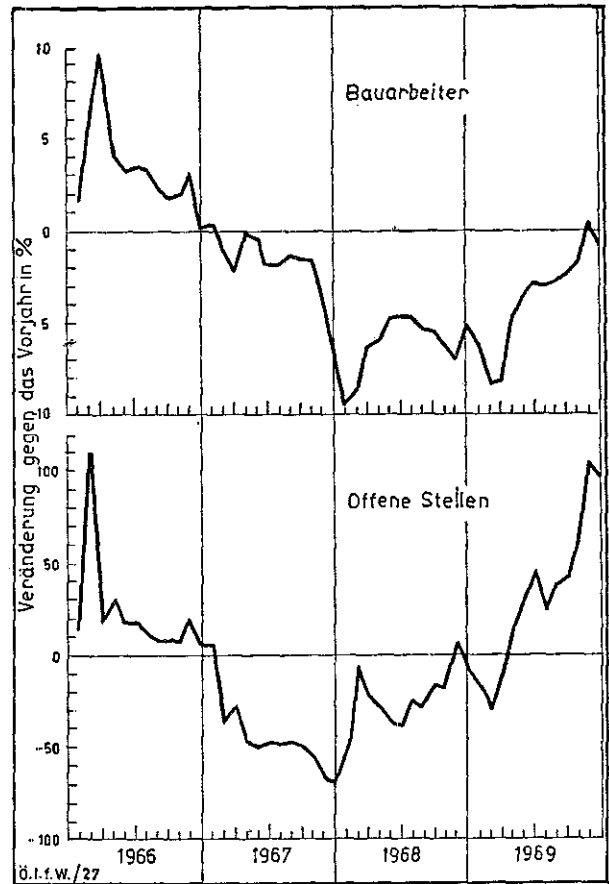
	Brutto-Produktionswert			
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
	Veränderung 1969 gegen 1968 in %			
Bauwirtschaft insgesamt <sup>1)</sup>	- 2,5	+3,6	+ 5,6	+ 5,6
Bauhauptgewerbe <sup>2)</sup>	- 8,5	-4,3	+ 2,5	+12,4 <sup>3)</sup>
Hochbau	- 9,4	-1,9	+ 1,6	+11,7 <sup>3)</sup>
Tiefbau	- 9,4	-9,8	+ 2,2	+12,3 <sup>3)</sup>
Adaptierungen	+ 0,8	+9,1	+10,1	+17,9 <sup>3)</sup>
Installationsgewerbe <sup>4)</sup>	+17,7	+8,7	+ 7,3	

<sup>1)</sup> Institutsschätzung, vorläufige Werte. Die Preissteigerung wurde für alle Quartale gleich stark angenommen. — <sup>2)</sup> Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnisse der Bauproduktionsstatistik. — <sup>3)</sup> Ohne Dezember. — <sup>4)</sup> Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnisse der Großgewerbestatistik

(+1%) als das Bauvolumen zu laufenden Preisen (+4%). Das Bauhauptgewerbe ist am Bauvolumen zu 55% beteiligt. Der Wachstumsunterschied erklärt sich hauptsächlich aus der überproportionalen Zunahme der Umsätze im Baunebengewerbe. Aber auch die nichtgewerblichen Bauleistungen dürften stärker als in früheren Jahren zugenommen haben. Die Erzeugung von Baustoffen konnte sich auch im Berichtsjahr nicht aus ihrer Stagnation lösen. Die Baustoffindustrie erzielte von allen Branchen mit 21% die schwächste Zuwachsrate und blieb damit weit unter dem Industriedurchschnitt (+11,4%). Der Baukonjunktur entsprechend waren die Produktionsergebnisse in der ersten Jahreshälfte besonders ungünstig und besserten sich im Spätherbst. Obwohl die Produktion nur gleich stark wuchs wie in den letzten zwei Jahren, konnte ein größeres Bauvolumen erreicht werden, weil es vielen Firmen gelang, ihre Lager stark abzubauen und weil vor allem die weniger materialintensiven Bausparten höhere Bauleistungen erzielten. Die Baustoffproduzenten klagten auch 1969 über eine zu geringe Kapazitätsauslastung.

1970 wird mit der Belebung der Baukonjunktur die Produktion von Baustoffen wieder stark zunehmen. Auch die am Konjunkturttest mitarbeitenden Firmen erwarten für das kommende Jahr eine bessere Kapazitätsauslastung und beurteilen ihre derzeitigen Auftragsbestände viel günstiger als in den vergangenen Jahren.

Beschäftigungslage im Baugewerbe



Erst im Herbst konnte sich die Bauwirtschaft aus ihrer bereits seit drei Jahren anhaltenden Stagnation lösen und ihre Produktionsleistungen stärker steigern. Die Auftragslage hat sich im Laufe des Jahres sehr gebessert, das gute Bauwetter ermöglichte eine lange Bausaison. Die Nachfrage nach Bauarbeitern nahm in der zweiten Jahreshälfte sprunghaft zu und konnte nur zum Teil gedeckt werden. Der Arbeitskräftemangel verhinderte bei vielen Bauunternehmen eine stärkere Produktionszunahme.

Jahren wieder mehr Bauarbeiter als im Vorjahr. Die an der Investitionsbefragung mitarbeitenden Bauunternehmen meldeten im Herbst sogar Behinderung ihrer Bauleistungen, weil sie nicht genügend Arbeitskräfte bekommen konnten.

Diese Angaben werden von der amtlichen Statistik bestätigt. Die Bauunternehmen suchten im III. Quartal um 34%, im IV. Quartal sogar um 80% mehr Bauarbeiter als 1968. Bis Dezember war die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter saisonüblich unbedeutend. Im Dezember gab es um 13% weniger Arbeitslose, im Jänner 1970 um 21% weniger als im Jahr vorher. Die Winterarbeitslosigkeit war zu Jahresanfang 1970 viel niedriger als in den vergangenen zwei Jahren und nur unbedeutend höher als 1967, dem Jahr mit dem niedrigsten Arbeitslosenstand.

**Baustoffproduktion**

	Insgesamt <sup>1)</sup>	Davon				
		Mauerziegel <sup>2)</sup>	Hohlziegel	Zement	Mauersteine	Betonfertigteiledecken
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1964	+14,9	+2,2	+13,5	+13,8	+15,7	+14,3
1965	+3,2	-7,7	+0,4	+7,3	+6,7	+7,4
1966	+7,7	-6,9	+8,3	+11,3	+11,9	+7,0
1967	+2,2	-10,9	-2,0	+1,0	-29,7	-9,6
1968	+2,5	-14,7	+1,0	+0,1	-22,0	-8,1
1969 <sup>3)</sup>	+2,1	-9,5	-2,6	+0,1	-16,6	+5,8

<sup>1)</sup> Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter). — <sup>2)</sup> Vollziegel. — <sup>3)</sup> Vorläufige Ergebnisse

Die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft blieb im Jahresdurchschnitt neuerlich unter dem Vorjahresstand (-3,7%). Der Beschäftigtenstand ist bereits seit 1966 rückläufig. Im Durchschnitt wurden heuer um 11% oder 24.000 Bauarbeiter weniger beschäftigt als 1966.

Im Vergleich zum Vorjahr war der Beschäftigtenrückgang zu Jahresbeginn besonders stark. Im Herbst verringerte sich der Abstand, und im November beschäftigte die Bauwirtschaft erstmals seit drei

**Beschäftigte im Baugewerbe<sup>1)</sup>**

	Quartal				Jahres- durchschnitt
	I.	II.	III.	IV.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967 .....	-0,7	-0,9	-1,7	-2,8	-1,5
1968 .....	-8,0	-5,3	-4,9	-6,2	-6,0
1969 .....	-8,0	-4,5	-2,8	-1,0	-3,7

**Beschäftigte im Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup>**

	Quartalsdurchschnitt				Jahres- durchschnitt
	I.	II.	III.	IV.	
1968 .....	91.501	135.643	136.273	119.773	120.789
1969 .....	83.154	128.524	133.833		
Veränderung gegen das Vorjahr in %	-9,1	-5,3	-1,8		

<sup>1)</sup> Fortschreibung des Sozialministeriums. — <sup>2)</sup> Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bauproduktionsstatistik: Mit der Erbringung von Bauleistungen befaßte Beschäftigte (ohne Zentralverwaltung, ohne Urlauber).

**Belebung der Baukonjunktur für 1970 zu erwarten**

Neben den Ergebnissen der Investitionserhebung des Institutes und den Auswertungen der öffentlichen Budgets bekräftigen auch die Ergebnisse der Halbjahresmeldung über den Bauüberhang im Bauhauptgewerbe die optimistischen Konjunkturerwartungen für die Bauwirtschaft im kommenden Jahr.

Am 30. September 1969 meldeten die Baufirmen Auftragsbestände von 12,28 Mrd. S, 55% des Jahresumsatzes der Firmen des Bauhauptgewerbes. Unter der Annahme, daß von den Firmen keine neuen Aufträge übernommen werden und die monatlichen Bauleistungen der Firmen so groß sind wie im Vorjahr, gewährleistet der Auftragsbestand eine Beschäftigung bis Juni 1970.

Die Auftragsbestände waren um 28% höher als im Herbst 1968; damals entsprachen sie nur 44% des

**Auftragsüberhang<sup>1)</sup> im Bauhauptgewerbe**

	Hochbau	Tiefbau	Adap- tierungs- arbeiten	insgesamt
	Auftragsbestand in Mill. S			
Herbst 1968				
Auftraggeber				
öffentlich .....	2.356,4	3.124,1	114,0	5.594,5
privat .....	2.906,7	777,1	316,2	4.000,0
insgesamt	5.263,1	3.901,2	430,2	9.594,5
Herbst 1969				
Auftraggeber				
öffentlich .....	2.869,4	3.894,1	131,6	6.895,1
privat .....	4.132,2	901,9	351,8	5.385,9
insgesamt	7.001,6	4.796,0	483,4	12.281,0
Veränderung in %				
Auftraggeber				
öffentlich .....	+21,8	+24,6	+15,4	+23,2
privat .....	+42,2	+16,1	+11,3	+34,6
insgesamt	+33,0	+22,9	+12,4	+28,0

<sup>1)</sup> Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnis der Halbjahresmeldung über den Auftragsüberhang. Stichtag jeweils 30. September. Der Auftragsüberhang ist die Summe aller den Unternehmen des Bauhauptgewerbes fix erteilten, jedoch noch nicht fertiggestellten Bauaufträge, wobei bereits begonnene Bauarbeiten mit dem Wert der innerhalb von 12 Kalendermonaten nach dem Stichtag auszuführenden Restarbeiten berücksichtigt werden.

Jahresumsatzes aller Firmen des Bauhauptgewerbes. Die Aufträge der privaten Bauherren haben 1969 noch stärker (+35%) zugenommen als die der öffentlichen Hand (+23%). Vor allem die privaten Investoren vergaben viel mehr Hochbauaufträge (+42%) an die Bauwirtschaft, wobei die Aufträge für Industriebauten besonders stark zunahmen.

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

**Schwache Zunahme des privaten Konsums**

Der private Konsum, der dem Konjunkturaufschwung gewöhnlich nachhinkt, wuchs auch 1969 viel schwächer, als auf Grund der Entwicklung der Masseneinkommen zu erwarten war. Insgesamt gaben die Konsumenten etwa 185 Mrd. S aus, um 5 1/2%, real um knapp 3% mehr als im Vorjahr<sup>1)</sup>. Damit war die Zuwachsrate nominell nur etwa so hoch wie 1958, real aber infolge des stärkeren Preisauftriebes die niedrigste seit der Stabilisierungskrise 1952 (+2 1/2%). Dieses außergewöhnlich ungünstige Ergebnis läßt sich zum Teil mit der Reaktion der Konsumenten auf die am 1. September 1968 eingeführte Sondersteuer auf Personenkraftwagen und alkoholische Getränke erklären, die die Preise für diese Waren schlagartig um 10% steigerte. Es wurden Käufe von Personenkraftwagen und Alkoholika vorverlegt, wodurch das Ergebnis von 1968 überhöht war und 1969 entsprechende Umsätze ausfielen. Darüber hinaus waren die Konsumenten nach Einführung der Sondersteuer sehr zurückhaltend und schoben geplante Käufe auf. Dadurch waren die realen Konsumausgaben für Personenkraftwagen und alkoholische Getränke zusammen im Jahr 1969 nicht nur um 9% niedriger als im Vorjahr, sondern auch um 4% geringer als 1967.

Die Kaufunlust erstreckte sich aber auch auf andere Konsumbereiche. Ohne Personenkraftwagen und alkoholische Getränke nahmen die realen Ausgaben zwar etwas stärker zu (+4%) als im Vorjahr (+3 1/2%), gemessen am Einkommenszuwachs aber noch immer relativ bescheiden. Damit in Einklang steht eine ungewöhnlich hohe Sparneigung der Konsumenten, insbesondere in der ersten Jahreshälfte.

<sup>1)</sup> Die aus den Ergebnissen der Jahre 1956 bis 1968 ermittelte Konsumfunktion, in der das Masseneinkommen als erklärende Variable gilt ( $C = 14'47 + 1'09 Y_M$ ), hatte für 1969 einen Konsumzuwachs von nominell 7 1/2%, real knapp 5%, erwarten lassen.



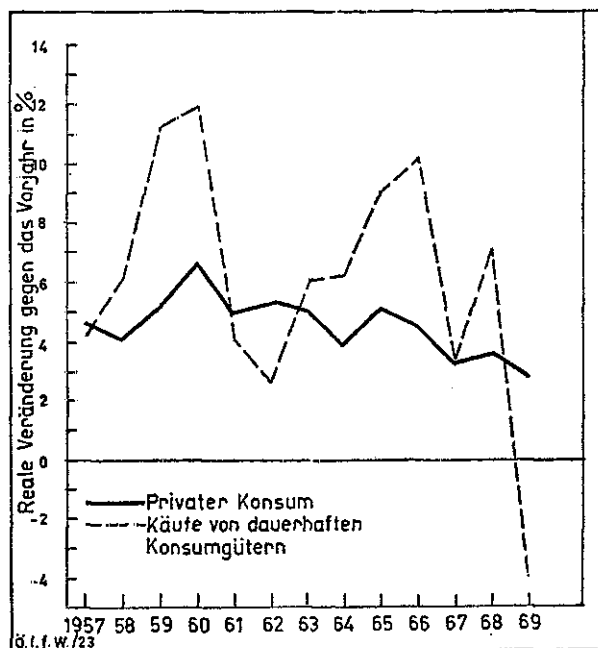
**Entwicklung des privaten Konsums**

	1965	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>	1969 <sup>1)</sup>
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke .....	+ 21	+ 23	+14	+13	+ 10
Tabakwaren .....	+ 62	+ 83	+44	+38	+ 53
Bekleidung .....	+ 59	+ 32	+25	+32	+ 19
Wohnungseinrichtung und Hausrat .....	+ 69	+ 48	+14	+48	+ 60
Beheizung und Beleuchtung .....	+ 32	+ 10	+42	+47	+ 84
Bildung, Unterhaltung, Erholung .....	+111	+ 96	+89	+78	+106
Verkehr .....	+112	+107	+57	+84	- 34
Sonstige Güter und Leistungen .....	+ 37	+ 43	+45	+32	+ 34
Privater Konsum insges.	+ 52	+ 46	+32	+36	+ 28

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung

Besonders schwach war 1969 die Nachfrage nach *Personenkraftwagen für Privatwecke*. Die realen Ausgaben für Neuanschaffungen dieser Fahrzeuge waren trotz den gegen Jahresende relativ lebhaften Käufen um etwa 20% niedriger als im Vorjahr und um 10% niedriger als 1967. Auch die Käufe von *Motorrädern und Rollern*, die im Vorjahr nur geringfügig abnahmen, sanken um 14% und waren nur wenig höher als 1966. Da sich der Kraftfahrzeugbestand der Unselbständigen infolge der geringen

**Privater Konsum und Käufe von dauerhaften Konsumgütern**  
(Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwankt im allgemeinen viel stärker als die nach den übrigen Gütern und Leistungen und beeinflusst dadurch entscheidend den Konjunkturverlauf des privaten Konsums. Die Konsumschwäche des Jahres 1969 ist großteils darauf zurückzuführen, daß die Käufe von Personenkraftwagen wegen der Sonderbesteuerung stark sanken und die realen Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter dadurch um 4% niedriger waren als im Vorjahr.

Neuanschaffungen und des eher steigenden Ersatzbedarfes schwächer erhöhte als in den Vorjahren, nahmen auch die realen Ausgaben für *Betrieb und Erhaltung* dieser Fahrzeuge nur um knapp 7% zu, gegen 12% und 11% in den beiden Vorjahren. Obwohl die Nutzung der *öffentlichen Verkehrsmittel* weniger gesunken ist (um knapp 1%) als im Vorjahr (über 2%), waren die *gesamten Verkehrsausgaben* um 3½% geringer, wogegen sie 1968 um mehr als 8% zugenommen hatten.

Die Ausgaben für *Bekleidung* sowie *Nahrungsmittel und Getränke* stiegen ebenfalls schwächer als im Vorjahr. Die Einzelhandelsumsätze von Textilwaren erhöhten sich zwar etwas stärker (real +2½% gegen +1¾%), Schuhe wurden aber real um 2½% mehr verkauft als im Vorjahr, 1968 um 7½% mehr. Die Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels, die 1968 real um fast 2% gestiegen waren, nahmen vor allem infolge der geringeren Käufe von alkoholischen Getränken nur um knapp ½% zu. Da aber insbesondere der Verbrauch von Fleisch und verschiedenen Milchprodukten, die großteils außerhalb des traditionellen Lebensmitteleinzelhandels abgesetzt werden, stärker stieg, haben die gesamten Ernährungsausgaben real um 1% zugenommen, 1968 um fast 1½%.

**Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1966	1967	1968	1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel .....	+ 47	+ 52	+ 30	+ 40
Tabakwaren .....	+ 99	+ 43	+ 45	+ 59
Bekleidung .....	+ 37	+ 30	+ 42	+ 32
Textilien .....	+ 29	+ 22	+ 28	+ 36
Schuhe .....	+ 79	+ 48	+ 88	+ 37
Hausrat und Wohnbedarf .....	+ 82	+ 27	+ 65	+ 58
Möbel .....	+101	- 04	+ 24	+ 25
Teppiche Möbel- und Vorhangstoffe .....	+ 61	+ 12	+ 26	- 08
Hausrat und Eisenwaren .....	+ 62	+ 31	+ 84	+ 60
Elektrowaren .....	+ 97	+ 41	+102	+113
Sonstige Waren .....	+ 43	+ 54	+ 73	+ 81
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör .....	+149	+ 79	+ 67	+ 85
Photoartikel .....	+ 21	+ 53	+ 52	+ 61
Leder- und Galanteriewaren .....	+ 23	+ 08	+100	+ 57
Sportartikel, Spielwaren .....	+ 58	+ 00	+ 48	+ 78
Parfumerie- u. Drogeriewaren .....	+131	+ 60	+ 61	+ 63
Papierwaren u. Büroartikel .....	+ 31	+ 31	+ 67	+ 89
Bücher .....	+ 84	+ 58	+ 66	+ 68
Uhren u. Schmuckwaren .....	+ 36	- 01	+ 70	+ 31
Brennstoffe .....	- 96	+ 95	+101	+136
Einzelhandel insgesamt .....	+ 50	+ 46	+ 43	+ 48
Dauerhafte Konsumgüter .....	+ 84	+ 34	+ 66	+ 60
Nichtdauerhafte Konsumgüter .....	+ 44	+ 47	+ 39	+ 46

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Einzelbranchen nur für den Fachhandel

In den übrigen Verbrauchsgruppen wuchs die Nachfrage allgemein stärker als im Vorjahr. Die Ausgaben für *Wohnungseinrichtung und Hausrat* waren real um 6%, 1968 um knapp 5% höher als im Vorjahr,

vor allem weil sich der Absatz von Elektrowaren sehr belebte, als sich das Netto-Preissystem durchgesetzt hatte. Für *Beheizung und Beleuchtung* gaben die Konsumenten real um 8%, 1968 um knapp 5% mehr aus als im Vorjahr. Kohle und Holz wurden nur gleich viel verbraucht wie im Vorjahr, Strom und Gas aber um 8%, Gasöl für Heizzwecke sogar um 62% mehr. Der Zuwachs der Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* erhöhte sich von knapp 8% auf 10 1/2%. Die Nachfrage nach Urlaubsreisen ist zwar kaum stärker gestiegen (+14%) als im Vorjahr und der Kinobesuch nahm noch etwas mehr ab (-15%). Dagegen blieb der Besuch der Wiener Privattheater, der 1968 gesunken war, unverändert und die Käufe von Spielwaren, Photoartikeln, Büchern und Papierwaren nahmen stärker zu. Auch die Nachfrage nach *Tabakwaren* wuchs kräftiger (+5%) als im Vorjahr (knapp 4%). Bemerkenswert ist, daß der Absatz von Zigarren, der seit 1963 stets rückläufig war, diesmal stärker stieg (+4 1/2%) als der von Zigaretten (+3%). Ebenso wie in den Vorjahren bevorzugten die Konsumenten zunehmend teurere Zigarettenarten. Obwohl das Preisniveau stabil geblieben ist, wurde 1969 für eine Zigarette im Durchschnitt um 3% mehr gezahlt als im Vorjahr. Dementsprechend erhöhten sich die realen Umsätze stärker als der mengenmäßige Absatz von Tabakwaren.

**Zuwachs im Einzelhandel unverändert, im Großhandel schwächer als im Vorjahr**

Die schwache Nachfrage der Konsumenten hemmte auch die Expansion des *Einzelhandels*. Seine Umsätze, auf die etwa die Hälfte der gesamten Konsumausgaben entfallen, nahmen ähnlich wie in den beiden Vorjahren nominell um annähernd 5%, real um knapp 3% zu. Die Entwicklung war jedoch in den einzelnen Betriebsformen sehr unterschiedlich. Die *Konsumgenossenschaften*, deren Umsätze schon in den Vorjahren überdurchschnittlich wuchsen, konnten ihren Vorsprung weiter vergrößern. Sie verkauften um 9 1/2% mehr als im Vorjahr und erreichten damit die höchste nominelle Zuwachsrates der sechziger Jahre. Das ist um so bemerkenswerter, als die Zahl ihrer Läden, die schon seit 1963 ständig gesunken ist, 1969 besonders stark reduziert wurde<sup>1)</sup>. Für den beachtlichen Aufschwung der Konsumgenossenschaften in den letzten Jahren waren vor allem organisatorische Maßnahmen ausschlaggebend, wie Schließung kleiner, unrentabler Abgabestellen, Errichtung von Großraumläden, Umstellung auf Selbst-

<sup>1)</sup> Die Abgabestellen der Konsumgenossenschaften sind von 1.644 Ende 1962 ständig auf 1.415 Ende 1969 gefallen (-14%). Bis 1968 sank die Zahl der Abgabestellen jährlich um 1/2% bis 3%, 1969 betrug der Rückgang aber 4 1/2%.

bedienung, Verbesserung des Sortiments u. ä. So arbeiteten Ende 1969 schon 45% der Läden in Selbstbedienung, 1963 aber erst 15%. Die Zahl der Supermärkte (Selbstbedienungsläden mit mindestens 400 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche) erhöhte sich von 19 Ende 1967 auf 35 Anfang 1970.

**Einzelhandelsumsätze nach Betriebsformen**

Branchengruppe und Betriebsform	1965	1966	1967	1968	1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Lebensmittel</b>					
Einzelgeschäfte	+ 8,4	+ 4,7	+ 4,9	+ 2,3	+3,3
Filialbetriebe	+ 6,6	+ 4,7	+ 5,9	+ 6,0	+6,9
<b>Bekleidung</b>					
Fachhandel	+ 7,4	+ 3,8	+ 2,7	+ 4,1	+3,6
Warenhäuser	+ 6,3	+ 2,3	+ 3,6	+ 2,7	+0,1
<b>Schuhe</b>					
Einzelgeschäfte	+ 4,7	+ 6,8	+ 3,1	+ 7,7	+2,7
Filialbetriebe	+ 6,1	+11,5	+10,2	+11,7	+6,5
<b>Hausrat u. Wohnbedarf</b>					
Fachhandel	+ 6,1	+ 8,4	+ 2,0	+ 6,5	+5,9
Warenhäuser	+ 6,3	+ 6,9	+ 9,8	+ 4,7	-0,4
<b>Sonstige Waren</b>					
Fachhandel	+ 5,9	+ 4,0	+ 5,2	+ 7,1	+8,1
Warenhäuser	+11,4	+14,5	+12,9	+14,2	+7,3
<b>Alle Branchen</b>					
Fachhandel	+ 7,7	+ 5,2	+ 4,4	+ 4,1	+4,7
Warenhäuser	+ 7,0	+ 4,7	+ 6,0	+ 4,9	+1,2
<b>Konsumgenossenschaften</b>	+ 8,9	+ 4,5	+ 7,6	+ 8,5	+9,6
<b>Ländlicher Gemischtwarenhandel</b>	+ 3,0	+ 0,9	+ 4,4	+ 6,5	+4,3

Auch die großen *Filialunternehmungen* des Lebensmittel- und Schuheinzelhandels erzielten ebenso wie in den beiden Vorjahren stärkere Umsatzsteigerungen als die Fachgeschäfte. Demgegenüber schnitten die Warenhäuser, die schon im Vorjahr relativ schwach gingen, in allen Abteilungen schlechter ab als die Fachgeschäfte. Sie erreichten nur einen Umsatzzuwachs von 1% gegen 5% im Vorjahr.

**Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel<sup>1)</sup>**

Jahr	Umsätze	Wareneingänge	Lager <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1965	+7,7	+5,5	-0,8
1966	+4,8	+3,6	+8,7
1967	+4,4	+2,8	+1,2
1968	+4,0	+4,4	+7,5
1969	+4,7	+3,4	+0,5 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren — <sup>2)</sup> Zu Jahresende. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Als Folge des relativ schwachen Geschäftsganges und der unerwünschten Lagerzunahme im Vorjahr kaufte der Einzelhandel sehr vorsichtig ein. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren)<sup>2)</sup> nahmen nicht nur schwächer zu (+3 1/2%) als im Vorjahr (+4 1/2%), sondern auch schwächer als seine Umsätze (fast +5%). Die *Lager*, die Ende 1968 um 7 1/2% höher waren als im Vorjahr, wuchsen bis

<sup>2)</sup> Wareneingänge und Lager werden nur für den Facheinzelhandel berechnet.

Ende 1969 nur um 1/2%. Die Lagerquote (Anteil der durchschnittlichen Lagerbestände zu Einkaufswerten am Jahresumsatz zu Verkaufswerten) sank unter 13% und erreichte damit den niedrigsten Stand der letzten zehn Jahre.

Zum Unterschied vom Einzelhandel konnte der *Großhandel* nach der kräftigen Expansion im Vorjahr seine Zuwachsrate nicht halten. Die Umsätze nahmen nominell zwar nur wenig schwächer zu (+6%) als im Vorjahr (+6 1/2%), infolge des kräftigen Preisauftriebes verminderte sich aber der reale Zuwachs von 5 1/2% auf knapp 4%. Er war, abgesehen von 1967, der niedrigste der sechziger Jahre.

**Umsätze und Wareneingänge im Großhandel**

Branchengruppe	Umsätze			Wareneingänge		
	1967	1968	1969	1967	1968	1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Agrarerzeugnisse	+ 4,4	+4,3	+ 2,0	+ 3,7	+ 3,0	+ 1,6
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+ 4,5	+9,8	+10,8	+ 3,3	+11,6	+11,1
Fertigwaren	- 2,0	+6,6	+ 6,2	- 4,2	+ 5,0	+ 7,0
Sonstiges	+11,3	+0,3	- 0,2	+10,4	+ 0,2	+ 2,5
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+ 3,5</b>	<b>+6,4</b>	<b>+ 6,1</b>	<b>+ 2,2</b>	<b>+ 6,3</b>	<b>+ 6,6</b>

Diese Abschwächung geht hauptsächlich auf den Großhandel mit Agrarerzeugnissen, Lebensmitteln und Getränken zurück, dessen Umsätze infolge des geringen Einfuhrzuwachses und des Preisauftriebes real nur um knapp 1/2% stiegen, gegen 4% im Vorjahr. Aber auch die Umsätze von Fertigwaren nahmen real schwächer zu (+3%) als im Vorjahr (fast 5%), vor allem weil Fahrzeuge und Zubehör sowie Textilien weniger verkauft wurden. Die Umsätze von Maschinen, die 1968 rückläufig waren, nahmen dagegen dank der lebhaften Investitionsnachfrage real um 5 1/2% zu. Am besten schnitt infolge der günstigen Konjunktur in Industrie und Gewerbe ebenso wie im Vorjahr der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen ab (real +8 1/2%). Insbesondere Mineralölerzeugnisse, Chemikalien sowie Metalle und Metallhalbfabrikate wurden sehr lebhaft verkauft (+11% bis 12%). Die Wareneingänge des Großhandels nahmen etwas stärker zu als die Umsätze und stiegen auch etwas kräftiger. Vor allem Fertigwarenlager wurden etwas aufgebaut.

**Leichte Zunahme des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln**

Zum Unterschied von früheren Jahren hat der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (Getreideerzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst) etwas stärker zugenommen (+1 1/2%) als die realen Konsumausgaben für Ernährung (+1%), die durch den Rückgang der Nach-

frage nach alkoholischen Getränken geschmälert wurden<sup>1)</sup>. Dieser Verbrauchszuwachs entfällt hauptsächlich auf Fleisch, Fett, Zucker (je +4%) und Eier (+2 1/2%), wogegen Getreideprodukte, Milch, Obst, Gemüse und Kartoffeln nur knapp soviel oder etwas weniger verbraucht wurden als im Vorjahr. Dadurch ist der Anteil der tierischen Produkte am Gesamtkonsum, der in den letzten Jahren ständig leicht zugenommen hat, weiter von 51 1/2% auf 52% gestiegen.

**Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel**

Nahrungsmittel	1968 <sup>1)</sup>			1969 <sup>1)</sup>		
	insgesamt 1.000 t	je Kopf kg	davon aus der Inlands- produktion <sup>2)</sup> %	insgesamt 1.000 t	je Kopf kg	davon aus der Inlands- produktion <sup>2)</sup> %
Mehl <sup>3)</sup>	640 0	87 1	94 2	630 0	85 4	97 4
Fleisch <sup>4)</sup>	417 4	56 8	97 9	433 4	58 8	97 3
Fett <sup>5)</sup>	146 6	19 9	46 8	153 0	20 8	45 2
Zucker <sup>6)</sup>	285 0	38 8	98 8	296 0	40 1	99 0
Milch <sup>7)</sup>	1 086 1	147 8	100 0	1 065 0	144 4	100 0
Eier, Mill St.	1 771 3	241 0	84 1	1 816 4	246 4	84 5
Kartoffeln	550 0	74 8	97 5	540 0	73 2	97 3
Gemüse	516 0	70 2	87 7	516 0	70 0	89 1
Obst, einschl Südf Früchte	650 0	88 4	58 1	645 0	87 5	55 8

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>2)</sup> Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres — <sup>3)</sup> Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl — <sup>4)</sup> Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch — <sup>5)</sup> Reinfett — <sup>6)</sup> Angaben für Wirtschaftsjahre; einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe — <sup>7)</sup> Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch)

Der Verbrauch der einzelnen *Fleischarten* entwickelte sich angebots- und preisbedingt sehr unterschiedlich. Rindfleisch wurde um 5%, Schweinefleisch um 4% mehr verbraucht als im Vorjahr, Kalbfleisch um 13% weniger. Die Zusammensetzung des *Fettkon-*

**Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauches<sup>1)</sup>**

	1967	1968 <sup>2)</sup>	1969 <sup>2)</sup>	1969 in % von 1968
	in % des Verbrauches			
Tierische Erzeugnisse	50 9	51 5	51 9	102 4
Pflanzliche Erzeugnisse	49 1	48 5	48 1	100 8
<b>Insgesamt</b>	<b>100 0</b>	<b>100 0</b>	<b>100 0</b>	<b>101 6</b>
davon				
Inlandsproduktion	82 4	83 9	83 8	101 5
Einfuhr	17 6	16 1	16 2	102 1

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. 1952/56. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

<sup>1)</sup> Der Index des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1954 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1952/56) berechnet. Er weicht zum Teil von der Kalorienberechnung in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist.

sums verschob sich weiter zu den Pflanzenfetten. Ihr Anteil am gesamten Fettverbrauch (in Reinfett) erhöhte sich von knapp 54% auf mehr als 55%, wogegen der von Schlachtfetten und Butter entsprechend sank.

Vom Gesamtverbrauch an Grundnahrungsmitteln stammten ebenso wie im Vorjahr fast 84% aus der Inlandsproduktion. Die *Eigenversorgung* mit Getreideprodukten und Gemüse hat zugenommen, die mit Fleisch, Fett und Obst (einschließlich Südfrüchte) ist dagegen etwas gesunken. Der Verbrauch von Zucker, Milch, Eiern und Kartoffeln wurde etwa im gleichen Maß wie im Vorjahr aus der Inlandsproduktion gedeckt.

### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

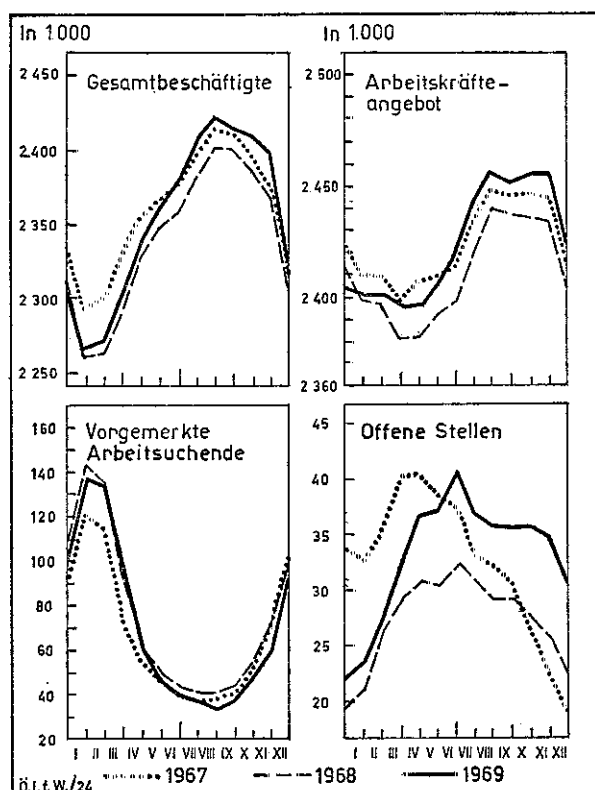
### Der Arbeitsmarkt in der Hochkonjunktur

Der Arbeitsmarkt zeigte 1969 die Merkmale der Hochkonjunktur: Beschäftigung und Stellenangebot nahmen kräftig zu, die Arbeitslosigkeit ging zurück. Die Zuwachsraten von Beschäftigung und Stellenangebot erreichten die höchsten Werte seit 1964, die Abwanderung der Selbständigen hat sich verstärkt. Dennoch wirkte die relativ starke Rezession von 1967 insofern nach, als das Stellenangebot hinter den Höchstwerten vor diesem Rückschlag zurückblieb, andererseits aber noch zusätzliche Arbeitskräfte aus dem Bestand an vorgemerkten Arbeitsuchenden gewonnen werden konnten.

Die ungewöhnlich starke industrielle Expansion zog eine Verlagerung von Arbeitskräften in diesen Be-

reich nach sich, zum Teil auf Kosten der Selbständigen und Unselbständigen im Gewerbe. Demgegenüber blieb, der Konjunkturphase entsprechend, der tertiäre Sektor etwas zurück

Der Arbeitsmarkt 1969



Der Arbeitsmarkt 1969

	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
in 1 000						
∅ 1965	2 381 5	+17 7	66 7	-0 1	41 9	+ 2 3
∅ 1966	2 386 6	+ 5 2	62 9	-3 7	45 9	+ 4 0
∅ 1967	2 359 6	-27 1	66 1	+3 2	32 4	-13 5
∅ 1968	2 339 3	-20 2	72 3	+6 2	27 6	- 4 8
∅ 1969	2 357 7	+18 3	68 2	-4 1	33 9	+ 6 3
1969 ∅ I. Qu.	2 278 5	+ 7 7	121 6	-1 6	27 7	+ 2 5
∅ II	2 359 1	+17 2	48 8	-2 0	38 1	+ 7 3
∅ III	2 413 9	+20 8	36 5	-4 1	36 0	+ 6 4
∅ IV	2 379 1	+27 7	66 0	-8 8	33 7	+ 8 9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die *Beschäftigten*expansion wurde trotz ungünstigen demographischen Voraussetzungen erreicht. Zwar wuchs die österreichische Bevölkerung 1969 um 0,3%, doch nahm die Zahl der Erwerbstätigen, die aktive Bevölkerung, ab. Die Einengung des Arbeitskräftepotentials wurde noch dadurch verschärft, daß die Hochkonjunktur in den Nachbarstaaten wieder zur Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte führte. In der Bundesrepublik Deutschland etwa wurden Ende Juni um 7.100 Österreicher mehr gezählt als ein Jahr zuvor. Zwar wurden in Österreich etwa ebenso viel ausländische Arbeitskräfte zusätzlich beschäftigt, damit wurde aber (rein quantitativ) nur der Verlust aus der Abwanderung ausgeglichen.

Das Potential an unselbständigen Arbeitskräften dürfte sich aber dadurch vergrößert haben, daß die starke Arbeitskräftenachfrage mehr Selbständige in der Landwirtschaft, aber auch im Gewerbe zur Abwanderung bewog.

Im Jahresdurchschnitt wurden 2,357.700 Arbeitnehmer beschäftigt, davon 869.000 Frauen. Zur Gesamtsteigerung um 18.300 (0,8%) trugen die Frauen re-

**Bevölkerungsbewegung**

		männlich		Weihnbevölkerung <sup>1)</sup>		insgesamt	davon 15 bis unter 65 bzw. 60 Jahren
			davon 15 bis unter 65 Jahren	weiblich	davon 15 bis unter 60 Jahren		
1965		3.390.800	2.166.300	3.864.200	2.189.900	7.255.000	4.356.200
1966		3.409.900	2.162.500	3.880.500	2.177.800	7.290.400	4.340.300
1967		3.427.700	2.157.100	3.895.200	2.164.300	7.322.800	4.321.400
1968		3.442.600	2.151.700	3.906.900	2.151.300	7.349.500	4.303.000
1969 <sup>2)</sup>						7.373.000	
<i>Veränderung gegen das Vorjahr</i>							
1966	absolut	+19.100	- 3.800	+16.300	-12.000	+35.400	-15.900
	in %	+0,6	-0,2	+0,4	-0,6	+0,5	-0,4
1967	absolut	+17.700	-5.400	+14.700	-13.500	+32.400	-19.000
	in %	+0,5	-0,3	+0,4	-0,6	+0,4	-0,4
1968	absolut	+14.900	-5.300	+11.700	-13.000	+26.700	-18.300
	in %	+0,4	-0,2	+0,3	-0,6	+0,4	-0,4
1969	absolut					+23.500	
	in %					+0,3	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> Berechnete durchschnittliche Bevölkerung — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

lativ etwas stärker bei (+7.700 oder 0,9%) als die Männer (+10.700 oder 0,7%). Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Textil- und Bekleidungsindustrie mit ihrer hohen Frauenbeschäftigung ihre Belegschaften kräftig ausweiteten.

Ausländische Arbeitskräfte trugen 1969 im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren weniger zur Beschäftigtenexpansion bei. Es wurde zwar ein Höchststand an Kontingentarbeitskräften von 54.100 im Jahresdurchschnitt erreicht, doch betrug der Zuwachs nur 7.000.

**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter**

Monatsmitte <sup>1)</sup>	Fremdarbeiter insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	in %
Ø 1965	25.180	+10.655	+73,4
Ø 1966	38.112	+12.932	+51,4
Ø 1967	50.255	+12.143	+31,9
Ø 1968	47.092	- 3.163	- 6,3
Ø 1969	54.053	+ 6.961	+14,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Die Jahresdurchschnitte sind Elf-Monatsdurchschnitte von Februar bis Dezember

**Expansion des sekundären Sektors**

Die Beschäftigtenstruktur veränderte sich, der Aufschwungphase der Konjunktur entsprechend, zugunsten des industriell-gewerblichen Sektors<sup>1)</sup>. Die Zahl der dort tätigen Arbeitnehmer war nach der Zählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger Ende Juli um 15.300 oder 1,4% höher als im Vorjahr. Das Schwergewicht der Expansion lag bei der chemischen Produktion, der Textilindustrie sowie in der Eisen- und Metallindustrie. Die Schwäche der Baukonjunktur ließ dagegen

<sup>1)</sup> Siehe „Umschichtungen in der Struktur der Erwerbstätigen“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1970, Nr. 2, S. 43.

**Struktur der Beschäftigung**

	1967	1968	1969	Beschäftigte Ende Juli 1969	Veränderung gegen das Vorjahr	
	% - Anteile				absolut	in %
Urproduktion	4,6	4,3	4,0	95.200	- 6.300	- 6,2
Land- u. Forstwirtschaft	3,4	3,2	2,9	70.500	- 5.300	- 7,2
Bergbau	1,2	1,1	1,0	24.700	- 800	- 3,3
Kraftanlagen	1,2	1,2	1,2	28.600	+ 20	+ 0,1
Verarbeitende Gewerbe und Industrien	47,5	46,8	47,0	1.130.200	+15.300	+ 1,4
Stein-, Ton- u. Glasindustrie	2,3	2,2	2,1	51.600	- 1.200	- 2,3
Baugewerbe	9,9	9,6	9,3	223.100	- 5.400	- 2,4
Eisen- u. Metallindustrie	15,7	15,6	16,0	385.500	+13.600	+ 3,6
Holzindustrie	3,3	3,2	3,2	76.900	+ 200	+ 0,3
Lederindustrie	0,3	0,3	0,3	7.500	+ 40	+ 0,5
Textilindustrie	3,1	3,1	3,2	77.100	+ 3.200	+ 4,4
Bekleidungsindustrie	3,2	3,1	3,1	75.600	+ 1.000	+ 1,4
Papierindustrie	1,3	1,3	1,2	30.000	- 500	- 1,6
Graphische Industrie	1,1	1,2	1,2	28.000	+ 600	+ 2,0
Chemische Industrie	2,6	2,6	2,8	66.700	+ 4.400	+ 7,1
Nahrungs- u. Genussmittelind.	4,6	4,6	4,5	108.300	- 600	- 0,6
Dienstleistungen	30,1	30,7	30,8	739.800	+ 7.400	+ 1,0
Hotel-, Gast- u. Schankgewerbe	3,5	3,6	3,6	87.200	+ 1.400	+ 1,6
Handel	11,1	11,2	11,2	270.500	+ 2.800	+ 1,0
Verkehr	6,8	6,8	6,7	160.900	- 1.000	- 0,6
Geldverkehr, Privatversicherung	2,1	2,3	2,3	56.100	+ 1.300	+ 2,4
Reinigungswesen	0,6	0,7	0,7	15.700	+ 300	+ 1,7
Körperpflege	0,8	0,8	0,8	19.400	- 400	- 2,0
Gesundheitswesen	2,1	2,2	2,2	54.000	+ 2.300	+ 4,5
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	1,9	2,0	2,0	47.300	- 100	- 0,1
Rechtsberatung	1,1	1,2	1,2	28.800	+ 900	+ 3,2
Öffentlicher u. häuslicher Dienst	16,6	17,0	17,1	411.200	+ 6.000	+ 1,5
Öffentlicher Dienst	14,3	14,7	14,8	357.000	+ 7.200	+ 2,1
Haushaltung	0,9	0,8	0,8	18.100	- 1.600	- 8,0
Hauswartung	1,5	1,5	1,5	36.100	+ 400	+ 1,2
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>2.405.000</b>	<b>+22.400</b>	<b>+0,9</b>
Männer	63,5	63,4	63,5	1.526.300	+16.100	+ 1,1
Frauen	36,5	36,6	36,5	878.700	+ 6.400	+ 0,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe sowie in der Stein-, Ton- und Glasproduktion weiter sinken. Der langfristige Beschäftigtenrückgang in der Papiererzeugung und der Nahrungsmittelerzeugung setzte sich auch 1969 fort.

Die konjunkturellen Schwerpunkte der insgesamt schwächeren Expansion der Dienstleistungen (+7.400 oder 10%) waren vor allem Geldwesen und Fremdenverkehr. Die starke Beschäftigtenzunahme im Gesundheitswesen und der Rechtsberatung steht in keinem Zusammenhang mit der Konjunktur. Dazu kommt noch eine kräftige Ausweitung des öffentlichen Dienstes, zufolge der Einstellung zusätzlichen Lehrpersonals.

Der strukturelle Beschäftigtenrückgang im primären Sektor setzte sich fort, doch war er insbesondere im Bergbau schwächer (-33%) als im Vorjahr (-102%).

### Industriewachstum zu Lasten des Gewerbes

Die Beschäftigtenverlagerung zum sekundären Sektor geht auf die außergewöhnlich starke Industrieexpansion zurück. Deren Beschäftigtenzahl stieg im Jahresdurchschnitt nahezu so stark wie die Gesamtbeschäftigung um 17.900 (+31%) auf 591.100. Hier war der relativ stärkere Zuwachs der Frauen (+7.100 oder 36%) noch mehr ausgeprägt (Männer +10.800 oder 29%) als in der Gesamtwirtschaft.

Die Beschäftigungsveränderungen zwischen den Branchen bestätigten im allgemeinen das Bild, das die Sozialversicherungszählung für den sekundären Sektor vermittelt: am stärksten expandierte die Beschäftigung in der Eisen- und Metallwarenindustrie<sup>1)</sup>, Elektroindustrie, Gießereindustrie sowie Textil- und Bekleidungsindustrie. Der Personalstand in Baustoffindustrie, Nahrungsmittelindustrie sowie in der papiererzeugenden und papierverarbeitenden Industrie stagnierte. In der chemischen Produktion war der Beschäftigtenzuwachs der Industrie geringer als in der gesamten gewerblichen Erzeugung dieser Branche, in der Ledererzeugung und -verarbeitung hingegen war es umgekehrt. Ein Teil dieser Unterschiede erklärt sich aus den verschiedenartigen Statistiken (die Hauptverbandsdaten beruhen auf einer Stichtagszählung, während für die Industrie Jahresdurchschnitte berechnet wurden) und möglicherweise auch aus unterschiedlicher Zuordnung von Betrieben, teilweise jedoch lassen sie sich interpretieren: Der vergleichsweise viel stärkere Beschäftigtenzuwachs in der industriellen Lederproduktion und -verarbeitung weist nicht nur darauf hin, daß in dieser insgesamt langfristig schrumpfenden Branche nur die

Industrieerzeugung vom Konjunkturaufschwung erfaßt wurde, wogegen die gewerbliche Erzeugung weiter zurückging, sondern daß sogar in diesem Bereich ein gewisser Konjunkturausgleich zwischen Gewerbe und Industrie bestehen könnte. Ähnliches gilt für die Holzverarbeitung. Dagegen scheint es sich in der chemischen Produktion umgekehrt zu verhalten, da das Großgewerbe sehr stark expandierte.

### Die Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt

	Ø1968		Veränderung gegen das Vorjahr		Ø1969		Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	49 477	- 880	-1 7		49 377	- 100	-0 2	
Ledererzeugung	2 528	+ 47	+1 9		2 604	+ 76	+3 0	
Lederverarbeitung	14 692	- 207	-1 4		15 290	+ 598	+4 1	
Textilindustrie	61 871	-1 727	-2 7		64 656	+ 2 785	+4 5	
Bekleidungsindustrie	34 886	- 877	-2 5		36 620	+ 1 734	+5 0	
Gießereindustrie	7 984	- 660	-7 6		8 444	+ 460	+5 8	
Metallindustrie	7 625	- 11	-0 1		7 868	+ 243	+3 2	
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	62 356	- 792	-1 3		65 120	+ 2 764	+4 4	
Fahrzeugindustrie	23 720	- 58	-0 2		24 451	+ 731	+3 1	
Eisen- u. Metallwarenindustrie	49 359	- 955	-1 9		54 007	+ 4 648	+9 4	
Elektroindustrie	50 228	+ 75	+0 1		53 455	+ 3 227	+6 4	
Bergwerke	21 112	-1 476	-6 5		19 292	- 1 820	-8 6	
Eisenerzeugende Ind.	41 584	- 765	-1 8		40 825	- 759	-1 8	
Erdölindustrie	6 771	- 231	-3 3		6 610	- 161	-2 4	
Stein- u. keramische Industrie	28 120	-1 143	-3 9		27 800	- 320	-1 1	
Glasindustrie	10 134	+ 259	+2 6		10 201	+ 67	+0 7	
Chemische Industrie	49 125	+ 408	+0 8		51 183	+ 2 058	+4 2	
Papier- und papiererzeugende Ind.	16 994	- 375	-2 2		17 111	+ 117	+0 7	
Papierverarbeitende Industrie	9 565	- 263	-2 7		9 618	+ 53	+0 6	
Filmindustrie	1 027	- 35	-3 3		1 118	+ 91	+8 9	
Holzverarbeitende Industrie	24 017	- 243	-1 0		25 421	+ 1 404	+5 8	
Insgesamt	573 173	-9 912	-1 7		591 069	+17 896	+3 1	
Männer	373 835	-4 370	-1 2		384 591	+10 756	+2 9	
Frauen	199 339	-5 541	-2 7		206 478	+ 7 139	+3 6	

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Die je Arbeiter geleistete *Arbeitszeit* ging im Jahresdurchschnitt um 02% auf 1670 Stunden im Monat zurück. Allerdings wurde nur im ersten Halbjahr kürzer gearbeitet als 1968. In der zweiten Jahreshälfte war die effektive Arbeitszeit meist länger als im Vorjahr. Das weist auf die zunehmende Verknapp-

### Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie

	Zahl der Arbeiter in 1 000 <sup>1)</sup>	Geleistete Arbeiterstunden		Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter	
		in 1 000 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000 in %	Zahl	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %
Ø1967	454 5	75 499		166 1	-1 7 -1 0
Ø1968	445 0	74 459	-1 040 -1 4	167 3	+1 2 +0 7
Ø1969	458 8	76 642	+2 183 +2 9	167 0	-0 3 -0 2

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten, ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter.

<sup>1)</sup> Zum Teil auf Grund der Umschichtung eines größeren Betriebes aus der Eisenerzeugung.

pfung von Arbeitskräften und deren höhere Auslastung hin. Außerhalb der Industrie dürfte nach den Ergebnissen des Mikrozensus die Arbeitszeit im ganzen Jahr höher gewesen sein.

### Abbau der Konjunkturarbeitslosigkeit

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* verringerte sich im Jahresdurchschnitt um 4.100 auf 68.200 Vorgemerkte. Der Rückgang war bei den Frauen absolut etwas stärker (—2.500) als bei den Männern (—1.700). Da er sich ziemlich gleichmäßig auf das ganze Jahr verteilt, scheinen infolge der konjunkturellen Anspannung tatsächlich zusätzliche Arbeitskräfte aus dem „harten Kern“ an Arbeitslosen gewonnen worden zu sein. Darauf weist auch der Umstand hin, daß nach der Sommerzählung der Arbeitsämter die Zahl mittelfristig Arbeitsloser (1 bis 6 Monate) am stärksten zurückgegangen ist. Der Tiefstand der Arbeitslosigkeit vom Jahre 1966 wurde nur deshalb nicht unterschritten, weil die Zahl der bedingt Vermittlungsgerechten 1969 größer war als in früheren Jahren<sup>1)</sup>.

#### Die Arbeitslosigkeit 1969

	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000 Personen					
Ø1965	283	—10	383	+09	667	—01
Ø1966	251	—32	378	—05	629	—37
Ø1967	267	+16	394	+16	661	+32
Ø1968	328	+60	396	+02	723	+62
Ø1969	311	—17	371	—25	682	—41

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Arbeitslosigkeit ist in nahezu allen Berufsgruppen gesunken. Nur in den Handels- und Büroberufen blieb sie unverändert. Selbst der besonders starke Rückgang unter den Metallarbeitern und in den Textilberufen (nicht aber jener unter den Nahrungs- und Genußmittelherstellern) läßt sich durch die Konjunkturentwicklung erklären. Die geringe Abnahme der Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern war auf die relativ schwache Baukonjunktur zurückzuführen.

Der Konjunkturaufschwung ließ auch das *Stellenangebot* kräftig steigen: im Jahresdurchschnitt um 6.300 offene Stellen auf 33.900. Die Nachfrage nach Männern expandierte stärker (+3.900) als die nach Frauen (+2.400). Die Wirkung der Rezession 1967 zeigt sich aber hier am deutlichsten. Trotz der Arbeitskräfteknappheit wurde der Höchststand des Jahres 1966 mit 45.900 nicht erreicht.

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1969, Nr. 12, S. 503.

### Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Ø1968	Veränderung gegen das Vorjahr		Ø1969	Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %		absolut	in %	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	6.890	+ 113	+ 17	6.430	— 460	— 67
Steinarbeiter	1.841	+ 127	+ 74	1.729	— 112	— 61
Bauberufe	14.864	+2.926	+245	14.733	— 131	— 09
Metallarbeiter, Elektriker	4.567	+ 799	+212	3.665	— 902	—198
Holzverarbeiter	1.374	+ 72	+ 55	1.273	— 101	— 74
Textilberufe	1.843	— 266	—126	1.514	— 329	—179
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	4.358	— 192	— 42	4.076	— 282	— 65
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	1.328	+ 49	+ 38	1.072	— 256	—193
Hilfsberufe allgem						
Art	4.890	+ 46	+ 09	4.442	— 448	— 92
Handelsberufe	4.411	+ 620	+164	4.412	+ 1	+ 00
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	6.933	+ 250	+ 37	6.607	— 326	— 47
Reinigungsberufe	2.873	+ 15	+ 05	2.698	— 175	— 61
Allgem. Verwaltungs- u. Büroberufe	6.024	+ 652	+121	6.068	+ 44	+ 07
Sonstige	10.121	+1.011	+111	9.498	— 623	— 62
Insgesamt	72.317	+6.222	+94	68.217	—4.100	—57
Männer	32.755	+6.027	+225	31.105	—1.650	— 50
Frauen	39.562	+ 195	+ 05	37.112	—2.450	— 62

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

#### Das Stellenangebot 1969

	Offene Stellen					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000					
Ø1965	246	+13	173	+10	419	+23
Ø1966	262	+16	197	+24	459	+40
Ø1967	166	—96	158	—39	324	—135
Ø1968	126	—40	150	—08	276	—48
Ø1969	165	+39	174	+24	339	+63

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

### Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Der Bedarf an Verkehrsleistungen war infolge der Konjunkturbelebung im Güterverkehr um 3% und im Personenverkehr um 7% höher als 1968. Die Marktanteile der einzelnen Verkehrsträger verschoßen sich zwar auch 1969 weiter zugunsten des Straßenverkehrs, da aber die Bahn Anschluß an die Konjunktur fand, war dies weit schwächer ausgeprägt als in den früheren Jahren. Exakte Vergleiche sind allerdings infolge ungenügender statistischer Unterlagen für den Straßenverkehr noch immer nicht möglich.

### Kräftige Belegung des Güterverkehrs

Die statistisch erfaßten Güterverkehrsleistungen (n-t-km) von Bahn, gewerblichem Kraftwagen-Fernverkehr und Donauschiffahrt erhöhten sich im Berichtsjahr um 21%. Für den gewerblichen Nahverkehr und Werkfernverkehr, die 1968 erstmalig erfaßt wurden, fehlen noch die Daten. Nimmt man eine Steigerung von 6% an, dann würde sich das gesamte Leistungsvolumen — allerdings ohne den sehr umfangreichen Werknahverkehr — um 26% auf 14.602 Mrd. n-t-km erhöhen. Die Steigerungsrate ist niedriger als jene des realen Brutto-Nationalproduktes. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Leistungsrückgang in der Donauschiffahrt auf Transportumschichtungen von langen auf kurze Strecken beruht (polnische statt russische Kohle), wodurch die n-t-km-Leistung stark sank und das Gesamtergebnis entsprechend beeinflusste. Im allgemeinen entsprach die Verkehrsentwicklung dem Wirtschaftswachstum. Wie bisher stieg der Straßengüterverkehr relativ am stärksten.

### Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1968	1969	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. n-t-km		
Bahn	8.338 1	8.916 6	+ 6 9
Straße <sup>1)</sup>	1.942 3	2.231 9 <sup>2)</sup>	+14 9 <sup>2)</sup>
Schiff	2.500 3	1.905 8	-23 8
Insgesamt	12.780 7	13.054 8 <sup>2)</sup>	+ 2 1 <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Gewerblicher Fernverkehr und Nahverkehr. Werkfernverkehr, Schätzung  
— <sup>2)</sup> Vorläufig

Vom Konjunkturaufschwung konnte im Berichtsjahr auch der Bahnverkehr profitieren. Der höhere Bedarf an Transporten von Massengütern und Grundstoffen erhöhte die n-t-km-Leistung um 6 9%. Schal-

### Verkehrsleistungen der ÖBB

	1967	1968	1969	1969	1968
	Millionen			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<b>Güterverkehr</b>					
Zug-km	31 0	30 6	31 5	+3 0	-1 2
Wagenachs-km	1.856 3	1.828 4	1.912 1	+4 6	-1 5
n-t-km	8.372 7	8.338 1	8.916 6	+6 9	-0 4
davon					
Binnen- u. Außenhandelsverkehr	6.518 8	6.576 4	6.990 6	+6 3	+0 9
Transit	1.853 8	1.761 7	1.926 0	+9 3	-5 0
Wagenstellungen <sup>1)</sup>	5.849 0	6.677 0	6.684 0	+0 1	-4 7
Beförderte Güter <sup>2)</sup> t	45 5	45 5	46 6 <sup>3)</sup>	+2 4	0 0
<b>Personenverkehr</b>					
Zug-km	52 8	53 3	52 9	-0 8	+1 0
Wagenachs-km	1.028 0	1.030 4	1.053 9	+2 3	+0 2
n-t-km	1.009 0	954 9	1.031 5	+8 0	-5 4
Beförderte Personen	164 0	162 8	155 6 <sup>4)</sup>	-4 4	-0 7
Verkaufte Karten	63 2	60 7	54 7	-1 0	-4 0

<sup>1)</sup> Normal- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt, Stück je Arbeitstag — <sup>2)</sup> Einschließlich Stück- und Dienstgut — <sup>3)</sup> Schätzung auf Grund der Ergebnisse der ersten neun Monate — <sup>4)</sup> Schätzung auf Grund der Ereignisse der ersten acht Monate

tet man die Zunahme des Transites um 9 3% aus, dann verbleiben für den Binnen- und Außenhandelsverkehr ein Zuwachs von 6 3%. Daran waren die Ein- und Ausfuhrtransporte entscheidend beteiligt: ihr Gütervolumen stieg um 7 9% und 12 9%. Die geringere Zunahme der Zugs- und Wagenachskilometer als die n-t-km spricht für eine Steigerung der Wirtschaftlichkeit im Bahnverkehr.

Von den Rationalisierungs- und Wettbewerbsmaßnahmen der ÖBB sind der weitere Ausbau des Transcontainerverkehrs und des Knotenpunktverkehrs im Stückgutdienst hervorzuheben. Im Transcontainerverkehr konnte erstmals eine Transportkette zwischen Österreich und den Seehäfen verwirklicht werden. Durch neue Containerzustelldienste in den wichtigsten Verkehrszentren wurde der Haus-Haus-Verkehr erweitert. Das Jahresaufkommen stieg von 3.015 Beförderungen im Jahre 1968 auf 7.627 im Berichtsjahr. Der Knotenpunktverkehr erstreckt sich auf 20 Verteilerbahnhöfe, von denen das Stückgut durch Kraftwagen weiterbefördert wird. Die Leistung erhöhte sich um 61%.

### Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	Bestand <sup>1)</sup>		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Neuzulassungen		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1968	1969 <sup>2)</sup>		1969	1969	
Insgesamt	2.138.823	2.207.511	+3 2	131.114	—18 2	+ 4 3
davon						
Personen-						
kraftwagen	1.056.290	1.116.246	+5 7	100.652	-23 0	+ 6 7
Motorräder, -roller	139.649	129.589	-7 2	1.019	-14 0	- 0 8
Motorfahrräder	489.747	486.866	-0 6	32.021	+37 8	
Lastkraftwagen	107.126	112.928	+5 4	10.925	+ 7 3	+ 6 4
Zugmaschinen	230.880	240.661	+4 2	11.247	+ 1 6	-15 8
Spezial-						
kraftfahrzeuge	27.286	28.982	+6 2	2.192	+ 5 1	-13 3
Omnibusse	6.429	6.767	+5 3	413	+28 7	- 0 9
Anhänger (aller Art)	81.416	85.472	+5 0	4.666	- 2 6	+ 4 3

<sup>1)</sup> Stand 31. Dezember — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse

Im Straßenverkehr hielt die Expansion an. Die Zunahme des Dieselölverbrauches läßt vermuten, daß sie stärker war als im Bahnverkehr. Die Wettbewerbsvorteile des Lastkraftwagens konnten auch durch den dichter werdenden Verkehr und die damit verbundene Verlängerung der Transportzeiten nicht geschmälert werden. Die statistisch erfaßten Leistungen des gewerblichen Fernverkehrs (über 80 km) nahmen im Vergleich zum Vorjahr um 15%, die beförderte Gütermenge um 19% zu. Das Schwerkraftgewicht der Verkehrsleistung lag wieder auf internationalen Transporten, auf die 66% der n-t-km entfielen. Die beförderte Gütermenge war allerdings im Inlandverkehr, mit einem Anteil von 56%, größer.



Für den gewerblichen Nahverkehr und den Werkfernverkehr liegen für 1968 erstmals Erhebungsergebnisse vor. Nimmt man sie für eine Steigerung von 6% an, dann ergibt sich für den Straßenverkehr eine Gesamtleistung von 3.780 Mill. n-t-km, das sind 42% der Bahnleistung. Es fehlt allerdings der mengenmäßig sehr umfangreiche Werknahverkehr.

**Transportleistungen im gewerblichen Güterverkehr auf der Straße für mehr als 80 km Entfernung im Jahre 1969**

	t		t-km		Veränderung gegen 1968 in %	
	in 1 000		t	t-km	t	t-km
1. Insgesamt	5 735 9	2 125 593	+13 7	+ 9 4		
davon						
2. Inlandverkehr	3 190 3	720 533	+14 6	+ 9 0		
3. Grenzüberschreitender Verkehr (4+5)	2 545 5	1 405 060	+12 6	+ 9 7		
4 davon Inland	2 545 5	387 428	+12 6	+ 8 1		
5. Ausland	2 545 5	1 017 632	+12 6	+10 3		
6. Leistungen auf Inlandstrecken (2+4)	5 735 8	1 107 961	+13 7	+ 8 7		

Die Nachfrage nach fabriksneuen Lastkraftwagen war um 7 3%, ihre Nutzlast um 4 6% höher als 1968. Auch im Berichtsjahr war der Bedarf an Leichtfahrzeugen unter 2 t wieder sehr hoch; 68% der Zulassungen entfielen auf diese Fahrzeuge, die größtenteils im Werkverkehr verwendet werden. Das Fuhrgewerbe war an den Zulassungen mit 9 1%, an der Nutzlasttonnage mit 24% beteiligt. Knapp die Hälfte (47%) der neu zugelassenen Fahrzeuge diente dem Ersatzbedarf. Der Erweiterungsbedarf von 5.800 Lastkraftwagen erhöhte den Lastkraftwagenbestand auf 112.900 Fahrzeuge (vorläufiger Bestand) mit einer

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1969**

Nutzlast in kg	Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1969	Veränderung gegen 1968 in %	1969	Veränderung gegen 1968 in %	1969	Veränderung gegen 1968 in %
			Stück			
Bis 499	533	+101 9	1	-75 0	532	+104 6
500— 999	2 141	+ 1 7	22	+37 5	2 119	+ 1 4
1 000—1 499	4 284	+ 7 8	52	+ 4 0	4 232	+ 7 9
1 500—1 999	506	+ 15 8	13	+ 0 0	493	+ 16 3
Summe bis 1 999	7 464	+ 10 1	88	+ 6 0	7 376	+ 10 2
2 000—2 999	626	+ 10 6	30	+11 1	596	+ 10 6
3 000—3 999	304	- 24 6	25	+ 8 7	279	- 26 6
4 000—4 999	334	+ 1 5	38	- 2 6	296	+ 2 1
5 000—5 999	256	+ 0 4	35	-12 5	221	+ 2 8
6 000—6 999	293	-12 5	44	+ 4 8	249	-15 0
7 000 und mehr	1 648	+ 8 6	736	+ 8 2	912	+ 9 0
Summe 2 000 und mehr	3 461	+ 1 6	908	+ 6 7	2 553	- 0 0
Insgesamt	10 925	+ 7 3	996	+ 6 6	9 929	+ 7 3
Anhänger	3 636	+ 2 2				
			Nutzlast in t			
Lastkraftwagen	29 485	+ 4 6	7 173	+ 7 1	22 313	+ 3 8
Anhänger	17 011	- 3 5				
Insgesamt	46 496	+ 1 5				

Nutzlastkapazität von 354.800 t. Von den neu zugelassenen Anhängern für Lastenbeförderung dienten 57% dem Erweiterungsbedarf; sie erhöhten den Bestand auf 79.000 Fahrzeuge (+2 7%) mit einer Nutzlastkapazität von 305.900 (+3 9%).

Die strukturelle Expansion des Güter-Flugverkehrs wurde wie schon 1968 auch durch die Konjunktur begünstigt, die Zuwachsraten waren allerdings nicht mehr so hoch wie im Vorjahr. Ohne Transit erhöhten sich Fracht- und Postverkehr um 20% und 16% auf insgesamt 19.247 t. Der Charterverkehr war daran mit 204 t beteiligt (1968: 267 t). Die Leistungen der österreichischen Luftfahrtgesellschaft AUA (+25%) erhöhten sich im Verkehr mit dem Ausland etwas stärker als im Durchschnitt, die Inlandtransporte hingegen gingen um 10% zurück. Der Anteil der AUA an der gesamten Transportleistung betrug 31 3% gegen 30 6% im Jahre 1968.

**Der Güterflugverkehr (Ohne Transit)**

	Insgesamt		Davon AUA <sup>1)</sup>		Anteil der AUA	
	1969	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1969	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1969	1968
Fracht	16 454	+20 2	4 660	+21 5	28 3	28 0
Post	2 793	+15 6	1 363	+25 3	48 8	45 0
Insgesamt	19 247	+19 5	6 023	+22 3	31 3	30 6

<sup>1)</sup> Ohne Auslandverkehr, d. h. Start und Landung im Ausland

Die *Donauschifffahrt* war gut beschäftigt. Infolge einer außergewöhnlich langen Niederwasserperiode im Herbst und zeitweiliger Betriebssperre am Eisernen

**Güterverkehr auf der Donau**

	1969	1969	1968
	t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	t
Insgesamt	7 298 856	- 9 5	+ 25 6
davon Einfuhr	4 546 593	-14 2	+ 35 7
Ausfuhr	1 232 107	- 8 2	+ 22 7
Transit	855 488	- 1 1	- 5 5
Inland	664 618	+18 2	+ 9 8
Wichtigste Waren (ohne Transit)			
Kohle und Koks	1 586 917	-18 1	+ 42 7
Eisenerz	801 783	+10 2	+153 5
Metalle	769 166	+ 2 7	+ 7 6
Mineralöle und -produkte	2 520 617	- 9 9	+ 19 8
Getreide	41 055	-58 8	- 39 7
Hafenumschlag			
Linz	4 349 799	- 3 3	+ 42 2
Wien	2 595 386	-13 4	+ 11 8
Internationaler Verkehr mit dem Westen	2 045 790	- 1 8	+ 53 5
Internationaler Verkehr mit dem Osten	3 732 910	-18 1	+ 25 1

Tor konnte jedoch das Rekordergebnis von 1968 (81 Mill. t) nicht erreicht werden. Das Transportvolumen war mit 73 Mill. t um 9% niedriger als im Vorjahr, aber beträchtlich höher als in früheren Jahren. Die Leistung in n-t-km nahm stärker ab (-24%), da vor allem auf der langen Strecke im Südostverkehr weniger Kohle aus Rußland anfiel.

Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften DDSG und COMOS waren an den 7,3 Mill. t Gütertransporten zu 38% beteiligt; sie erreichten mit 27 Mill. t das gleiche Ergebnis wie 1968. Die Auftragslage hätte bei günstigeren Wasserverhältnissen eine höhere Leistung ermöglicht. Die Transportstruktur veränderte sich nur wenig; das Schwergewicht lag wieder im Handel mit dem Westen (1,8 Mill. t oder 67%), wo Kohle- und Erztransporte von Regensburg nach Linz und Erzeugnisse der Schwerindustrie in der Gegenrichtung vorherrschten. Im Südostverkehr (0,9 Mill. t) dominierten im Bergverkehr die Transporte von Kohle und Erzen aus Rußland und im Talverkehr Düngemittel sowie schwerindustrielle Güter. Der Donau-See-Verkehr war, zum Teil infolge der Krise im Nahen Osten, geringer als 1968 (52.218 t gegen 65.640 t). Von der DDSG wurde 1969 das erste Schubschiff in Dienst gestellt, die Güterflotte bestand zu Jahresende aus 39 Selbstfahrern und 200 Anhang- bzw. Schubobjekten.

Der Omnibus-Überland-Linienverkehr war schwächer frequentiert als 1968 (-1,8%); die Zahl der von Post, Bahn und Privaten gefahrenen Kilometer blieb unverändert.

Der Individualverkehr dehnte sich weiter aus. Der Bestand an Personenkraftwagen erhöhte sich um 5,7% auf 1.116.246 Personenkraftwagen, der Benzinverbrauch um 8,4%. Da der Benzinverbrauch infolge des dichter werdenden Stadtverkehrs und des Trends zu größeren Wagen steigt, dürfte die Verkehrsleistung um etwa 7% zugenommen haben. Die rückläufige Tendenz bei Motorrädern und Rollern hielt an, der Bestand sank um 7,2%; auch die Zahl der Mopeds ging leicht zurück. Insgesamt standen zu Jahresende 1969 616.455 Zweiräder in Betrieb, davon 79% Mopeds.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**

Hubraum ccm	1969 St	Veränderungen gegen		
		1968	1967	1965
		in %		
Bis 500	1 278	+85,8	+50,0	+19,7
501—1 000	13 184	-15,5	-9,0	-44,2
1 001—1 500	47 920	-31,5	-32,3	-17,3
1 501—2 000	29 882	-15,6	-1,1	+19,7
2 001—3 000	7 714	-5,4	+106,3	+203,9
3 001—4 000	244	-12,2	+106,8	+44,4
4 001 und mehr	430	-17,0	-2,7	-10,6
Insgesamt	100 652	-23,0	-17,8	-9,2

**Lebhafter Personenverkehr**

Der seit Jahren leicht sinkende Nachfragetrend im öffentlichen Personenverkehr setzte sich im Berichtsjahr bei den Bundesbahnen nicht fort. Zwar sank die Zahl der beförderten Personen, infolge längerer Reisewege stieg aber die Verkehrsleistung (+8%). Der in den Bahnleistungen enthaltene Verkehr auf der Wiener Schnellbahn expandierte diesmal nur schwach; sein Anteil an der Zahl der beförderten Personen stieg von 19% auf 20% (vorläufige Zahl). Der Autoreisezugsverkehr nahm um 58% auf 12.865 verladene Autos mit 37.788 Passagieren (+54%) zu.

Die Nachfrage nach fabriksneuen Personenkraftwagen war die schwächste seit 1964. Der negative Einfluß der Kaufsteuer auf Personenkraftwagen ab 1. September 1968 schwächte sich im Laufe des Berichtsjahres deutlich ab. Im 1. Halbjahr lagen die Zulassungen noch um 31% unter jenen von 1967, im 2. Halbjahr betrug der Rückstand nur mehr 1,5%. Wie sich die Nachfrage ohne Einführung der Kaufsteuer entwickelt hätte, läßt sich schwer beurteilen. Rechnet man ab 1967 mit einer jährlichen Wachstumsrate von 5% — unter Berücksichtigung des Konjunkturaufschwunges eher eine niedrige Annahme —, so hätten die Neuzulassungen im Jahre 1969 135.015 Pkw betragen (gegen tatsächlich 100.652) und in den Jahren 1968 und 1969 zusammen 263.601 Pkw gegen tatsächlich 231.287 Pkw. Unter den getroffenen Annahmen wären 32.314 Pkw mehr dem Markt zugeführt worden. Bei einem durchschnittlichen Preis von 54.000 S je Pkw ergibt dies einen Umsatz von 1.745 Mill. S, d. h. einen Verlust an Einnahmen aus Umsatzsteuer, EWG-Zoll und Ausgleichsteuer (zusammen 22% des Umsatzes) von 384 Mill. S. Diesen stehen Einnahmen aus der Kaufsteuer seit 1. September 1968 bis Jahresende 1969 von 607 Mill. S gegenüber, dies ist ein Mehrertrag von 223 Mill. S.

**Entwicklung des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln**

	1967	1968	1969	1969	1968
	Beförderte Personen in 1.000			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bahn	163.719	162.817	155.620 <sup>1)</sup>	-4,4	-0,6
Straße - Überland	162.039	164.150	161.153	-1,8	+1,3
Donauschifffahrt	503	465	415	-10,8	-7,6
Luft (einschl. Transit)	1.372	1.491	1.721	+15,4	+8,7
Insgesamt	327.633	328.923	318.909	-3,0	-0,4

<sup>1)</sup> Schätzung.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau nahm weiter ab, die Zahl der beförderten Personen sank um 11%. Durch Rationalisierungsmaßnahmen konnte der Betriebsabgang bei der DDSG fühlbar gesenkt werden. Neu eingeführt wurde der Städteschnellverkehr Wien—Linz—Wien mit einem Tragflügelboot, die Fahrten nach dem Osten waren gut ausgelastet.

**Passagier-Flugverkehr im Liniendienst von und nach Österreich**

	Insgesamt ohne Transit	Davon AUA <sup>1)</sup>	Anteil AUA in %
1968	1.342.227	448.368	33,4
1969	1.548.569	486.724	31,4
Veränderung 1969 gegen 1968 in %	+15,4	+8,6	—
Veränderung 1968 gegen 1967 in %	+10,5	+2,6	—

<sup>1)</sup> Ohne Auslandsverkehr, d. h. Start und Landung im Ausland

Der *Luftverkehr* expandierte wieder kräftig. Im internationalen Verkehr von und nach Österreich wurden 15,4%, im Transit 16,4% mehr Personen befördert als im Vorjahr. Die Zuwachsraten sind die höchsten seit 1965. Die AUA entwickelte sich weniger günstig. Ihr Anteil am Verkehrsaufkommen ging von 33,4% auf 31,4% zurück. Der Wettbewerb hat sich sehr verschärft. Da er sich vorwiegend auf technischer Ebene abspielt (Flugzeugpark), kommt die kapitalschwache AUA ins Hintertreffen. Auch der Nordatlantikverkehr, in Zusammenarbeit mit der belgischen Fluggesellschaft SABENA, hat sich nicht im erhofften Ausmaß entwickelt. Nur im Hochsommer, wenn dringend Passagierplätze gesucht werden, konnte man sich mit der eingesetzten Boeing 707 (der ersten Serie) auf dieser Linie im Wettbewerb gegen die anderen Gesellschaften durchsetzen. Der Flugdienst in den Nahen Osten litt unter den politischen Verhältnissen, die Flüge in die Ostblockländer, ursprünglich ein Hoffungsgebiet der AUA (Luftkreuz Wien), sind durch neue Direktverbindungen der westlichen und östlichen Fluggesellschaften zwischen den großen Flugzentren gefährdet. Die Auslastung der Flugzeuge betrug im Durchschnitt 43,7%, im Transatlantikverkehr 31,4%, im Europadienst 48,5%.

**Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.4 und 8.11

Nach dem Rückschlag von 1967 hatte sich der Fremdenverkehr 1968 wieder erholt. Die internationale Konjunktur ließ für 1969 eine kräftigere Belebung erhoffen. Das Wachstum blieb aber in relativ mäßigen Grenzen. Der Inländerfremdenverkehr stagnierte weiter (+1%), die Übernachtungen von Ausländern nahmen etwas schwächer zu als im Vorjahr (6,9% gegen 7,9%). Die Devisenbeschränkungen in Großbritannien und Frankreich dämpften zwar den Zustrom aus diesen Ländern. Andererseits sind in der Bundesrepublik Deutschland, dem wichtigsten Herkunftsland des österreichischen Fremdenverkehrs, die Ausgaben für Auslandsreisen kräftig gestiegen (+13%). Die Steigerung kam jedoch dem österreichischen Fremdenverkehr unterdurchschnittlich zugute (Übernachtungen +7%).

Ein Vergleich mit den Nachbarländern zeigt, daß der Reiseverkehr offenbar in allen traditionellen Reiseländern relativ schwach expandierte. Österreich, die Schweiz und Italien verzeichneten 1968/69 im Ausländerfremdenverkehr einen Zuwachs von jeweils annähernd 7%. Die „neuen“ Reiseländer Spanien, Portugal, Griechenland hingegen konnten kräftige Zuwächse erzielen.

Künftig läßt die Aufhebung des 50-£-Ausfuhrlimits für britische Bürger (ab 1. Jänner 1970) die Wiederbelebung des Reiseverkehrs aus diesem Land erwarten. Der Einsatz von Großraumflugzeugen im Atlantikflug wird in absehbarer Zeit eine weitere Senkung zumindest der Gruppentarife bewirken. Dadurch ist ein verstärkter Zustrom von US-Amerikanern und Kanadiern zu erwarten. Der seit geraumer Zeit feststellbare Südtrend im europäischen Reiseverkehr wird aber vermutlich anhalten, er wird immer mehr durch attraktive außereuropäische Reiseziele ergänzt. Neue Schichten der Bevölkerung, die für das Reisen gewonnen werden können, rekrutieren sich zum Teil aus der Gruppe der in Ausbildung stehenden Jugendlichen, für die Abwechslung eine Haupterwartung des Urlaubskonsums ist und der Inlandsurlaub wenig Anziehungskraft hat.

**Fremdenverkehr 1968/69 in Österreich und in einigen Nachbarländern**

	Österreich		Schweiz		Deutschland		Italien <sup>2)</sup>	
	1968/69 Über- nachtungen in 1.000	1967/68 =100	1968/69 Über- nachtungen in 1.000	1967/68 =100	1968/69 Über- nachtungen in 1.000	1967/68 =100	1968/69 Über- nachtungen in 1.000	1967/68 =100
Inländer	19.860	101,0	14.605	109,1	160.006	104,8	73.941	106,3
Ausländer	49.679	106,9	20.205	107,1	14.935	108,4	43.460	106,9
Insgesamt	69.539	105,1	34.810	107,9	174.941	105,1	117.401	106,5

<sup>1)</sup> Ohne Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz; in gewerblichen Beherbergungsbetrieben, Privatquartieren und Erholungsheimen — <sup>2)</sup> Ohne Privatquartiere

Daraus ergeben sich Konsequenzen für die Fremdenverkehrswirtschaft: Für die Gewinnung zahlungskräftiger Schichten wird die Ausstattung der Unterkünfte, verbunden mit der Gediegenheit des Urlaubsangebotes immer mehr zu einem Kriterium. Die Versorgung der Fremdenverkehrsorte mit Einrichtungen sportlicher, gesellschaftlicher und kultureller Art ist ein weiterer Punkt. Unterstützt durch geschickte Werbung müßte es mit einer derartigen strukturverbessernden Fremdenverkehrspolitik gelingen, neue Urlauberschichten nach Österreich zu bringen.

**Gute Wintersaison**

Wie in den letzten Jahren expandierte der Winterreiseverkehr viel stärker als die Sommerurlaube (insgesamt +11% gegen +3%, Ausländer +15% gegen +5%). Seit 1964/65 sind die Übernachtungen in der Wintersaison um 45%, im Sommer aber nur um 12% gestiegen. Die Chancen Österreichs für

den Winterurlaub sollten durch einen möglichst intensiven Ausbau der Wintersport- und Erholungsmöglichkeiten weiter genutzt werden. Die Winterurlauber gehören im Durchschnitt höheren Einkommenschichten an und geben pro Kopf weit mehr für ihren Urlaub aus. So haben beispielsweise 24% der deutschen Winterurlauber, aber nur 10% der deutschen Urlaubsreisenden insgesamt, ein monatliches Haushalts-Nettoeinkommen von 2.000 DM und mehr<sup>1)</sup>. Winterurlauber reisen auch sehr viel. 84% der deutschen Winterurlaubsreisenden von 1967/68 unternahmen zusätzlich noch mindestens eine Ferienreise im Sommer 1967.

Die Anteile der ausländischen Gäste am österreichischen Fremdenverkehrsmarkt haben sich 1968/69 nur wenig verschoben. Die Besuche deutscher Urlauber nahmen etwa durchschnittlich zu, so daß sich ihr Anteil nur um 0,1 Prozentpunkte auf 75% erhöhte. Besonders stark stieg die Zahl der Besucher aus den

<sup>1)</sup> DIVO-Institut, „Urlaubsreisen 1968“, Frankfurt (Main) 1969.

**Fremdenverkehr in Österreich 1968/69<sup>1)</sup>**

	Inländer		Ausländer		Insgesamt		Zahl der Grenzübertritte einreisender Ausländer	
	1968/69 Über- nachtungen in 1 000	1967/68 =100	1968/69 Über- nachtungen in 1 000	1967/68 =100	1968/69 Über- nachtungen in 1 000	1967/68 =100	1968/67 Über- nachtungen in 1 000	1969/68 =100
I. Unterkünfte in gewerblichen Beherbergungsbetrieben, Privatquartieren und Erwachsenen-Erholungsheimen								
Winterhalbjahr	6.362	104,2	11.279	114,8	17.641	110,7	19.086	95,6
Sommerhalbjahr	13.498	99,5	38.400	104,8	51.898	103,4	52.692	111,9
	19.860	101,0	49.679	106,9	69.539	105,1	71.778	107,1
II. Andere Unterkünfte <sup>2)</sup>	2.113		4.178		6.291			
	21.973		53.857		75.830			

<sup>1)</sup> Ohne Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz — <sup>2)</sup> Kinderheime, Jugendherbergen, Campingplätze und sonstige Massenunterkünfte.

**Der Ausländerfremdenverkehr 1968/69 nach Herkunftsländern (Gewerbliche Betriebe und Privatquartiere)**

	Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			Fremdenverkehrsjahr		
	1968/69 Über- nachtungen in 1 000	1967/68 =100	Anteil in %	1968/69 Über- nachtungen in 1 000	1967/68 =100	Anteil in %	1968/69 Über- nachtungen in 1 000	1967/68 =100	1967/68 in %
Insgesamt	11.801	114,6	—	38.834	105,0	—	50.635	107,1	—
Mittelberg und Jungholz	522	108,1	—	434	112,1	—	956	109,9	—
Rest	11.279	114,9	100,0	38.400	104,9	100,0	49.679	107,0	100,0
davon aus									
Deutschland	7.652	116,7	67,8	29.641	105,1	77,2	37.293	107,3	75,0
England	736	107,3	6,5	1.629	98,9	4,3	2.365	101,4	4,8
Italien	132	112,8	1,2	304	111,8	0,8	436	112,1	0,9
Schweiz	155	109,2	1,4	517	99,6	1,4	672	101,7	1,4
Frankreich	352	93,4	3,1	593	84,8	1,5	945	87,9	1,9
Holland	680	115,8	6,0	2.082	106,8	5,4	2.762	108,9	5,5
Belgien-Luxemburg	195	121,1	1,7	594	106,3	1,5	789	109,6	1,6
Schweden	207	113,7	1,8	286	105,9	0,7	493	109,1	1,0
Dänemark	143	122,2	1,3	429	103,4	1,1	572	107,5	1,2
USA	389	105,7	3,5	1.043	119,3	2,7	1.432	115,3	2,9
Ungarn	30	103,4	0,3	86	93,5	0,2	116	95,9	0,2
Andere	608	122,3	5,4	1.196	110,7	3,2	1.804	114,4	3,6
Ausland ohne Deutschland	3.627	111,2	32,2	8.759	104,6	22,8	12.386	106,4	24,9

USA (15%); ihr Anteil nahm auf 29% zu. Aus Frankreich und Großbritannien kamen wegen der Devisenbeschränkungen weniger bzw nur geringfügig mehr Besucher.

**Regionale Verteilung blieb unverändert**

Die Aufteilung des Fremdenverkehrs auf die einzelnen Bundesländer veränderte sich kaum. Drei Viertel der Ausländernächtigungen entfielen auf die drei Bundesländer Tirol, Salzburg und Kärnten, wobei auf Salzburg erstmals mehr Ausländerübernachtungen entfielen als auf Kärnten. Die bevorzugten Inländer-Urlaubsziele waren die Steiermark (22,5% Anteil), Niederösterreich (21,5%), Oberösterreich (16%), Salzburg 15,5%.

**Nächtigungen nach Unterkunftsarten 1968/69<sup>1)</sup>**

	1968/69 Übernachtungen in 1 000	1967/68 =100	Anteil in %
Hotels Gasthöfe Pensionen	47 301	107,1	62,4
Privatquartiere	22 238	106,4	29,4
davon Ausländer	17 119	107,8	
Kinder- und Erholungsheime	1 701	59,6	2,2
Jugendherbergen	936	92,6	1,2
Sonstige Massenunterkünfte	824	138,3	1,1
Camping-Plätze	2.830	103,9	3,7
<b>Insgesamt</b>	<b>75 830</b>	<b>105,0</b>	<b>100,0</b>

<sup>1)</sup> Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

nahm er wieder nur um 1% zu, seit 1963/64 wuchs er bloß um 5%, in den vergangenen zehn Jahren um insgesamt 25%. Die Auslandsreisen von Österreichern hingegen (in 14 europäische Länder) nahmen seit 1963 um etwa 50% zu, die gesamten De-

**Regionale Verteilung des Fremdenverkehrs 1968/69  
(Gewerbliche Betriebe, Privatquartiere und Erholungsheime)**

	Inländer Ausländer Insgesamt Übernachtungen in 1 000			Veränderung Inländer	gegen das Vorjahr in %		Anteil der Bundesländer in %			Inländer Anteil in %	Ausländer Anteil in %
	Inländer	Ausländer	Insgesamt		Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt		
Österreich <sup>1)2)</sup>	19 860	49.679	69 539	+1 0	+ 6,9	+5,1	100,0	100,0	100,0	28,6	71,4
Wien	436	2'698	3 134	-0,2	+ 6,0	+5,1	2,2	5,4	4,5	13,9	86,1
Niederösterreich	4 280	844	5 124	-0,2	+ 3,8	+0,4	21,6	1,7	7,4	83,5	16,5
Burgenland	436	248	684	-3,1	+10,7	+1,5	2,2	0,5	1,0	63,7	36,3
Oberösterreich	3 118	2 974	6 092	-4,1	+ 6,3	+0,7	15,7	6,0	8,8	51,2	48,8
Salzburg	3 057	9 169	12 226	+5,6	+ 8,0	+7,3	15,4	18,4	17,6	25,0	75,0
Steiermark	4 456	1 679	6 135	+0,7	+ 6,4	+2,2	22,4	3,4	8,8	72,6	27,4
Kärnten	2 065	8 919	10 984	+1,6	+ 1,9	+1,9	10,4	18,0	15,7	18,8	81,2
Tirol <sup>1)</sup>	1 589	19 820	21 409	+8,7	+ 9,1	+9,1	8,0	39,9	30,8	7,4	92,6
Vorarlberg <sup>2)</sup>	422	3.330	3 752	0,0	+ 7,2	+6,4	2,1	6,7	5,4	11,2	88,8

<sup>1)</sup> Ohne Jungholz — <sup>2)</sup> Ohne Mittelberg

**Steigender Anteil der Übernachtungen in gewerblichen Unterkünften**

Die Zahl der Übernachtungen in gewerblichen Betrieben ist wieder überdurchschnittlich gestiegen, von 44 Mill. auf 47,3 Mill. Ihr Anteil erhöhte sich auf 62,4%. Diese Entwicklung entspricht dem Trend zum komfortableren Urlaub. Die deutschen Auslandsreisenden (insgesamt) stiegen 1968 zu 32% in Hotels und Gasthäusern ab (1965 waren es noch 22%) und nächtigten in geringerem Umfang in Pensionen und Fremdenheimen. Auch der Zug zu Wohnwagen und Zelten nimmt ab. In Österreich haben die Übernachtungen auf Campingplätzen weiter stagniert. Das wechselhafte Klima in unseren Breiten setzt dieser Urlaubsart offensichtlich Grenzen. Die Beherbergung in Privatquartieren hat dagegen stärker zugenommen als in den letzten Jahren (+6,5%). Dadurch konnte erstmals seit 1965/66 der Anteil an den Übernachtungen leicht erhöht werden (+0,5 Prozentpunkte).

**Stagnation der Inlandsreisen**

Der Inländerfremdenverkehr scheint nicht mehr sehr steigerungsfähig zu sein. Seit dem Vorjahr

visenausgaben stiegen in der gleichen Zeit um 170%. In den letzten zehn Jahren erhöhten die Österreicher ihre Ausgaben für Auslandsreisen um das Siebenfache. 1968/69 wurden von der Nationalbank 7.734 Mill. S Devisen verkauft.

**Großer Devisenüberschuß**

Die von der Nationalbank erfaßten Deviseneinnahmen aus dem Ausländerfremdenverkehr erreichten mit 19,9 Mrd. S (+13% gegen 1967/68) fast die 20-Milliarden-Grenze. Auch der Aktivsaldo ist beachtlich gestiegen: +13,4% auf 12,2 Mrd. S. Rechnerisch nahmen somit die Einnahmen je Ausländernächtigung um 5,5% auf 401 S zu.

Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß sowohl die Devisenausgaben der Österreicher als auch die Deviseneinnahmen durch die DM-Spekulation überhöht sind. Die Spekulationssumme (Ankauf vor und Verkauf nach der DM-Aufwertung) wird auf ungefähr 773 Mill. S geschätzt. Zieht man diese Beträge von den Devisenausgaben und -einnahmen ab, bleiben Devisenausgänge von 6.961 Mill. S, das entspricht einer Steigerung seit 1968 um 13,6%, und Einnahmen von 19.153 Mill. S (+8,6%).

**Devisenbilanz des Reiseverkehrs 1968/69<sup>1)</sup>**

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo		Einnahmen je Übernachtung	
	1968/69 Mill. S	1967/68 =100	1968/69 Mill. S	1967/68 =100	1968/69 Mill. S	1967/68 =100	1968/69 Mill. S	1967/68 =100
Winterhalbjahr	6 681	113 9	2 565	98 9	4 116	125 8	592	99 2
Sommerhalbjahr	13.245	112 6	5.169	120 5	8.076	108 0	345	107 1
Fremdenverkehrsjahr	19 926	113 0	7 734	112 4	12 192	113 4	401	105 5

<sup>1)</sup> Statistik der Oesterreichischen Nationalbank

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 6

Das Jahresergebnis 1969 brachte die ungewöhnlich hohe Exportzuwachsrate von 21%, die größte Steigerung seit 1956. Dem steht ein Importwachstum von 13% gegenüber. Die Ausfuhr erhöhte sich damit in den letzten drei Jahren durchwegs stärker als die Einfuhr. Der Einfuhrüberschuß verringerte sich kräftig, und die Deckung der Importe durch Exporte erreichte mit 85 4% den höchsten Wert der sechziger Jahre.

**Entwicklung der Aus- und Einfuhr**

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	+ 8 1	+ 9 9	+ 1 3
1969, I Quartal	+ 4 3	+17 1	-30 5
II	+16 7	+19 2	+ 5 0
III	+13 9	+25 9	-31 8
IV.	+17 7	+22 3	- 7 3
Jahr	+13 2	+21 3	-18 6
1970, Jänner	+17 9	+20 0	+ 11 8

**Boom der Investitionsgüterexporte**

Bereits im letzten Quartal des Jahres 1968 kündigte sich der Aufschwung der Exporte an. Die Zuwächse stiegen dann im Berichtsjahr bis zum III. Quartal ständig; erst in den letzten Monaten flachten sie etwas ab. Die Ursache dieser außergewöhnlichen Zunahme liegt vor allem in der günstigen Konjunktur im europäischen Raum. Die Kapazitätsanspannung im Ausland brachte zusätzliche Aufträge für österreichische Unternehmungen. Auf Grund der steigenden Inlandsnachfrage waren aber auch sie oft nicht in der Lage, alle Exportchancen zu nutzen. Der Abbau der Zölle im Rahmen der Kennedy-Runde kam zwar den Konkurrenten Österreichs auf den Auslandsmärkten gleichermaßen zugute, doch trägt der Abbau von Handelsschranken zur allgemeinen Intensivierung des Außenhandels und damit auch des österreichischen Exportes bei. Österreich konnte mit seinen Exporten im vergangenen Jahr in allen wichtigen Handelsländern Marktanteile gewinnen.

Die stärksten Impulse kamen von der Nachfrage nach Investitionsgütern. Die Exporte dieser Gruppe

waren um fast ein Drittel höher als im Vorjahr und erreichten die höchste Zuwachsrate aller Warenobergruppen. Etwa im Durchschnitt der Gesamtexporte lag die Zunahme der Halbwarenausfuhr. Weniger stark wuchsen die Konsumgüter-, Rohstoff- und Nahrungsmittelexporte, doch wurden auch in diesen Gruppen beachtliche Steigerungen erzielt

**Ausfuhr nach Warenobergruppen**

	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil an der Gesamtausfuhr	
	IV Qu	1969 Jahr	1970 Jänner %	1968	1969
Nahrungs- u Genußmittel	+12 0	+17 7	-17 7	4 6	4 4
Rohstoffe	+ 9 9	+16 0	+10 3	13 8	13 2
Halbfertige Waren	+25 1	+22 4	+28 5	23 5	23 8
Fertigwaren	+24 9	+22 4	+21 8	58 1	58 6
davon					
Maschinen und Verkehrsmittel	+24 4	+25 9	+18 1	21 6	22 4
Anderer Fertigwaren oder Investitionsgüter	+25 1	+20 3	+24 2	36 5	36 2
Konsumgüter	+29 7	+31 5	+18 0	20 5	22 2
	+22 1	+17 5	+24 4	37 6	36 4

Von den UN-Code-Gruppen entfallen fast zwei Drittel der Rohstoffexporte auf Holz. Mit einer Zunahme um ein Viertel hat Holz als einzige wichtige Rohstoffgruppe kräftig expandiert. Die zusätzlichen Exporte gingen vor allem in die traditionellen Absatzgebiete Italien, Schweiz, besonders aber nach Deutschland. Der Ausfuhrzuwachs war nur im letzten Quartal etwas schwächer. Die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen (+8%) konnte nicht mehr so hohe Steigerungsraten erreichen wie in den letzten Jahren. In der Gruppe Grundstoffe und Verbindungen gingen die Lieferungen sogar zurück (-6%). Der Rückgang im Ostgeschäft wurde durch die Absatzbelebung in Westeuropa nicht kompensiert. Einige Gruppen von geringerem Gewicht — wie medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farbstoffe — erzielten dagegen weit höhere Zuwächse. Die Halb- und Fertigwarenexporte stiegen überdurchschnittlich (+24%). Am kräftigsten erhöhte sich der Absatz von Holzwaren (+49%). Doch verzeichneten auch andere Positionen starke Steigerungen, wie NE-Metalle um fast ein Drittel, Metallwaren sowie Eisen und Stahl um ein Viertel. Die Exporte von Eisen und Stahl nahmen vor allem in die EWG sehr stark

zu, nur im IV. Quartal ging die Zuwachsrate etwas zurück. Der Mehrexport von Maschinen (+27%) und Verkehrsmitteln (+16%) konzentrierte sich auf die EWG, elektrotechnische Geräte (+30%) wurden in ganz Westeuropa viel mehr abgesetzt als vor einem Jahr, besonders aber in der EFTA (+50%). Dagegen erhöhten die Oststaaten ihre Bezüge nur geringfügig. In der Gruppe „Sonstige Fertigwaren“ (+19%) wuchsen die Exporte von Kleidung um 15%, von Schuhen um 11% und von feinmechanischen Geräten um 9%.

**Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse**

	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Anteil am Gesamtexport 1969
	IV. Qu 1969	1969 %	
Holz und Kork	+19	+25	7
Chemische Erzeugnisse	+ 8	+ 8	6
davon:			
Chemische Grundstoffe	- 9	- 6	2
Kunststoffe, -harze	+18	+18	1
Lederwaren Pelze	+29	+27	1
Kautschukwaren	+29	+16	2
Papier und Papierwaren	+25	+22	5
Garne Gewebe, Textilfertigwaren	+21	+18	8
Glaswaren	+18	+ 2	1
Magnesit und -erzeugnisse	+23	+22	3
Eisen und Stahl	+32	+26	13
NE-Metalle	+18	+30	3
Metallwaren	+32	+24	4
Maschinen	+30	+27	12
Elektrotechnische Geräte	+33	+30	7
Verkehrsmittel	- 3	+16	3
Bekleidung	+18	+15	4
Schuhwaren	+ 8	+11	1
Feinmechanische Erzeugnisse	+17	+ 9	1

**Weitere Exportkonzentration auf Westeuropa**

Die Ausfuhr zeigte 1969 eine Tendenz zur Konzentration auf Westeuropa. Die regionale Verteilung verschob sich auf Kosten der Oststaaten und der Entwicklungsländer um je einen Prozentpunkt zu EFTA und EWG. Der Anteil der übrigen europäischen Staaten und der entwickelten Überseeländer an der Gesamtausfuhr Österreichs blieb etwa gleich hoch wie im Vorjahr.

Die Exporte in die EFTA nahmen dank dem verstärkten Wachstum in der zweiten Jahreshälfte um 25% zu. Beachtliche Erfolge wurden mit halbfertigen und fertigen Waren erzielt, darunter besonders elektrotechnische Geräte, NE-Metalle und Holzwaren. Relativ schwach belebte sich nur der Export nach Großbritannien (+9%), das mit Ausnahme von chemischen Erzeugnissen in allen Warengruppen nur wenig mehr bezog. Am schwächsten setzten sich auf dem englischen Markt Konsumgüter und Nahrungsmittel durch, da sie von den restriktiven Maßnahmen zur Verbesserung der britischen Zahlungsbilanz am meisten betroffen sind. In die Schweiz (+26%) stiegen die Lieferungen etwa im EFTA-Durchschnitt.

Besonders kräftig expandierten Halb- und Fertigwaren (+40%), die zugleich die wichtigste Ausfuhrgruppe bilden. Der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln lag dagegen nur um 4% über dem Vorjahreswert. Die übrigen EFTA-Staaten weiteten ihre Bezüge österreichischer Waren weit überdurchschnittlich aus. Schweden (+37%), Dänemark (+35%) und Portugal (+51%) kauften in erster Linie mehr Maschinen und Verkehrsmittel, Norwegen (+36%) und Finnland (+45%) hauptsächlich mehr Halb- und Fertigwaren sowie konsumnahe Fertigwaren.

**Regionalstruktur des Außenhandels**

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1968 Anteil an der Gesamteinfuhr	1969 %	1968 Anteil an der Gesamtausfuhr	1969 %
EFTA	18.4	19.5	23.7	24.5
EWG	57.4	56.5	40.3	41.4
Osteuropa <sup>1)</sup>	9.8	9.7	14.8	13.5
Sonstiges Europa	3.0	2.6	6.3	6.2
USA	3.3	3.0	4.6	4.6
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>2)</sup>	2.0	2.1	3.0	3.2
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6.1	6.6	7.3	6.6

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>2)</sup> Kanada Japan Republik Südafrika Australien Neuseeland.

Wie in die EFTA wuchs die Ausfuhr auch in die EWG um 25%. Zur starken Steigerung trugen besonders Maschinen und Verkehrsmittel, Halb- und Fertigwaren sowie chemische Erzeugnisse bei. Die Bundesrepublik Deutschland (+26%) bezog aus Österreich viel mehr Maschinen und Verkehrsmittel sowie Halb- und Fertigwaren. Der Absatz von konsumnahen Fertigwaren nahm schwächer zu, der von Nahrungsmitteln stagnierte auf dem Niveau von 1968. Die zahlungsbilanzpolitischen Maßnahmen dürften sich zumindest teilweise bereits in verstärktem Wachstum im zweiten Halbjahr ausgewirkt haben. Die Ausfuhr nach Italien nahm nur um die Jahresmitte etwa gleich kräftig zu wie nach Deutschland, insgesamt war die Zunahme geringer (+19%). Chemische Erzeugnisse sowie Halb- und Fertigwaren expandierten kräftig. Nach Frankreich (+38%) lieferte Österreich vor allem mehr Halb- und Fertigwaren, nach Belgien-Luxemburg (+33%) mehr Maschinen und elektrotechnische Geräte, in beide Länder aber relativ wenig konsumnahe Fertigwaren. Die Niederlande (+23%) bezogen in den genannten Gruppen um etwa ein Viertel mehr als vor einem Jahr.

**Einfuhr stieg weit schwächer als Ausfuhr**

Die Importe erhöhten sich zwar stärker als im Vorjahr, die Steigerungsrate blieb aber hinter der der Ausfuhr zurück. Sondereinflüsse führten nicht nur zu stark ausgeprägten Schwankungen zu Jahresbeginn

(Erhöhung der Ausgleichsteuer im Februar 1968) und im III. Quartal (Sondersteuer ab September 1968), sondern dämpften zum Teil auch den Importsog (Pkw). Insbesondere drückten aber die schwache Nachfrage nach Konsumgütern und geringe Nahrungsmittelimporte das Gesamtergebnis. Nur Investitionsgüter und Halbwaren wurden weit mehr aus dem Ausland bezogen.

**Einfuhr nach Warenobergruppen**

	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil an der Gesamteinfuhr	
	1969		1970	1968	1969
	IV Qu.	Jahr	Jänner %		
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 19	+ 33	- 16	90	82
Rohstoffe	+ 96	+126	+330	177	176
Halbfertigwaren	+193	+184	+203	199	209
Fertigwaren	+225	+131	+153	534	533
davon					
Maschinen u. Verkehrsmittel	+285	+119	+166	298	295
Andere Fertigwaren oder Investitionsgüter	+155	+167	+91	173	178
Konsumgüter	+264	+114	+191	361	355

Nach den Warengruppen des UN-Codes stiegen die Importe von Halb- und Fertigwaren am stärksten (+19%), da die Nachfrage nach Eisen und Stahl sowie nach NE-Metallen besonders lebhaft war. Aber auch Metallwaren und Textilien wurde vermehrt gekauft. Maschinen (+17%) wurden 1968 und noch Anfang 1969 weniger eingeführt als in den entsprechenden Vergleichsperioden; die ausländischen Erzeuger profitierten dann jedoch — ebenso wie die von elektrotechnischen Erzeugnissen (+22%) — von der zunehmenden Investitionstätigkeit österreichischer Unternehmer. Die Verkehrsmittelinfuhr verringerte sich (bedingt durch die Pkw-Steuer) um 2%. Unter den konsumnahen Fertigwaren stiegen die Bezüge von Kleidung um 22% und von feinmechanischen Geräten um 17%. Die Einfuhr von chemischen Erzeugnissen wuchs etwa im Durchschnitt der Gesamtimporte, Grundstoffe und Verbindungen wurden aber um 8% mehr eingeführt. Die Bezüge von Brennstoffen (+9%) und von Waren der Gruppe Ernährung (+5%) erhöhten sich mäßig.

**Einfuhr von Personenkraftwagen**

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1969 I. Quartal	691,4	- 36,9
II „	983,5	- 17,0
III „	833,6	- 36,6
IV „	968,2	+181,0
Jahr	3.476,7	- 11,7

**Einfuhr nur aus EFTA-Ländern stark gestiegen**

Österreich bezog aus der EFTA um 20% mehr Waren als 1968. Dadurch erhöhte sich der EFTA-Anteil am

Gesamtimport um einen Prozentpunkt auf 195%. Das ist größtenteils auf Mehrimporte von chemischen Erzeugnissen, Halb- und Fertigwaren sowie von „Sonstigen Fertigwaren“ zurückzuführen. Die Einfuhr aus der Schweiz (+15%) blieb vor allem deshalb unter dem EFTA-Durchschnitt, weil die Bezüge von Maschinen verhältnismäßig wenig zunahmen. Die Einfuhr aus Großbritannien (insgesamt +22%) steigerte sich von Quartal zu Quartal, zuletzt betrug die Zuwachsrate 40%. Der Absatz britischer Waren hat in allen industriellen Gruppen überdurchschnittlich zugenommen. Die nordischen EFTA-Länder setzten zumindest um ein Viertel mehr in Österreich ab als 1968, die Importe aus Finnland nahmen sogar um die Hälfte zu; in den Lieferungen aus allen diesen Staaten dominierten Maschinen und Verkehrsmittel.

Die Einfuhr aus der EWG stieg um 11%, wobei die wichtigen Gruppen Maschinen und Verkehrsmittel und „Sonstige Fertigwaren“ nur um 10% zunahmen. Die schwache Pkw-Einfuhr trifft die EWG-Staaten besonders stark. Die Verkehrsmittelimporte blieben um 4% unter dem Vorjahreswert. Die stark konjunkturabhängigen Maschinenimporte waren 1968 zurückgegangen, 1969 aber stiegen sie um 17%. Auch die Einfuhr von Erzen und Schrott sowie Eisen und Stahl war 1968 gesunken oder nur wenig gewachsen, nahm aber im Berichtsjahr wieder kräftig zu. Am stärksten weiteten die Niederlande ihre Exporte nach Österreich aus (+20%), es folgen Deutschland (+13%) und Belgien-Luxemburg (+8%). Diese beiden Länder und Italien (+4%) lieferten in erster Linie mehr Halb- und Fertigwaren, Frankreich (+4%) hingegen vor allem mehr Maschinen.

**Ostexport im zweiten Halbjahr kräftig belebt**

Die österreichischen Exporte nach Osteuropa stagnierten in der ersten Jahreshälfte 1969 (—0,7% gegen Vergleichsperiode 1968) ähnlich wie im Jahr 1968 (+0,4%). Ab Jahresmitte stiegen die Zuwachsraten plötzlich und blieben dann bis Jahresende auf sehr hohem Niveau (III. Quartal: +25%, IV. Quartal: +20%). Die manchmal vorgebrachte Erklärung, in Österreich dienten die Ostexporte vornehmlich als Ausgleichsventil im Fall eines Rückganges anderer Exporte, trifft nicht zu, da in der zweiten Jahreshälfte 1969 die Produktionskapazitäten konjunkturbedingt weitgehend ausgelastet waren und die übrigen österreichischen Exporte (+24%) noch immer stärker expandierten als die Ostausfuhr (+22%).

Die gesamten westeuropäischen Exporte nach Osteuropa dürften sich ähnlich entwickelt haben. Nach einer Stagnation im I. Quartal (+1%) belebte sich



**Österreichs Osthandel 1969**

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill. S	Clearing- stand 31 Dez 69 1.000 V\$
	Mill. S	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %		
Albanien	164	+611,1	247	+84,7	- 83	—
DDR	612,3	- 8,7	632,4	+ 5,5	- 20,1	+ 1,2
Bulgarien	696,0	+ 6,5	276,4	-11,0	+ 419,6	+ 1,4
Polen	1.097,1	+ 8,1	1.198,2	+13,0	- 101,1	+ 2,9
Rumänien	1.118,9	+ 15,8	393,2	-31,1	+ 725,7	+ 1,5
ČSSR	1.566,2	+ 29,8	1.595,6	+32,2	- 29,4	- 0,9
Ungarn	1.598,0	+ 18,3	1.253,6	+19,2	+ 344,4	+ 1,5
UdSSR	1.784,7	+ 0,3	1.720,1	+13,2	+ 64,6	+ 8,6
Osteuropa	8.489,6	+ 10,8	7.094,2	+12,0	+1.395,4	+16,2
Jugo- slawien	2.322,6	+ 17,1	1.175,6	+ 0,2	+1.147,0	—
Asiatischer Ostblock <sup>1)</sup>	113,3	- 38,4	245,7	+13,9	- 132,4	—
Kuba	26,5	- 40,3	5,2	-14,8	+ 21,3	—
Sozialistische Länder	10.952,0	+ 10,9	8.520,7	+10,3	+2.431,2	

<sup>1)</sup> Volksrepublik China, Mongolische Volksrepublik, Nordkorea, Nordvietnam.

der Osthandel im II. und III. Quartal (+19%, +13%) und dürfte nach den bisher verfügbaren Oktober- und Novemberergebnissen im Jahresdurchschnitt etwas stärker als 1968 (+10%) zugenommen haben. Wie 1968 dürften die EWG-Staaten auch 1969 günstigere Ergebnisse erzielt haben als die EFTA-Länder (I. bis III. Quartal 1969: +13% und +9%).

Die österreichischen *Importe* aus Osteuropa stiegen in den ersten drei Quartalen mit 15% kräftiger als die Gesamteinfuhr (+12%), erst im letzten Quartal (+5%) trat, im Gegensatz zur gesamten Importnachfrage (+18%), eine Abschwächung ein.

Das Aktivum der österreichischen *Handelsbilanz* gegenüber Osteuropa hat sich seit 1968 nur wenig verändert (1,4 Mrd. S gegen 1,3 Mrd. S). Nach wie vor entfällt der überwiegende Teil des Handelsbilanzüberschusses auf die südosteuropäischen Agrarländer Bulgarien, Ungarn und Rumänien (1,5 Mrd. S) sowie auf die UdSSR (0,07 Mrd. S). Die Bilanz mit Polen, ČSSR und DDR ist für Österreich passiv (-0,16 Mrd. S). Das *Clearing* weist zu Jahresende 1969 trotzdem ein weit höheres Aktivum aus als 1968 (16,2 Mill. V\$ gegen 10,9 Mill. V\$). Der Swing hat sich hauptsächlich auf Grund der Entwicklung im UdSSR-Clearing erst zu Jahresende stark vergrößert (Stand Ende November 3,8 Mill. V\$).

Der Anteil der Oststaaten am Gesamtexport verringerte sich auf 13,8% (1968: 14,8%), jener am Gesamtimport blieb nahezu konstant (9,8% gegen 9,7%).

Der Außenhandel mit den einzelnen Oststaaten hat sich unterschiedlich entwickelt. Besonders stark nahm wieder der Außenhandel mit der ČSSR und mit Ungarn zu. Seit 1964 hat sich die Ausfuhr in die

ČSSR und die Einfuhr aus diesem Land mehr als verdoppelt. Die Einfuhr aus Ungarn stieg um fast 80%. Die Exporte in die UdSSR stagnierten, mit Ausnahme von 1968, praktisch seit 1963. Die Importe aus der Sowjetunion haben sich erst in den letzten zwei Jahren (+19% und +13%) belebt. Die Ausfuhr nach Rumänien ist in den letzten Jahren bemerkenswert kräftig gestiegen, sie hat sich seit 1963 nahezu verdreifacht (+188%); die Einfuhr dagegen ging um 30% zurück. 1963 ergab die Handelsbilanz einen Passivsaldo von 174 Mill. S, 1969 einen Aktivsaldo zugunsten Österreichs von 726 Mill. S; im Vorjahr waren die österreichischen Exporte nach Rumänien fast dreimal so hoch wie die Importe aus diesem Land. Der Außenhandel mit Bulgarien hat sich in den vergangenen Jahren sehr unregelmäßig entwickelt. Insgesamt nahm seit 1963 die Ausfuhr um 71%, die Einfuhr um 57% zu. Die höchsten Werte wurden in der Ausfuhr 1967 (801 Mill. S), in der Einfuhr 1966 (431 Mill. S) erzielt. Der Außenhandel mit der DDR hat sich bis 1965 günstig entwickelt, seit 1966 schrumpfte er fast ständig. Die Ausfuhr sank bis 1969 von 791 Mill. S auf 612 Mill. S, die Einfuhr von 652 Mill. S auf 632 Mill. S.

In der Ausfuhr nach Osteuropa waren wohl die Zuwachsraten der wichtigsten *Warengruppen* sehr verschieden, die Warenstruktur hat sich dennoch wenig verändert, weil die Exporte der mit großem Abstand stärksten Gruppe Halb- und Fertigwaren durchschnittlich zunahm. Überraschend war das schwache Wachstum der Chemieprodukte (+5%), die in den vergangenen Jahren zu einer der wichtigsten Stützen der Ostexporte zählten (1967: +23%, 1968: +24%). Rückläufig waren nur die Exporte von Konsumwaren (-1%); das erklärt sich vorwiegend aus geringeren Lieferungen in die Sowjetunion (-27%), Rumänien,

**Zusammensetzung der österreichischen Exporte in die Oststaaten<sup>1)</sup>**

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am Gesamtexport der jeweiligen Position in %
Ernährung	139,5	+124	5
Getränke und Tabak	17,8	+116	17
Rohstoffe ohne Brennstoffe	352,9	+ 25	5
Mineralische Brennstoffe, Energie	233,7	+ 34	15
Chemische Erzeugnisse	1.448,1	+ 5	41
Halb- und Fertigwaren	3.524,6	+ 11	14
davon Eisen und Stahl	1.666,9	+ 3	21
Übrige Halb- u. Fertig- waren	1.857,7	+ 20	7
Maschinen und Verkehrsmittel	2.272,9	+ 9	16
Sonstige Fertigwaren	499,5	- 1	6
Insgesamt	8.489,6	+ 11	14

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien.

die ČSSR, Bulgarien und Ungarn hingegen haben ihre Konsumgüterimporte aus Österreich ausgeweitet (+75%, +32%, +27% und +18%). Die Sowjetunion kürzte auch die Bezüge von Investitionsgütern (-6%), wogegen die ČSSR um 51% mehr abnahm.

In der Einfuhr aus Osteuropa wurden erstmals seit zwei Jahren (1967: -23%, 1968: -7%) mehr Nahrungsmittel bezogen (+13%). Die Importe der wichtigsten Warengruppe Brennstoffe nahmen um 12% (316 Mill. S) zu, hauptsächlich, da mehr Erdgas und Koks abgenommen wurde. Besonders stark stiegen die Importe von Investitionsgütern und Konsumwaren (+27%, +22%).

**Zusammensetzung der österreichischen Importe aus den Oststaaten<sup>1)</sup>**

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am Gesamtimport der jeweiligen Position in %
Ernährung	1 032 7	+13	17
Getränke und Tabak	65 4	-10	10
Rohstoffe ohne Brennstoffe	969 3	+21	14
Mineralische Brennstoffe, Energie	2 867 2	+12	54
Tierische u pflanzliche Öle Fette	251 8	+ 3	45
Chemische Erzeugnisse	482 3	+ 2	6
Halb- und Fertigwaren	817 0	+ 4	5
davon Eisen und Stahl	390 2	-19	15
Übrige Halb- u. Fertigwaren	426 8	+39	3
Maschinen und Verkehrsmittel	454 6	+27	2
Sonstige Fertigwaren	153 4	+22	2
Insgesamt	7 094 2	+12	10

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien.

Der österreichische Außenhandel mit Osteuropa hat nach wie vor eine komplementäre Struktur: Die Ausfuhr setzt sich hauptsächlich aus industriellen Fertigwaren (91,2%), die Einfuhr vornehmlich aus

**Zusammensetzung der Brennstoffimporte aus Osteuropa<sup>1)</sup>**

	Import Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1968 Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa in %	1969 Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa in %	1969 Anteil am gesamten Brennstoffimport
Steinkohle	835 3	- 10 2	36 4	29 1	69 5
Braunkohle	130 8	+ 9 3	4 7	4 6	53 5
Koks	433 7	+ 49 2	11 4	15 1	72 7
Erdöl	675 6	- 2 3	27 1	23 6	66 0
Erdölprodukte	455 3	+ 12 8	15 8	15 9	25 7
Naturgas (Erdgas)	313 6 <sup>2)</sup>	+221 0	3 8	10 9	100 0
Brennstoffe	2 867 2	+ 12 4	100 0	100 0	54 1

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> Davon aus der UdSSR 279 7 Mill S; aus der ČSSR 33 9 Mill S.

Nahrungsmitteln, Roh- und Brennstoffen (73,1%) zusammen.

**Mittelbarer Außenhandel und Zahlungsbilanz mit Osteuropa**

Im Außenhandel mit den Oststaaten sind Transit- und Switchgeschäfte von großer Bedeutung, da mit ihrer Hilfe Verstopfungen der Clearingkonten vermieden werden können. Diese Transaktionen werden von der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank erfaßt, in der Außenhandelsstatistik aber nicht ausgewiesen<sup>1)</sup>

Die Umsätze (Ein- und Auszahlungen) in Clearing-Valuta waren im Vorjahr mit 126 7 Mill. V\$ etwas geringer als im Jahr 1968 (133 6 Mill. V\$). Dagegen nahmen die Transit- und Switchumsätze in freien

<sup>1)</sup> Siehe „Der mittelbare Außenhandel Österreichs mit den Oststaaten“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1967, Nr. 5, S. 161 ff. sowie jeweils Heft 3 der Jahrgänge 1968 und 1969, S. 136 ff bzw. S. 151 ff.

**Ein- und Ausgänge von Zahlungen für österreichische Transit- und Switchgeschäfte 1969**

	Bulgarien	ČSSR	DDR	Polen	Rumänien	UdSSR	Ungarn	Ostblock <sup>1)</sup>	Freier Währungsraum
	Mill V\$								
Eingang	1 5	13 8	2 4	6 5	4 3	4 3	7 0	39 8	138 7
Ausgang	10 3	9 8	9 7	3 7	24 4	18 2	10 8	86 9	94 7
Saldo	-8 8	+4 0	-7 3	+2 8	-20 1	-13 9	-3 8	-47 1	+44 0

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen — <sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien und Albanien

**Handelsbilanz und Zahlungsverkehr zwischen Österreich und den europäischen Oststaaten 1969**

	Bulgarien	ČSSR	DDR	Polen	Rumänien	UdSSR	Ungarn	Ostblock <sup>1)</sup>	
	Mill V\$								
Saldo der Handelsbilanz <sup>2)</sup>		+15 74	-0 96	-0 23	-1 62	+26 05	+23 18	+14 09	+76 25
Saldo aus Transit- und Switchgeschäften		- 8 80	+4 00	-7 30	+2 80	-20 10	-13 90	- 3 80	-47 10
Saldo aus sonstigen Einflüssen		- 6 88	-0 49	+7 20	+0 56	- 5 88	- 7 38	-11 01	-23 88
Veränderung des Clearingstandes		+ 0 06	+2 55	-0 33	+1 74	+ 0 07	+ 1 90	- 0 72	+ 5 27

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank und der Österreichischen Kontrollbank zur Verfügung gestellte Unterlagen — <sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien und Albanien. — <sup>2)</sup> Nach Handelsländern.

Devisen kräftig zu (von 1582 Mill. V\$ auf 2334 Mill. V\$); man kann daher annehmen, daß auch nach Auslaufen der Clearings Wien seine Stellung als Vermittlungszentrum für Waren und Währungen beibehalten, möglicherweise sogar weiter ausbauen wird.

Verrechnungskonten werden flüssiggehalten, wenn der Saldo aus Transit- und Switchgeschäften in Clearing-Valuta ein anderes Vorzeichen hat als der Saldo der Handelsbilanz. Das ist bei allen Oststaaten mit Ausnahme der DDR der Fall. Im gesamten Osthandel vergrößerte sich der negative Saldo trotz Umsatzrückgang von 429 Mill. V\$ auf 471 Mill. V\$. Am höchsten war der negative Saldo im Handel mit Rumänien sowie der Sowjetunion (201 Mill. V\$ bzw. 139 Mill. V\$)

Die Ausgänge an Clearing-Valuta fallen bei Transitgeschäften Ost-West sowie beim Finanzswitch an. Mit 869 Mill. V\$ blieben sie gegenüber dem Vorjahr (882 Mill. V\$) nahezu unverändert. Sie entsprachen 32% der österreichischen Einfuhren aus den osteuropäischen Clearing-Ländern. Wie bereits in den früheren Jahren, waren die Auszahlungen im Clearing mit Rumänien und der UdSSR am höchsten. Die Zahlungen für Transit- und Switchgeschäfte im Handel mit Rumänien und Bulgarien waren höher als die Einfuhren aus diesen Ländern, im Verkehr mit der Sowjetunion entsprachen sie fast einem Drittel der österreichischen Importe.

Eingänge an Clearing-Valuta ergeben sich hauptsächlich, wenn Transitgeschäfte mit westeuropäischen Waren nach Osteuropa über österreichische Clearings verrechnet werden. Da diese Transaktionen das österreichische Clearing-Aktivum vergrößern würden, werden sie von Österreich in der Regel nur mit der Auflage genehmigt, ein entsprechendes Gegengeschäft durchzuführen. Im Vergleich zu 1968 sind die Einzahlungen auf österreichische Clearingkonten aus Transitgeschäften um 5,5 Mill. V\$ zurückgegangen; sie entsprachen 12% (15%) der direkten österreichischen Ausfuhren in die östlichen Clearing-Länder. Zugenommen (von 8,6 Mill. V\$ auf 13,8 Mill. V\$) haben die über das österreichische Clearing abgewickelten Transitleistungen in die ČSSR. Die kräftige Zunahme sowohl der Einzahlungen als der Auszahlungen für in freier Währung abgewickelte Transitgeschäfte bestätigt die Erfahrung, daß die Oststaaten für bestimmte Transaktionen über österreichische Vermittler in zunehmendem Maße bereit sind, in freier Währung zu zahlen.

Die Ergebnisse der Transit- und Switchgeschäfte spielen auch im Zusammenhang mit der Erstellung einer regionalen Zahlungsbilanz mit Osteuropa eine wichtige Rolle. Mit Hilfe dieser Transaktionen konn-

ten 1969 62% des österreichischen Handelsbilanzaktivums<sup>1)</sup> abgebaut werden.

#### Zahlungsbilanz mit Osteuropa<sup>1)</sup>

	1968	1969
	Mill. S <sup>2)</sup>	
Handelsbilanz <sup>3)</sup>	+1.599	+1.982
Dienstleistungsbilanz	+ 172	+ 172 <sup>4)</sup>
Reiseverkehr	— 67	
Zinsen	+ 130	
Sonstiges	+ 109	
Unentgeltliche Leistungen	+ 20	+ 20 <sup>4)</sup>
Bilanz aus Transit- und Switchgeschäften	—1.116	—1.225
Veränderung des Clearing-Standes	— 121	— 137
Kapitalverkehr <sup>5)</sup>		
Direkte Kredite in freier Währung	+ 25	—1.283
Österreichische Kontrollbank	— 374	—1.045
Andere Kreditinstitute	+ 399	— 238
Direkte Kredite in Verrechnungswährung	— 695	— 196
Indirekte Kredite <sup>6)</sup>	— 44	+ 107
Statistische Differenzen nicht erfaßte Einflüsse <sup>7)</sup>	+ 160	+ 560

Q: Von der Österreichischen Nationalbank und der Österreichischen Kontrollbank zur Verfügung gestellte Unterlagen. — <sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>2)</sup> Umrechnungskurs: 1 V\$ = 26 S — <sup>3)</sup> Nach Handelsländern. — <sup>4)</sup> Für 1969 Daten noch nicht verfügbar daher Ergebnisse des Jahres 1968 eingesetzt. — <sup>5)</sup> Veränderung der Kredite an die Oststaaten (— = Ausleihungen; + = Rückzahlungen) — <sup>6)</sup> Über Freiwährungsländer — <sup>7)</sup> Swap-Geschäfte, Devisenzahlungen usw.

Die Netto-Ausleihungen österreichischer Kreditinstitute an die Oststaaten waren im Vorjahr mit 1.372 Mill. S fast doppelt so hoch wie 1968 (714 Mill. S); von der Gesamtsumme der österreichischen Netto-Ausleihungen an das Ausland (1.703 Mill. S) entfielen 81% auf die Oststaaten.

#### Clearing-Verrechnung mit der UdSSR läuft 1970 aus

Bei den im Jänner 1970 in Wien geführten Besprechungen mit der UdSSR über die Grundsätze des neuen Handelsvertrages 1971 bis 1975 wurde unter anderem Übereinstimmung erzielt, den Zahlungsverkehr ab 1971 nicht mehr im Clearing, sondern in freier Währung durchzuführen. Österreich hat somit der bereits seit längerer Zeit erhobenen sowjetischen Forderung zugestimmt, das letzte Clearing-Abkommen mit einem westeuropäischen Industriestaat aufzuheben. Es ist zu erwarten, daß auch weitere osteuropäische Staaten, vor allem Polen, die ČSSR und auch Ungarn, diese Regelung verlangen werden. Die Liberalisierung des Zahlungsverkehrs

<sup>1)</sup> Hier wird die Außenhandelsbilanz nach Handelsländern herangezogen; bei dieser Berechnung ist das Bilanzaktivum von 1.982,4 Mill. S um 587 Mill. S größer als bei der in der Regel verwendeten Bilanz nach Ursprungs- und Bestimmungslandern. Zum überwiegenden Teil ist diese Differenz den nach beiden statistischen Konzepten weit voneinander abweichenden österreichischen Exporten in die Sowjetunion zuzuzählen (Sowjetunion als Handelsland 2.254 Mill. S, als Bestimmungsland 1.785 Mill. S); das hängt mit den österreichischen Blechexporten in die UdSSR zusammen, die über die Bundesrepublik Deutschland abgewickelt werden.

wird einen neuen Abschnitt in den österreichischen Handelsbeziehungen zu Osteuropa einleiten; die Auflösung des Clearings wird verschiedene Konsequenzen nach sich ziehen.

Zunächst könnte die Liquidierung des österreichischen Forderungsüberhangs aus der Zeit des Clearing-Abkommens Schwierigkeiten bereiten. Das österreichisch-sowjetische Zahlungsabkommen sieht vor, daß die beiden kontoführenden Banken auch nach Ablauf des Abkommens Ein- und Auszahlungen auf alle Kontrakte durchführen, die während der Geltungsdauer des Abkommens abgeschlossen wurden. Das sowjetische Clearingpassivum schwankte im Laufe des Vorjahres meist zwischen 8 und 10 Mill. V\$. Sollte es am Stichtag des Auslaufens des Clearing-Abkommens (wahrscheinlich 31. Dezember 1970) eine ähnliche Höhe erreichen, so wird ein Betrag in der Größenordnung von 200 Mill. S, also mehr als 10% der jährlichen österreichischen Einfuhren aus der Sowjetunion, zu liquidieren sein. Es wäre möglich, daß die Sowjetunion versuchen wird, ihr Clearing-Passivum durch handelspolitische Maßnahmen abzubauen. Sie könnte sich bemühen, ihre Exporte zu steigern, die Transit- und Switchgeschäfte zu intensivieren oder aber die Bezüge aus Österreich zu kürzen.

Die Auflösung der Clearing wird die Struktur des österreichischen Osthandels wahrscheinlich ändern. Die Oststaaten werden manche Waren, die sie bisher nur auf Grund des Clearings aus Österreich bezogen, nicht mehr einführen. Für österreichische Lieferanten kompletter Industrieanlagen und sonstiger Investitionsgüter wird hingegen der Entfall von Switchprämien für Devisenzukäufe eine Kostensenkung und somit erhöhte Wettbewerbschancen im Osten bedeuten. Die Importe aus Osteuropa werden voraussichtlich steigen, da die Oststaaten verschiedene Waren, die sie nur gegen freie Devisen verkaufen, nunmehr auch für die Ausfuhr nach Österreich freigeben werden.

Die Außenhandelsstatistik bestätigt nicht die oft gehörte Feststellung, die Oststaaten seien auch bei

Zahlungen in freien Devisen um eine ausgeglichene Handelsbilanz mit jedem Handelspartner bemüht. Die drei großen westlichen Handelspartner des Ostens, BRD, Großbritannien und Italien, haben mit Osteuropa — von Ausnahmen abgesehen — keine ausgeglichene Handelsbilanz. Im Zusammenhang mit der Beendigung des Bilateralismus im Zahlungsverkehr sollte man nicht übersehen, daß die in der Regel als unangenehm empfundenen Kompensationsgeschäfte von der Auflösung des Clearings nicht berührt werden, die Möglichkeit des „Bilateralismus auf Mikroebene“ bleibt somit nach wie vor bestehen.

#### Handelsbilanz mit Osteuropa und der UdSSR

Außenhandel	mit	Handelsbilanz-Aktivum (+) bzw. Passivum (—)		Handelsbilanzsaldo in % des Exports in das Land	
		1968	1966/68	1968	1966/68
BRD	Osteuropa	+182 3	+444 4	19 3	17 6
	UdSSR	— 18 9	—195 7	6 9	32 3
Großbritannien	Osteuropa	—192 4	—694 3	36 0	49 4
	UdSSR	—134 3	—510 9	54 8	91 5
Italien	Osteuropa	—106 4	—504 3	19 4	37 3
	UdSSR	—106 4	—356 7	59 3	90 6

Die Entwicklung des österreichischen Jugoslawien-Handels nach Clearing-Auflösung läßt wegen der großen Unterschiede zwischen Jugoslawien und anderen Oststaaten, insbesondere der Sowjetunion, nur mit großer Vorsicht Schlüsse zu. Das österreichisch-jugoslawische Clearing wurde Ende Oktober 1964 sistiert. 1965 stagnierten die österreichischen Exporte nach Jugoslawien (+2%), allerdings hauptsächlich infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Jugoslawien (Gesamteinfuhr —2,5%). 1966 war das Krisenjahr des Handels mit Jugoslawien: Trotz jugoslawischem Importboom (+22%) gingen die österreichischen Exporte um 1,5% zurück. In den folgenden Jahren erreichten die österreichischen Exporte nach Jugoslawien Rekordzuwächse (1967: +50%, 1968: +32%) und lagen weit über dem durchschnittlichen Wachstum der jugoslawischen Importe (+8% und 5%)